C. 1898

Gs
10.402

Die
Geſchichte der Heſſen
von
ihrem erſten Urſprung an
bis auf gegenwärtige Zeiten,

entworfen

von

Johann Martin Wenck,
Rektor des Fürſtl. Pädagogs zu Darmſtadt, Hofbibliothekar und Mitglied der deutſchen Geſellſchaft zu Jena.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Frankfurth und Leipzig,
bey Johann Gottlieb Garbe.
1762.

Geehrteſte Leſer!

Ich eigne meinen geehrteſten Leſern eine Schrift zu, deren Innhalt dieſelbe ſchon aus andern ältern und neuern Schriftſtellern kennen. Wir haben heßiſche Lands- und Geſchichtsbeſchreibungen. Wir haben ſie deutſch: wir leſen ſie lateiniſch. Es haben vornehme Gelehrte geurtheilet, daß Heſſen ein beſondres Glück erfahren, da die neuere Zeiten hauptſächlich einen ſo reichen Vorrath zu Vollſtändigmachung ſeiner Geſchichte geſammlet. Die Bemühungen eines **Eſtors**, **Hartmanns**, **Ayermans**, **Bernhards**, **Ku-**

 chenbe-

chenbeckers, der beyden Herren **Schminken**, **Retters** und einiger andern ſind berühmter, als daß ſie erſt hier dürften angeprieſen werden. Würde mir nicht die Vergleichung mit einigen griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreibern als eine Erhebung zu einer unzeitigen Ehrbegierde ausgelegt; ſo könnte ich hiebey die Bedenklichkeit eines **Livius** äußern:

facturusne operae pretium etc.

"wird auch wohl deine neue Bemühung einige "Schätzbarkeit ſich verſprechen können?

Doch meine billigen Leſer werden mir erlauben, daß ich wenigſtens meine redliche Abſicht mit jener ihren in Vergleichung ſtelle, das Urtheil aber über die Gleichheit oder Ungleichheit in Erreichung derſelben mit gleicher Gemüthsbilligkeit dem Ausſpruch der vernünftigen Kenner überlaſſe.

Nach den Vorſchriften der Vernunftlehre muß eine jede Schrift und deren Einrichtung nach dem Endzweck beurtheilt werden.

Meine Abſicht iſt, die Hauptbegebenheiten des Volks, von welchem ich ſchreibe, nach der Zeitord-

nung in einen Zuſammenhang zu bringen. Ich habe daher manche Kleinigkeiten gewiſſer alter Chroniken, wenn z. E. ein tiefer Schnee gefallen, oder eine gelinde Witterung im Winter die Erdgewächſe früher als ſonſt hervorgebracht, wie auch die nicht ſeltne und wahrgeglaubte Abentheuer von Begebenheiten, oder allzu geringe und unerhebliche Nebenumſtände ſicher vorbeygehen können.

Statt deſſen habe den Raum weit nützlicher mit Anführung der Beweiſe von meinen hiſtoriſchen Sätzen auszufüllen geglaubt. Ich habe mich hierüber §. 2. weiter erklärt. Man ſetze noch hinzu, daß es nicht weniger angenehm ſey, aus den oft ausführlichen Worten der Autoren derſelben verſchiedene Denkungs- und Schreibart, nach dem erſten, mittlern und neuern Zeitalter kennen zu lernen.

Wo etwa einigemal dergleichen Zeugniſſe vermiſſet werden, da wird entweder die geringere Wichtigkeit, oder die niemals in Zweifel gezogene Wahrheit der Erzählungen, oder die Beziehung auf die mehrmalen, auch wohl bey nächſtvorhergehenden Sätzen geſchehene Anführung bekannter heßiſcher Schriftſteller die nöthige Entſchuldigung machen.

Dieſen vorgeſetzten Endzweck, die Hauptgeſchichte der Heſſen bekannt zu machen, habe ich weder durch eine wortreiche Weitläuftigkeit, noch durch eine trockne und magere Kürze, wobey man den Leſer zu einem Lehrer ſeiner ſelbſt macht, zu erhalten dienſam erachtet. Daß ich mir den ganzen Umfang der **heſſiſchen Geſchichte** zum Gegenſtande geſetzt, zeiget ſchon die Aufſchrift.

Verſchiedene Geſchichtserzählungen von Heſſen reichen bis an die Zeiten des mittlern Alters; andre bis an die neuere, Philipps des Großmüthigen: noch andre geben ihren Geſchichten den Anfang von der merkwürdigſten Veränderung des Heſſenſtaats im dreyzehenden Jahrhundert, und führen ſie bis auf unſre Zeiten: wie der berühmte Herr **Paul Reinhard** zu **Erlangen.**

Diejenigen, welche lieber **lateiniſche** Geſchichtſchreiber des **deutſchen Heſſenſtaats** abgeben möchten, würden den ganzen Genius unſers ſehr deutſchen Jahrhunderts gegen ſich aufreizen.

Ich weis nicht, ob, da die neue Welt ſich ſo ſtark nach der alten römiſchen und griechiſchen bildet, es eine edle Nachahmung der Römer iſt, welche, ungeach=

ungeachtet der großen Neigung vor die Sprache der Griechen, dieſe ihre Lehrmeiſter doch mehr darinne ſich zum Muſter ſetzten, daß ſie kaum eine Geſchichte anders als in der Sprache ihres Vaterlandes beſchrieben.

Wollen die Beförderer hiſtoriſcher Arbeiten mit ihren Anfragen: das Werk iſt doch wohl deutſch abgefaßt, nicht vielleicht ſagen: die **Römer** beſchrieben **römiſche**, ſo wie andrer Völker Thaten, römiſch; warum ſollten nicht die **Deutſchen** die Helden ihres Volks in einem **deutſchen** Kleide aufziehen laſſen?

Der allgemeinere Gebrauch der lateiniſchen Sprache darf uns eben ſo wenig auf andre Gedanken bringen, als die Schriftſteller andrer Völker, welche Frankreich, England, Italien und Spanien aufweiſet.

Der Aufſatz zu dem neuern Theil iſt auf gleiche Art ſchon entworfen, und kann als der letzte, welcher bis auf unſre Zeiten reichet, dieſem erſten bald nachfolgen.

Inzwiſchen werde ich an gelehrten Leſern gewünſchte Verbeſſerer; halb- oder ungelehrte werden an mir einen mittelmäßigen Lehrer, beſchäfftigte Leute aber einen Erinnerer an dasjenige haben, was ſie in Eil nochmals überſehen wollen.

Dieſes werde ich vor eine genugſame Belohnung meiner Zuſchrift an die hochgeehrteſten Leſer halten: deren Gewogenheit auf gleiche Art ſich weiter würdig zu machen
wünſchet

der Autor.

Erſte Hauptabtheilung.

Von den Catten.

§. 1.

Mit den Völkerſchaften hat es beynahe eine gleiche Bewandniß, wie mit den größten Flüſſen: welche entweder ihren erſten Urſprung ganz verſtecken, oder denſelben aus gar kleinen Quellen herzuführen befunden werden; ſodann am Ende ihrem erſten Anfange wieder ähnlich ſind, oder ſich in der ungeheuren See verlieren.

§. 2.

Wiefern die Geſchichte des Volks, von welcher wir einen nicht ganz magern Entwurf machen wollen, mit itzt angeführter Ungewißheit und Dunkelheit zu ſtreiten haben, ſolches wird der Verfolg in

manchen Proben zeigen. Ich werde jedoch ohne Noth keinen bloßen Vermuthungen Platz geben, ſondern den Spuren bewährter Schriftſteller folgen. Durch die Anführung derſelben werden ſowohl die angehenden Liebhaber der Geſchichte einen hiſtoriſchen Beweis führen, als auch zugleich einen Theil der Geſchichte der Gelahrtheit, nebſt der Sprachwiſſenſchaft, näher kennen lernen; zumal wenn man ihnen bey der Erklärung die Schriften ſelbſt in die Hände giebt. Diejenigen aber, welche vor ſich aus dieſem Werkgen den Zuſammenhang der Geſchichte unſers Volks nur einſehen, oder es zu einer kurzen Wiederholung zu brauchen belieben möchten, werden aus den oft beygebrachten eignen Worten das Zutrauen faſſen, daß man ihnen keine ungegründete Erzählungen vor Wahrheiten zu verkaufen im Sinne gehabt.

Anmerk. Die Hülfsmittel bey unſrer Geſchichte will ich nicht erſt in einer vorzuſetzenden Abhandlung anzeigen. Sie ſind, wie die von den kleinern Staaten insgemein, in die Hauptgeſchichte der ſelbſt- und über andre herrſchenden Völker eingeſtreuet, und in etwas verſteckt. Die erſten Verfaſſer der abgeſonderten Geſchichte haben daher ihre Nachrichten aus denſelben zuſammengeſucht: wobey jedoch immer einer dem andern eine Nachleſe übrig läſſet; oder Gelegenheit giebt, die Kleinigkeiten von der Hauptſache abzuſondern. Uebrigens hat der ſel. Prof. Ayermann in ſeiner Einleitung zur heſſiſchen Hiſtorie älterer und mittlerer Zeiten, Kap. II der Vorbereitung die Quellen der heſſiſchen Geſchichte mit einer ſorgfältigen Beurtheilung den Liebhabern eröffnet. Man wird ſie bey unſrer Abhandlung im Fortgange aus der Anführung kennen

nen lernen, wie auch diejenige, durch deren Schriften in der nachfolgenden Zeit dieſes oder jenes mehr aufgekläret worden.

§. 3.

Die **Catten** oder **Chatten**, welche ſich erſt im achten Jahrhundert in **Aſſen**, **Haſſen** oder **Heſſen** verwandelt, waren ein freyes deutſches Volk [a]), deſſen Urſprung und erſte Ankunft in Deutſchland noch weniger bekannt iſt, als die Abkunft der geſammten Deutſchen.

Anmerk. 1. Von dieſes Volks Namen hat, nebſt Dilichs heſſ. Chronik, auch der bekannte Johann Juſt Winkelmann in ſeiner gründlichen und wahrhaften Beſchreibung vom Heſſenland, ſo 1697 zu Bremen, und zu Caſſel A. 1754 der ſechſte Th. mit einer hiſtoriſchen Fortſetzung Herrn Archivrath Bernhards herausgekommen, in des ſechſten B. K. 3. u. f. vieles beygebracht, welches bey den Sprachgelehrten und Forſchern des Alterthums vor einen Beweis von der Möglichkeit einiger Ableitungen gelten kann: welches aber noch keine Wahrſcheinlichkeit, geſchweige denn eine Wirklichkeit beweiſet. Solcher Geſtalt verdient die Herleitung des großen Leibnitzens von dem Zorn und hitzigen Wut der Katzen weit weniger Beyfall, als eine ſeiner unwahrſcheinlichſten Hypotheſen in der Weltweisheit. Man ſehe auch Kuchenbeckers *Annal. Haſſ. Coll. II.* dritte Abhandl. Seite 348. Adolph Hartmann *Hiſtor. Haſſ. p. 3.* Joh. Friedr. Ayermanns Heſſ. Hiſt. S. 39.

Anmerk. 2. Strabo im ſiebenden B. ſeiner Geogr. nennet ſie bald im Anfange, einmal Χαττȣς, dann Βαττȣς; und des Tacitus Erzählung von den Sitten der Deutſchen K. 29. daß die Batavier eine Colonie der Catten

ſeyen,

ſeyen, giebt uns ein Licht hierinne: gleichwie auch vielleicht in den Namen einiger niederländiſchen Provinzen und Städte, Betau, Batenburg, Cattwyk, wie auch in den heßiſchen, Battenberg und Battenfeld Denkmaale davon übrig ſind. Auf den angeblichen König Batto I. II. aber wollen wir uns nicht berufen. S. unten §. 6.

a) Wie die ganze deutſche Nation vor die Freyheit ſtritte, alſo kann man beſonders der Catten Freyheitsliebe aus Tacit. Germ. K. 29. erachten; da er aus dieſer Eigenſchaft der Batavier und den mancherley übergebliebenen Spuren derſelben auf ihren cattiſchen Urſprung einen Schluß macht. Uebrigens war dieſer ihr freyer Staat gut Lacedämoniſch, das iſt, kriegeriſch eingerichtet; doch ſo, daß die Haus- und Landwirthſchaft nicht aus der Acht gelaſſen wurde. Denn ſie giengen wechſelsweiſe zu Felde, und baueten zu Hauſe das Land. Solchergeſtalt war ein jeder Catte ein guter Soldat, und zugleich ein erfahrner Landmann. Cäſar vom galliſchen Kriege B. 4. K. 6. und B. 6. K. 23. B. 4. K. 1. welcher letztern Stelle Tacitus Germ. K. 31. am Ende nicht entgegen iſt *), wenn ſeine Worte nach ihrer richtigen Bedeutung und in gehöriger Einſchränkung mit Cäſars Worten zuſammen gehalten werden.

Auf einen wohlgewählten Heerführer kam es den Catten mehr an, als auf das Heer ſelbſt. Tacitus Germ. K. 30. verglichen mit K. 7. Cäſ. B. 6. K. 23. Dieſe *Duces* hatten jedoch, mit Zuziehung des Volks und der Rathsverſammlung der Vornehmſten aus demſelben, einen ſtarken Einfluß in die Regierungsgeſchäffte. Tac. K. 11. Wie denn auch öfters die Heerführer aus den Vorſtehern der Landſchaften gewählt wurden. Cäſ. am letzt angeführten Ort: welches denn auch wohl wenigſtens eine Mit-

urſache

urſache iſt, daß ihnen der Name Princeps auch im Kriege beybehalten worden. Tac. K. 14.

*) Reimann Einl. zu der gel. Geſch. der Deutſchen. T. 2. S. 63.

Anmerk. 3. Dem Regierungsſtaat nach waren die Catten, wie andre deutſche Völker in Gauen (Pagos *) eingetheilt. Ein jeder derſelben wurde durch eine anſehnliche Perſon, mit obrigkeitlicher Gewalt, welche ſie *Princeps* nennen, regiert. Wie derſelbe auch bey öffentlichen und allgemeinen Staatsverſammlungen den Sachen ein großes Gewicht geben können, erzählet Tac. K. 11. 12. und Cäſar B. 6. K. 23.

*) Cäſ. Gall. Kr. B. 4. 1. Tac. Germ. 6. und 12.

Anmerk. 4. Unter den **Edlen** der Catten gedenket Tacitus im 2ten Buch der *Annal.* K. 7. und 88. eines Arpus und Adgandeſtrius, welche er Principes Cattorum nennet, und eines Catumers, unter gleichem Titel, *Annal.* B. 11. K. 16. Strabo im Anfange des 7ten B. ſeiner **Erdbeſchr.** erwähnet unter den Vornehmen beyderley Geſchlechts, welche Germanicus zu Rom im Triumph aufgeführet, einer Gemahlinn eines cheruſciſchen Heerführers, als einer Tochter des Ukromyrus, ἡγεμόνος Βαττῶν, eines cattiſchen Heerführers oder auch Fürſtens. Unter andre hochgehaltene Perſonen ſetzt er auch den cattiſchen Prieſter Libys: wobey Ameloveens Anmerkung S. 448. Amſterd. 1707 zu leſen, vergl. mit Tac. Germ. K. 7. und Cäſar, welcher an mehrern Orten von dem Anſehen der Druiden und Barden handelt, als B. 6. K. 13. 14. 16. S. auch Strabo B. 4. gegen das Ende.

Anm. 5. Von der Catten Gelehrſamkeit, Gottesdienſt und Handelſchaft, ſucht uns Herr Hartmann Hiſt. Haſſ. §. 37. 38. 39. aus der Gemüthsart und Neigung

der geſammten Deutſchen einen Begriff beyzubringen. S. auch Schedius de Diis et relig. germ. inſonderheit S. 444. nach Jarkens Ausg. 1728. Reimanns gelehrte Geſch. Tom. I. und II. Anf. Cäſ. am angef. Orte. der hochberühmte Vicekanzl. Eſtor in Iur. publ. haſſ. p. 25. und der gelehrte Prof. zu Altona, Herr Schütze, in einigen bekannten Abhandlungen. Daß die Deutſchen im Leſen und Schreiben, wie auch in den Hauptwiſſenſchaften nicht ganz unerfahren geweſen, beweiſen die angeführten Stellen der Alten, und was die neuern Autorn dabey angemerkt. Es beweiſet es die Unterweiſung der deutſchen Jugend. Es zeugen davon ſo manche vernünftige Lehrſätze, darunter die Unſterblichkeit der Seele beynahe die vornehmſte iſt, und w. Daß aber ihre Wiſſenſchaft mehr mündlich als durch Schriften fortgepflanzet worden, davon führen ſchon die Alten, als Cäſar, Urſachen an, welche von Klugheit in wohlgewählten Abſichten zeugen. So wenig man aber heut zu tage einem Deutſchen den Ruhm der Wiſſenſchaft ſtreitig macht, wenn er keine Bücher ſchreibt, ſondern ſolches Lob öfters nicht ohne Grund den ſtärkſten Bücherſchreibern abſpricht; eben ſo wenig kann man aus der unterlaſſenen Ausgabe eigner Schriften unſre alte Stammväter vor Barbaren in der Erkenntniß nöthiger und nützlicher Dinge erklären. Es hat inſonderheit Joh. Aug. Egenolf in ſeiner Hiſtorie der deutſchen Sprache die Ehre der Deutſchen gegen Conringen und andre zu retten geſucht, Bl. 221. u. w.

Die berufene Stelle des Tacitus Germ. K. 19. iſt unſrer Meynung in dieſem Zuſammenhange keinesweges entgegen: ſie bekräftiget ſie aber auch eigentlich nicht; wiewohl einige durch allerley Folgerungen, zu Begünſtigung derſelben, etwas heraus zu bringen geſucht, die Worte ſind dieſe: *Secreta litterarum viri pariter ac feminae ignorant.* Bekanntlich hat Herr D. Heumann in ſeiner Poecile T. I. B. 4. S. 635. eine eigne Abhandlung

lung eingerückt, *de Germanis ſecreta litterarum ignorantibus*, mit welcher diejenige zum Theil gründliche und ausführlichere Schriften zuſammen zu halten, welche er ſelbſt anführet, und deren einige wir auch angezeigt, und beſonders Egenolfen S. 227. u. w. nach Morhofen im Unterricht von der deutſch. Spr. und Poeſie S. 275.

Die Erlang. gel. Zeit. macht uns zu Anfange des Jahres 1754 eine Vermuthung bekannt, nach welcher *Secreta littorum* *) ſolle geleſen werden; weil die anmuthigen Seeküſten bey den Römern die geheimen Wohnplätze der Geilheit geweſen. Es wird aber dieſe Leſart durch keine Handſchrift beſtärkt werden können. Der Ausdruck möchte überdies zu dunkel zu dieſem Begriffe, auch vielleicht zu allgemein lauten, und der Sache nach nur zu einer gewiſſen Lage und Gegend eines Landes, wie hier die Bäder zu Baja waren, ſich ſchicken ꝛc.

*) *Ouid.* Art. am. L. I. v. 255. Quid referam Baias praetextaque *littora* velis?

Ich bin, nach einigen andern Vermuthungen, auf dieſe gerathen, daß die Secreta litterarum die geheimen Zauberkünſte bedeuten, wodurch bey den Römern öfters eine Trennung der Ehegatten geſucht, und vermittelſt geheimer ſchriftlicher Formuln und Verwünſchungen der eine Theil fortgeſchafft wurde, um der Reizungen des andern theihaſtig zu werden, und ſich deſſen Liebe zuzuneigen; als welches bey den häufigen und erlaubten Eheſcheidungen der Römer ſo viel leichter zu hoffen war, ja eben dadurch mancher veranlaſſet werden konnte, dergleichen geheime Künſte anzuwenden. Der Zuſammenhang leidet dieſe Erklärung. Dieſes Mittel wird den vorhergedachten Reizungsmitteln der Unzucht beygeſetzt. Es war überdies eine Wiſſenſchaft, welche ſich die Weiber beſonders zueigneten. Man leſe den Tacitus Annal. B. 2. K. 69. B. 3. K. 7. und 13. Von Bezauberungen bey

Ehe=

Ehverbindniſſen inſonderheit kann Horaz *) Tibull **) Ovid ***) und Apuleius in ſeiner Apologie nachgeſehen werden, nebſt Bailens Anm. unter *Apulée in Diction. hiſt.* über dieſen luſtigen Eh= und Zauberproceß, da die Anverwandten der Pudentilla den guten Apuleius beſchuldigten, als hätte er ſich dieſer reichen Wittwe durch Hexenkünſte bemächtiget. Die Abſicht einer Geſchichtserzählung leidet an dieſem Orte keine weitere philologiſche Ausführung.

Von der zugleich erwähnten Handelſchaft der Deutſchen ſ. Tacit. Germ. K. 5. und K. 23. Proximi ripis et vinum mercantur, und Cäſar B. 4. K. 2. 3.

*) Epod. Od. V. *Arcana* cum fiunt ſacra - - ſolutus ambulat veneficae *ſcientioris* carmine; et Od. XVII. Iamiam *efficaci* do manus *ſcientiae.* Id. Sermon L. I. Satyr. VIII. 19. Carminibus quae verſant atque venenis humanos animos.

**) L. I. Eleg. II. Nec tamen huic (loquaci) credet *coniunx* tuus, vt mihi verax pollicita eſt magico *ſaga* miniſterio.

***) Amor. L. III. Eleg. VII. et *Medicam. faciei,* fragm.

§. 4.

Die Gränzen der Catten waren in den erſten Zeiten in weitere Schranken gefaßt, als in den folgenden und zu unſern Zeiten b).

b) S. des hochberühmten Herrn Vicekanzl. Eſtors *Origines Iur. publ. haſſiaci,* und die *Analecta haſſ.* Collect. II. Ich will in meinen Gedanken hauptſächlich dem Leitfaden des Tacitus Germ. K. 30. nachgehen. Dieſer beſtimmt aber die cattiſche Gränzen nach dem großen Harzwald, von welchem Strabo B. 7. ſchreibt: ο δε ερκυνιος δρυμος πυκνοτερος εςι - - κυκλον

κυκλον περιλαμβανων μεγαν· εν μεσω δε χωρα. Zwiſchen dieſe natürliche Bergveſtung Deutſchlands ſetzt er auch kurz vorher nebſt andern die Catten. Tacitus drückt ſich hierüber alſo aus: *Catti initium ſedis ab hercynio ſaltu inchoant - - et Cattos ſuos ſaltus hercynius proſequitur ſimul atque deponit.* Nun ſetzt eben dieſer Geſchichtſchreiber ſolches Waldes Anfang an den Oberrhein, und zwiſchen demſelben, und dem Rhein und Mayn die Helvetier K. 28. Claudian aber findet den hercyniſchen Wald auch am Unterrhein, *in quartum Honorii Conſulatum* v. 450.

- - venit accola ſiluae
Bructerus hercyniae.

Sidonius Apollinaris führet unſre Catten gar bis an die Elbe:

— — *Cattos*que paluſtri
alligat *Albis* aquae — —

Tacitus beſtimmet ihre Sitze noch genauer nach den angränzenden Völkern, und ſagt: *vltra hos* Catti initium ſedis ab hercyn. ſaltu inchoant. Die nächſt vorhergemeldete Völker waren die Batavier, Mattiaker, und diejenigen aus den Galliern, welche in Anſehung der Römer jenſeit des Rheins und der Donau, oder uns diſſeits ſich niedergelaſſen *). Alle Ausleger, ſo viel ich deren geſehen, ziehen das *hos* nach dem vltra auf die nächſt vorherſtehende eben itzt gemeldete Gallier. Ich hatte einſt den Einfall, ob man nicht zurückgehen ſolle auf die Ubier im 28ſten Kap., da im 29ſten K. der Batavier nur als Anläger gegen Norden, und wegen ihres deutſchen Urſprungs, der Mattiaker, auch nur nach Gelegenheit einiger Aehnlichkeit, der Gallier aber

gar nur als undeutſcher gedacht worden; blos zu zeigen, über was vor Unterthanen die römiſche Herrſchaft auch jenſeit des Rheins ſich erſtrecke. Ich glaubte, man könne das vltra, weiter Landeinwärts überſetzen, wie es im vorhergehenden Kap. von weiter gegen über nach der Sonnen Aufgang zu liegenden Ländern gebraucht, und eben daſelbſt mit *trans* verwechſelt wird. Und es wird ſich ferner in den folgenden §§. zeigen, daß die Catten jenſeit der Ubier, abwärts vom Rhein gewohnt haben. Sollten aber den mehreſten Leſern, der Beyſatz ab hercynia ſilua cet. entgegen zu ſtehen ſcheinen, wie auch, daß die Gränzbemerkung der Catten füglicher vom Oberrhein herunter, als hinauf zu führen ſeyn möchte, ſo laſſe ich es auch bey den Cellariſchen und Speneriſchen Sitzbeſtimmungen der Catten in ihren Charten bewenden, und ſetze ſie über die nächſtvorherſtehende Gallier, welche diſſeit des Rheins die zehendbare Felder bauen, weiter gegen Norden.

*) Qui decumates agros exercent, welche gegen Entrichtung der Zehenden an die Römer, die Felder auf dieſer Seite ſolcher Flüſſe bewohnen und bauen. S. des berühmten Erneſti Ausgabe des Tacitus.

Tacitus giebt hierauf den Catten gegen Abend die Uſipeter und Tencterer zu Anwohnern K. 32. und wie er dieſe dem Rhein nahe ſetzt; alſo entfernt er die Catten in dieſem Strich etwas davon. Plinius Hiſt. Natur. B. 4. K. 14. ſtimmt damit überein: *introrſus nulli inferius nobilitate hercynium iugum praetenditur.* Hernach ſchließt er mit den Chauzen gegen Norden an die Chatten an. K. 35. Beyden giebt er die Cheruſcier zu Nachbarn K. 36. Plinius an dem angezogenen Orte ſetzt ſie zwiſchen die Cheruſcier und Hermunduren.

Der Thüringer Wald, Speßhard ꝛc. als Stücke des großen hercyniſchen, ſchließen hernach die Gränzen der Catten zu, bis an die Gegenden des Mayns und Rheins. Dio B. 54. Druſus Caſtellum in *Cattis apud ipſum Rhenum* exſtruxit.

Folge 1. Solchergeſtalt kann man leicht die Länder, ſo die Catten inne gehabt, beſtimmen; nämlich, die mancherley Grafſchaften und Lande um die Gegend des Weſterwalds, etwas von Weſtphalen, zumal von dem Paderborniſchen, auch Hanöver- und Braunſchweigiſchen, wo der baceniſche Wald zwiſchen den Catten und Cheruſciern, nach Cäſarn, wie eine natürliche Mauer eine Abſonderung macht; ſodann von Thüringen und Franken, nebſt dem ganzen heutigen Heſſen, Fulda und der Wetterau, wie auch dem Naſſauiſchen, welches beſonders, nebſt andern Stücken die Mattiaker, ein Aſt des Cattenſtammes, bewohnt haben.

Folge 2. Daraus läßt ſich auch die große Stärke des Cattenvolks ermeſſen, von welchem *Cluver.* Germ. Antiqu. ſagt: *Tam amplos incoluerunt agros, vt latiores in tota Germania vnius nationis fines haud ſane demonſtrentur*, vergl. mit Cäſ. Gall. Kr. B. 4. K. 1. 7.

§. 5.

Wir können die Catten und Heſſen betrachten:

I. In dem Stande eines freyen und abgeſonderten Volkes, zu den Zeiten der Römer im Iſten und IIten Jahrh.

II. In einer Verbindung mit andern Völkern, den Alemannen, Thüringern und Franken, im IIIten IVten Vten = VIIIten Jahrh.

III. Als Heſſen, unter carolingiſchen, ſächſiſchen und fränkiſchen Kaiſern, im IX. X. XI. Jahrhund.

IV. Wie dieſelben mit Ludwig dem Bärtigten, um Ao. 1025 wieder zu einem freyen und abgeſonderten Staat gediehen, und bis itzo dabey geblieben ſind.

1. Abſatz. Da Heſſen mit Thüringen einerley Oberhaupt gehabt.

2. Da es mit Henrich dem Kind A. 1248 durch Vermählung ſeiner Mutter Sophia, einer Tochter der heiligen Eliſabeth, an das Haus Brabant gekommen.

Bey welcher neuherrſchenden Familie die

1. Abtheilung bis auf Philipp den Großmüthigen A. 1509 gehet, die

2. aber, wegen geſchehener Abſonderung der heſſiſchen Lande nach deſſelben vier Söhnen 1567 ſich merkwürdig gemacht: wovon die Hochfürſtl. Caſſeliſche und Darmſtädtiſche Hauptlinien, mit ihren Nebenäſten, ſich noch in ihrem hohen Glanz darſtellen.

§. 6.

Da wir von einer ungewiſſen Regierung einiger, vielleicht, wegen einiger Aehnlichkeit mit den Nahmen gewiſſer Oerter und eines Volks, erdichteter

ter cattiſcher Könige den Anfang unſrer Geſchichte nicht machen dürfen, nach §. 11 c); auch nicht erweislich iſt, daß in dem Zuge der Cimbrier gegen die Römer, von Erbauung der Stadt Rom 640 (Tac. K. 37.) ſich Catten mit befunden haben; ſo müſſen wir der Geſchichte unſers Volks folgenden zuverläßigern Anfang ſetzen.

c) Wenn jemand vor die bataviſchen Könige Bato I. II. und Heſus, den Beweis ſo gut aus alten Schriftſtellern zu führen getrauen ſollte, als es Winkelmann heſſ. Chron. S. 359 aus neuern verſucht hat, ſo würde ihre Regierung anerkennen, §. III. Anm. 2.

§. 7.

Die muthigen Angriffe der in den beſtändigen Kriegen abgehärteten Deutſchen unter dem König Arioviſt, veranlaſſeten die Gallier, von den Römern eine bundsmäßige Hülfe zu begehren d). Die Römer waren ſo viel geneigter darzu, jemehr es zur Sicherheit ihrer eignen galliſchen Länder diente, die Deutſchen davon entfernt zu halten. Sie verlangten demnach: Arioviſt ſolle in Zukunft keine deutſchen Völker über den Rhein nach Gallien führen e). Nach einigen vergeblich gepflogenen Unterhandlungen kam es zu einem entſcheidenden Haupttreffen. Arioviſt wurde vom Julius Cäſar geſchlagen, ſeine beyden Gemahlinnen nebſt einer Prinzeßinn getödtet, die andre aber gefangen genommen. Er ſelbſt und wenige ſeiner Truppen entkamen kaum über denjenigen Fluß,

über welchen er ſich nicht in Güte hatte zurückweiſen, noch ſich ihn zur Gränze ſetzen laſſen wollen f).

d) Cäſar erzählet uns dieſes ſelbſt vom galliſchen Kriege im erſten B. K. 30. 31. 32. u. w.
e) Eben daſelbſt K. 33. und 35. B. 4. K. 8. u. 16.
f) Cäſ. B. 1. K. 36. bis zu Ende des Buchs. Cellar. P. II. Diſſ. acad. VI. §. VIII. ſ.

§. 8.

Dieſem Treffen wohnten auch Catten bey, und ſie hatten gleiches Schickſal mit den andern Völkern g). Hiernächſt wurden ſie darzu, auf dem Rückzug vom Rhein nach ihrem Vaterlande, von den Ubiern angefallen, und mit blutigen Köpfen nach Hauſe geſchickt.

g) Die deutſchen Völker, welche, wo nicht alle als Unterthanen, doch zum Theil als Bundsgenoſſen oder um Sold unter Arioviſts Befehlshabung ſtunden, waren die Harudes, Marcomanner, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Seduſier, Sueven. Cäſ angef. Ort. K. 51. B. 4. 16. Cellar. Anm. über Cäſ. B. 1. K. 31.

Anm. Niemand zweifelt heut zu Tage weiter, daß unter den Sueven unſre Catten zu verſtehen ſeyn. *Phil. Cluver.* hat ſolches in *German. antiqua* L. III. C. V. p. 16. 17. ſ. mit acht Gründen bewieſen. Ein jeder wird dieſes leicht vor ſich ſelbſt, aus den angeführten Stellen des Cäſars des 1ſten und 4ten B. und aus den gemeldeten Gränznachbarn der Sueven ausfündig machen. Man vergleiche auch *Cellarii Notit. Orb. Ant.* p. 479. Hr. Rath Bernhard *Ant. Wetter.* S. 26.

Und

Und es waren allerdings, nach Tacitus Bericht, die Catten Gränznachbarn, wie von den Uſipetern und Tencterern, alſo auch von den Ubiern, welche oberhalb Cölln den Rheinſtrom herauf bis an die Gegenden des Mayns wohnten. Da über dieſes, nach eben dieſem Schriftſteller, itzt beregte Völker von den Catten hart gedrückt und endlich bezwungen worden; Cäſar aber ſolche Bezwingungen den Sueven zuſchreibt; ſo müſſen dieſe wohl unſre Catten ſeyn.

Es iſt aber hierbey nicht zu glauben, daß Cäſar aus einem geographiſchen Irrthum ein ſo nahes Volk, welches er in dem Treffen als einen Feind, nebſt den andern, welche er richtig benamet, nicht ſollte mit ſeinem gebräuchlichen Namen benennt haben: gegen welches er auch hernach ſelbſt einen Zug über den Rhein vorgenommen; welches ihm endlich die Ubier ſelbſt bey ihren über daſſelbe geführte Beſchwerden unter gleicher Benennung kenntlich gemacht haben.

Cellar. bekennet daher ohne Urſache ſeine Unwiſſenheit in *Notit. O. A.* und Diſſ. *de bellis Caeſaris aduerſus Arioviſtum* §. VI. Cluver ſucht den Cäſar noch härter zu beſchuldigen, daß er die Catten mit einem falſchen Namen der Sueven bezeichne; gleichwie er auch mit Unwillen dem Dio Caſſius B. 54. es als einen groben Fehler aufrückt, daß er geſchrieben: **eigentlich zu reden, wohnten die Sueven über dem Rhein.**

Gleichwohl geſtehet Cluver B. 3. K. 24. daß die Markomanner, die Haruden und Seduſier, als ſie um den Rhein herum gewohnt, Sueven geheiſſen. Er räumet ein, aus dem Strabo B. 7. daß ſie dieſen Namen nicht erſt, nach Verlaſſung ihrer Sitze, und nachdem ſie ſich unter dem König Marobodus weiter in Bojohämum ſehr ausgebreitet, erhalten, ſondern denſelben mitgebracht.

Und warum ſollten wir den römiſchen Schriftſtellern nicht noch eher glauben, wenn ſie von ihnen ſo nahe gelegenen Völkern reden; da wir ihnen doch folgen, wenn ſie von den entfernten Sueven über der Saale und Elbe reden; wohin die römiſchen Feldzüge niemals gereichet.

Wie nun dieſe entfernte Sueven unter ihrem allgemeinen Namen, nach Tac. Auſſage, wohl 54 andre unter ſich begriffen, deren oft eines mit dem Namen der Sueven belegt wird; ſo kann es auch bey den näher gelegenen Sueven geſchehen ſeyn, daß eine beſonders mächtige Nation, wie die Catten beſchrieben werden, dieſen Namen hauptſächlich geführt. Die Ehrerbietung des Namens, welcher von einer vermeinten Gottheit oder alten König nach Tac. Germ. K. 2. herkommt, kann ein ſo mächtiges Volk ſo viel mehr darzu veranlaſſet haben, bey ihrem beſondern Namen. Wie nun der allgemeine Name der Sueven zu Cäſars und Auguſts Zeiten der gewöhnlichſte war, alſo iſt der beſondre hernach mehr in Schwang gekommen, da ſich der Catten Staat mehr ausgebreitet, vielleicht auch durch den Abzug vorgemeldter ſueviſchen Völker. Wenigſtens findet man, daß einerley Autorn, als Strabo und Dio, eben diejenigen, welche ſie einmal Catten heiſſen, an einem andern Orte Sueven nennen *).

*) Cäſ. B. 1. 54. Man glaubt insgemein aus dieſer Stelle, daß dieſes ein andres Corps ſueviſcher, das iſt, cattiſcher Völker geweſen, welche ſich dem Rhein genähert, um auf die Römer anzudringen, wenn dieſelben von der Hauptarmee der Deutſchen etwas Nachtheiliges erleiden ſollten. Es leiden aber vielleicht die Worte Cäſars dieſen Sinn: daß die Sueven oder Catten, ſo bey dem Treffen geweſen, auf ihrer Flucht bis an die Ufer des Rheins ſich gezogen hätten. Da nun die Ubier ſchon vorher von dem unglücklichen Erfolg der Schlacht Nachricht gehabt;

ſo

ſo hätten ſie Anſtalten gemacht, dieſe ihre ſonſtige Feinde, nach geſchehenen Uebergang über den Strom, anzufallen, und von ihrer itzigen Schwäche Vortheile zu ziehen.

Es ſcheinen Cellars Worte der angeführten Abhandlung §. 6. auch dahin zu gehen. vergl §. 20. 21.

§. 8.

Eben dieſer Unfall mag die Sueven zu einer nachdrücklichen Rache aufgebracht haben; deren Wirkung die ſo wehmüthige Klagen der **Ubier** veranlaſſet haben kann, mit welchen die **Tencterer** und **Uſipeter** die ihrige vereinigten [h]).

h) Cäſ. B. 4. K. 16. und K. 3. 4. u. w.

§. 10.

Cäſar gieng auf einer künſtlich verfertigten Brücke über den Rhein. Nachdem aber die **Sueven** oder **Catten**, gleich den **Sicambrern**, nach einem allgemeinen Aufgebot, ſich mit den ihrigen tief in die Waldungen zurück gezogen; um ihren Feind in einer gewiſſen Entfernung zu erwarten; ſo gieng er nach einem Aufenthalt von achtzehen Tagen über den Strom zurück, mit Verſicherung aller Hülfleiſtung gegen die Angriffe der **Sueven** auf die **Ubier**. K. 18. 19.

§. 11.

Die **Catten** wurden von den **Sicambrern**, wegen verweigertem Bündniß gegen die Römer, mit ihrer ganzen Macht angegriffen. Dieſes gab dem

Druſus, Kaiſer Auguſts Stiefſohn, Gelegenheit, daß er ungehindert bis in Cheruſcien und an die Weſer vordringen konnte. Dieſes vereinigte beyde Völker, und die Catten überſchritten die Gränzen derjenigen Länder, in welche ſie die Römer eingewieſen haben ſollen. Es werden ſowohl dem Druſus, als ſeinem Bruder Tiber über die Catten erhaltene Vortheile zugeſchrieben, welche ihnen die Ehre eines kleinen Triumphs zu Rom auswirkten. Gegen die Catten wurde zugleich ein veſtes Caſtell am Rhein angelegt, gleichwie ihre Bundsverwandte durch ein andres, am Einfluß des Aliſoſtroms in die Luppe, im Zaum gehalten wurden [i]).

i) Dio Caſſ. B. 54. gegen das Ende. Flor. B. 4.

Anm. Von den druſiſchen Gräben (Sueton. im Claud. K. 1. Tac. Ann. B. 2. 8.) Pfalgräben, welche letztere hauptſächlich auch gegen die Catten angelegt waren, leſe man auch des in hiſtoriſchen Muthmaßungen oft ſo glücklichen berühmten Herrn Archivrath Bernhards *Antiquitates Wetterauiae* p. 41. u. 61. und von der Pfalhecke Döderleins *Antiqu. in Nordgauia romanas.*

§. 12.

Das folgende Jahr rückte Druſus von neuem in das Cattenland ein. Durch manche blutige Siege drang er über die Weſer in Cheruſcien, und endlich bis an die Elbe zu den Sueven vor. Die römiſche Hoheit wurde hierdurch in Deutſchland nicht wenig beveſtigt [k]).

k) Dio B. 55. Anf. Tacitus Annal. B. 2. K. 25. B. 12. K. 29. wobey Lipſius Anmerkung zu leſen.

§. 13.

Die Catten, welche dieſe kurze Zeit hindurch ihre Feſſeln mit ungeduldigen Blicken angeſehen, erblickten wieder einen Schatten ihrer alten Freyheit, als ſie den verhaßten römiſchen Feldherrn Quintilius Varus mit drey Legionen und Schwadronen Reuter, durch Beyhülfe andrer deutſchen Völker, zumal der Cheruſcier, unter deren Anführer Arminius, am teutenburger Wald in Weſtphalen, darnieder machten, und ihm zwey Adler abnahmen [1]).

1) Die Gelegenheit und Urſachen von dieſer Niederlage beſchreibt Dio Caſſius weitläuftig B. 56. Sueton. im Auguſt K. 23. und im Tiber. K. 17. 18. Strabo B. 7. Außer den vielen Stellen des Tacitus, kann man aus deſſen Hiſtorie B. 4. 17. da er ſagt: Caeſo Q. Varo pulſam e germania *ſeruitutem*, genug erſehen, wieviel die deutſche Freyheit dadurch gewonnen hatte.

§. 14.

Auguſt ſuchte mit vieler Schwierigkeit durch angeworbene neue Mannſchaft den Verluſt zu erſetzen, und dieſe ſchickte er unter ſeinem Stiefſohn Tiber nach Deutſchland. Dieſer wendete alle Vorſicht und Behutſamkeit bey ſeiner Befehlshabung an, woran es in der letztern Zeit gefehlt hatte. Als er nach einigen Jahren ſelbſt zur Regierung kam, ſo ſuchte deſſen verſtorbenen Bruders Druſus Sohn, Germanicus aus den Mißhelligkeiten des Segeſtes mit ſeinem Tochtermann Arminius Vortheil zu ziehen, und erſchreckte bey dieſer Gelegenheit die Cat-

Catten durch einen unvermutheten Ueberfall: wobey in dem Rückzuge ihre und der Mattiaker Hauptſtadt Mattium in Brand geſteckt wurde [m]). Kaiſers Caligula Drohungen aber gegen die Deutſchen, und deſſen verſtellte Triumphe verlachten die Römer ſelbſt [n]).

m) Tac. Annal. B. 1. K. 55. 56. Poſito Caſtello ſuper veſtigia paterni praeſidii in monte *Tauno*, expeditum exercitum in *Cattos* rapit. — — Sed Cattis adeo improuiſus aduenit, vt, quod imbecillum aetate ac ſexu, ſtatim captum aut trucidatum ſit: iuuentus flumen *Adranam* nando tramiſerat etc.

Die hiebey gemeldete Hauptſtadt Mattium muß weiter Landeinwärts, ohnfern des Ederfluſſes, (Adrana,) nach Tacitus Erzählung, gelegen haben, als daß man nach Kuchenbeckers Analect. Haſſ. Collect. II. entweder das kaum eine Meile von dem Rhein und Maynz entlegene Maſſenheim oder Marpurg, nach der gemeinſten Erklärung, verſtehen könnte. Der Schluß des angeführten 56. Kap. führet auch den römiſchen General weiter hinein bis nahe an die Gränzen der Cheruſcier und Marſer. Die Vermuthung von dem Dorf Mez bey Gudensberg möchte ſich daher füglicher anbringen laſſen.

n) Sueton. Calig. K. 45. Tac. Germ. 37.

§. 15.

Curtius Rufus ließ auf dem Boden der Mattiaker durch ſeine Soldaten Silberadern aufgraben, welche einige in dem Naſſauiſchen zu Weilnau, ohnfern Uſingen, zu finden vermeinen [o]).

o) Tac.

o) Tac. Annal. B. 11. K. 20. Nec multo poſt Curtius Rufus eundem honorem triumphi adipiſcitur, qui in agro *Mattiaco* recluſerat ſpecus, quaerendis venis argenti, vnde tenuis fructus, nec in longum fuit.

§. 16.

Unter eben dieſem Kaiſer erlitten die Catten etwas von dem römiſchen General Pomponius und den Hülfsvölkern der Vangionen und Nemeten, als ſie ſich ihre gemachte Beute in allzugroßer Sicherheit zu Nutze machten. Das Vergnügen der Römer war ſo viel größer; da bey dieſem blutigen Vorfall manche aus der, ſeit der variſchen Niederlage, vierzig Jahre angedauerten Knechtſchaft in Freyheit geſetzt wurden. Weil nun die Catten befürchten mußten, daß ſie auf der andern Seite von ihren immerwährenden Feinden, den Cheruſciern, zugleich möchten angefallen werden; ſo wagten ſie kein Haupttreffen [p]), ſondern ſchickten an die mit guter Beute am Taunus zurückgekommene Römer Geſandte und Geiſeln [q]).

p) Tac. Germ. K. 30. 7.
q) Ebendaſ. Annal. B. 12. K. 27. 28.

§. 17.

Ruheten die auswärtigen Feindſeligkeiten von den Römern auf eine kurze Zeit; ſo verſuchten die Deutſchen ihre Kräfte gegen Deutſche. Und darzu gaben ihnen die innerlichen Uneinigkeiten, ſo ſich auf Intereſſe und Eiferſucht gründeten, auch itzo Gelegenheit.

genheit. Die Catten lieferten, wiewohl nicht mit gewohntem Glücke, den Hermundurern eine große Schlacht, wegen der Salzbrunnen an der Saale [r]). Die Cheruſcier aber, nebſt den angränzenden Foſern, wurden von den Catten völlig aufgerieben [s]).

r) Bellum *Hermunduris* proſperum, *Cattis* exitioſius fuit, Tacit. Annal. L. XIII. C. LVII. Strabo B. 7. gedenket auch eines Saalfluſſes in Niederdeutſchland, zwiſchen welchem und dem Rhein Druſus im Kriege ſein Leben beſchloſſen. Es findet ſich auch im Frankenlande ein kleiner Saalfluß. Und da iſt eben die Frage, ob unſre Saale ein fränkiſcher oder ſächſiſcher Saalfluß ſey? Mir ſcheinen die unſtreitigen halliſchen Salzquellen, der berühmteſten Namen dieſes Saalfluſſes vor andern, nebſt der Lage und Gränzen der Hermundurer und Catten, ſo viele Vertheidigungsgründe der gemeinen Meynung zu ſeyn.

s) Tac. Germ. K. 36.

§. 18.

Als die Catten in Verbindung mit den Uſipetern und Mattiakern, um Maynz zu belagern, angerückt waren, ſo mußten ſie auf ihrem Rückzuge von den zum Entſatz herzugeeilten römiſchen Legionen einen harten Angriff aushalten [t]). Domitians praleriſcher Triumph aber brachte ihnen keinen Nachtheil [u]).

t) Tacit. hiſt. L. IV. XXXVII. Legiones ad liberandum *Magontiaci* obſidium ducebantur. Diſceſſerant obſeſſores, mixtus ex *Cattis*, *Uſipiis*, *Mattiacis* exercitus, ſatietate praedae, nec incruenti.

Folge. Die Deutſchen traten alſo ſchon damals (ſ. auch oben §. 11.) in Bündniſſe zuſammen. Die Uſipier waren drey Jahre in Deutſchland herumgeſchweift, nachdem ſie von ihren erſten Sitzen, die vielleicht auch um den kleinen Fluß Ubſe, an welchem Uſingen liegt, geweſen ſind, waren vertrieben worden, Cäſ. B. 4. K. 4. Bernh. *Antiqu. Wetter.*

Sie ließen ſich endlich weiter herunter, um die Gegenden des Rheins nieder. Allein auch hier fielen ihnen die Sueven beſchwerlich (ſ. oben §. 8.) Und dieſe Uebermacht der Catten hatte ſie vermuthlich auch itzo zur gemeinſamen Vereinigung der Kräfte vermocht. Tacitus Ann. B. 13. 56. ſagt auch von andern deutſchen Völkern, daß ihre Vereinigung den Römern höchſt zuwider geweſen: Legiones in agrum *tencterum* induxit, excidium minitans, niſi cauſſam ſuam *diſſociarent:* woraus ſich die hernach erfolgte Vereinigung vieler deutſchen Völker, unter einem Namen, begreifen läßt.

u) Tac. im Leben des Agricola K. 39. Plin. Paneg. Dio Caſſ. B. 67. Sueton Domit. K. 2 und 6.
De *Cattis* Dacisque poſt varia proelia duplicem triumphum egit. Jngl. K. 13. Martial. Epigr. B. 9. 39.

§. 19.

Im zweyten Jahrhundert haben die erſten Kaiſer, Trajan x) und Hadrian y) gegen die Deutſchen nichts hauptſächliches vorgenommen. Und vielleicht hat eben dieſe Ruhe innerliche Uneinigkeiten unter ihnen angerichtet, und beydes ihnen Muth gemacht, bis in Rhätien zu ſtreifen, von wannen ſie Antonin der Fromme und der Philoſoph z) zurückgetrieben.

x) Eutrop. B. 8. K. 1. ſchreibt nur dieſes von ihm: Vrbes trans Rhenum in Germania reparauit. Plin. Paneg. K. 9. 14. vergl. K. 16. Siehe auch Herrn R. Bernhards Ant. Wetter. p. 15. *Cluuer*. Germ. Ant. p. 538. coll. Cellar. Notit. Orb. Ant. p. 475.

y) Ael. Spartianus K. 10. Inde (e Galliis) in Germaniam tranſiit, pacisque magis quam belli cupidus militem, quaſi bellum immineret, exercuit. Eben derſelbe K. 12. per ea tempora et alias frequenter in plurimis locis, in quibus barbari non fluminibus, ſed limitibus diuiduntur, ſtipitibus magnis, in modum muralis ſepis, funditus iactis atque connexis, barbaros ſeparauit. *Germanis* regem conſtituit.

z) *Capitol. Antonin. pius* K. 5. Eben derſelbe in *Anton. Philoſ.* C. 8. Imminebat etiam britannicum bellum: et *Catti* in Germaniam ac *Rhaetiam* irruperant. Et aduerſus Britannos quidem Calpurnius Agricola miſſus eſt; contra *Cattos* Aufidius Victorinus: vergl. mit K. 17. Cum triumphaſſet *Germanicum* ſe vocauit. und K. 21.

§. 20.

Kaiſer Commodus ſoll auch gegen die Deutſchen [a]) etwas verſucht haben; Didius Julianus insbeſondre gegen die Catten [b]).

a) Ael. *Lampridius* in Commod. C. XI. Appellatus *Germanicus*, idibus herculeis, Maximo et Orphito COSS. It. C. XII. XIII.

b) *Spartian.* in *Did. Iul.* C. I. Ibi *Cauchis*, germaniae populis, qui *Albim* fluuium accolebant, reſtitit *Cattos* etiam debellauit.

§. 21.

§. 21.

Septimius Severus wurde von den Legionen in Deutſchland wider ſeinen Willen zum Kaiſer aufgeworfen. Er entſchloß ſich aber jedoch bald, nachdem er alles nöthige zur Sicherheit der römiſchen Eroberungen vorgekehrt hatte, nach Rom zu gehen, und ſich dem Rath in einem furchtbaren Aufzuge eines Bewaffneten zu zeigen. Er hat ſich aber weder damals, noch nachhero, den Namen Germanicus, als wie Parthicus und Britannicus beylegen laſſen. Spart. in Sever. K. 4. 5. 9. 18.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Catten unter andern Völkern.

I. Unter den Alemannen.

§. 22.

Die anwachſende römiſche Macht und die Liebe zur Freyheit [a]), vereinigten ein großes Theil der deutſchen Völker, welche den Feinden am nächſten lagen, unter dem Namen der Alemannen [b]).

a) Siehe §. 18. Folge und Nazar. Paneg. K. 17. Capitol. im Anton. Philoſ. K. 22.

b) Dieſes Namens wird zu Anfange des dritten Jahrhunderts unter K. Caracalla am erſten gedacht. Dieſes Volk wird oft unter dem allgemeinen Namen der Deutſchen begriffen, oft auch demſelben beygeſezt, und zugleich von andern ohnſtreitig deutſchen Völkern unterſchieden. Spartian in Caracall. K. 10. *Germanici*, Parthici, Arabici et *Alemannici* nomen adſcripſerat: nam *Alemannorum* gentem deuicerat. *Trebellius Pollio* de XXX. Tyrannis VII. Denique vt omnis *Alemannia*, omnisque *Germania*, cum ceteris, quae adiacent, gentibus, romanum populum ferratam putent gentem. *Vopiſc. in Proculo* p. 276. ed. *Salmaſ.* deſſen Anmerkung wegen des rechten Verſtandes der Anfangsworte nachzuſehen, S. 472. Nam *Alemannos*, qui tunc adhuc germani dicebantur, non ſine gloriae ſplendore contriuit. Hunc tamen *probus* fugatum vſque ad vltimas terras, et cupientem in *Francorum* auxilium venire, ipſis prodentibus Francis, vicit et interemit. Hier finden wir neben den Alemannen auch zugleich Franken; und zwar die leztern in einer entferntern Lage gegen Norden.

Den Grund der Benennung dieſes Volks ſucht ſelbſt ein Ausländer aus dem ſechſten Jahrhundert, Agathias 1 B. K. 1. ſeiner Geſchichte, in unſrer Sprache, nach welcher es alle oder allerley Männer bedeutet; und iſt dieſes noch bey den Franzoſen der Name der geſammten Deutſchen, weil die Römer in Gallien dieſe unbändigen Nachbarn am beſten kennen lernen. Mehrere ungegründete Vermuthungen findet man bey Jac. Carl Spenern in *Not. Germ. ant.* B. 4. S. 176 und 177.

Die Gränzen dieſes Volks laſſen ſich aus der Vergleichung mit der Lage andrer Völker am ſicherſten

beſtim-

beſtimmen. Es wird ſich im Fortgange aufklären, daß die Alemannen vom Oberrhein an, mit den Franken, Thüringern und Sachſen bis einen guten Strich an der Nordſee hin, in dieſen Zeiten eine an einander hängende Kette ausgemacht.

Sodann finden wir die Alemannen an und um die Flüſſe, Donau, Rhein und Mayn, auch wohl um die Lahn herum. Herodian im 4 B. K. 7. 8. ſtellt uns den Kaiſer Caracalla an dem Ufer der Donau, welches Italien entgegen liegt, als Kriegsanſtalten gegen die Deutſchen machend, vor. Auf der andern Seite der Donau läßt er uns ſchon die Deutſchen ſelbſt ſehen. K. 7. Απαρας δε της Ιταλιας, επι τε ταις οχθαις του Ιστρου γενομενος, διωκει δη τα αρκτωα της αρχης μερη — — ωκειωσατο δε και παντας τους επεκεινα Γερμανους, ες τε φιλιαν υπηγαγετο, ως και συμμαχους παρ᾽ αυτων λαβειν, και του σωματος εαυτου φρουρους ποιησασθαι, γενναιους τε και ωραιους επιλεξαμενος. Nun aber haben wir vorhin aus dem Spartian gehört, daß dieſe deutſche Völker die neuerlich alſo benennte Allemannier geweſen ſeyen. Und da Aurel. Victor De Caeſar. C. XXI. den auf ſolche vorgängige Anſtalten erfochtenen Sieg an den Maynſtrom ſetzet, in den Worten: *Alemannos*, gentem populoſam, ex equo mirifice pugnantem prope *Moenum* amnem deuicit; ſo werden auch durch dieſen Fluß die Gränzen der Alemannen etwas näher beſtimmt, wenn man anders dieſe beyden letztern Schriftſteller in keinen Widerſpruch mit einander ſetzen will. Spartian K. 10. meldet ebenfalls von dergleichen Siegen, und den angenommenen Benennungen eines Germanicus und Alemannicus. Doch zeigen die Umſtände, daß es ihm kein großer Ernſt bey dieſer Erzählung geweſen. Lieſet man den Herodian allein, ſo iſt die

Herunterlaſſung der römiſchen Hoheit, um die Freundſchaft der Deutſchen zu gewinnen, mehr ein Vortheil zu nennen, welchen die Deutſchen über die Römer erhalten.

So finden wir auch die Alemannen nahe am Rhein. Ammian. Marcellin B. 30. K. 7. Valentinianus arces prope flumina ſitas et vrbes et Gallias petiit alemannicis patentes excurſibus, et vtrobique Rhenum celſioribus caſtris muniuit atque caſtellis, ne latere vſquam hoſtis ad noſtra ſe proripiens poſſit. Id. L. XXVIII. II.

Ebenderſelbe meldet, wie an dieſem Fluſſe öftere Zuſammenkünfte mit den alemanniſchen Königen gehalten worden.

Herod. B. 6. 7. ſtellet die Alemannen mehrmals als ſolche vor, welche über die Donau ſowohl als Rhein geſetzt, und in die römiſchen Provinzen eingefallen.

Amm. Marcellin. B. 29. 4. entfernet ſeine Alemannen weiter vom Rhein, wenn er ſagt: in Macriani locum *Bucinobantibus*, (Butzbach) quae contra *Moguntiacum* eſt gens *alemanna*, regem *Fraomarium* ordinauit, ſequ. S. des großen Kanzler Herts Notit. vet. Germ. popul. p. 93. und Hrn Archivrath Bernhards Ant. Wetter. S. 54.

Anm. 1. Daß nun in den folgenden Zeiten unſre Catten, den, nach den Alemannen erſt bekannt gewordenen Franken beygezählt werden, ſolches hindert nicht, wie der ſel. Ayrmann heſſ. Geſch. S. 58. meynt, vermöge des bewieſenen, daß nicht wenigſtens ein oder der andre cattiſche Pagus zu der alemanniſchen Völkerverbindung itzo gehört habe.

Anm. 2. Wenn auch der berühmte Herr Hartmann Hiſt. haſſ. p. 16. die Catten von dem alemanniſchen Bünd-

Bündniß ausſchließet, ſo gründet ſich dieſes auf eine willkührlich angenommene Meynung; als ob dieſer, den Deutſchen ſelbſt furchtbar geſchienenen Völker Vereinigung eine widrige Allianz andrer deutſchen Völker unter dem Namen der Franken, worunter auch die Catten waren, ſey entgegen geſetzt worden.

Anm. 3. Wegen dieſes allgemeinern Namens mehrer Völker wird des Namens der Catten nicht ſo oft mehr abſonderlich gedacht, noch auch der Chattuarier und Chaſſuarier, und der Mattiaker ſchon nach der römiſchen Bezwingung, Tac. Germ. K. 29. außer, daß Amm Marcell. von ihren warmen Quellen ſchreibt B. 29. K. 4. Iunxit *Valentinianus* nauibus Rhenum, et antegreſſus *Seuerus* contra *aquas mattiacas* (Wißbaden) perpenſa militum paucitate, territus petit, timens, ne reſiſtere nequiens irruentium opprimeretur hoſtilium agminum mole. Plinius Hiſt. nat. L. XXXI. C. II.

Wovon auch der curiöſe Forſcher der Alterthümer unſers Vaterlandes, Herr Inſpector Schenck in *Memorabilibus Wisbadenſ.* wie von andern bisher berührten Stücken, mit einem fruchtbaren Vergnügen kann nachgeleſen werden.

§. 23.

Nachdem wir nun hauptſächlich aus den bezeichneten Gränzen und Gegenden, welche die Alemannen inne hatten, wahrſcheinlich gemacht, daß die Catten unter dieſer Völker Verbindung mit begriffen geweſen; ſo werden wir unter den Begegniſſen dieſer auch zugleich die Schickſale von jenen leſen.

§. 24.

Gleich unter K. Caracalla, welcher der erſte iſt, nach §. 22. unter welchem der Alemannen gedacht

wird, treffen wir ſie im Gefechte mit den Römern an c). Die Alemannen ſtritten mit Zähnen und Händen. Mit jenen riſſen ſie die feindlichen Pfeile aus den Leibern der Ihrigen; damit dieſe nicht inzwiſchen ruhen müßten. Caracalla erkaufte ſich mit großem Gelde den Namen eines Siegers, und einen ſichern Aufenthalt in Germanien. Die Alemannen müſſen hierbey die Wohlfahrt ihrer Weiber und Kinder, durch eine ſtarke Abſonderung von ihrem politiſchen Staatsintereſſe, und das Kleinod der deutſchen Freyheit von der Geldgierde getrennt haben. Denn ſie ließen dieſe liebſte Pfänder ihrer Häuſer in der Gefangenſchaft. Der Kaiſer gab ihnen die Wahl, ob ſie lieber als Sklavinnen verkauft, oder getödtet ſeyn wollten? Sie erwählten das letzte. Der Kaiſer verurtheilte ſie, vielleicht aus natürlichen oder angewohnten Menſchenhaß, gerade zu dem, was ſie verabſcheueten. Sie ergriffen daher das, worzu ſie ſich erkläret, und welches man ihnen verweigerte. Sie entleibten ſich insgeſammt, und einige Mütter auch darneben ihre Söhne.

c) Xiphilin. Epitom. Dion. C.

§. 25.

Die Geſchichtſchreiber der Römer erzählen uns die ferner meiſtentheils glücklich vor ihre Landsleute in dieſem dritten Jahrhundert gegen die Alemannen ausgefallene Kriege. Von dergleichen Vorgange unter dem Kaiſer Claudius thut Aurel.

Victor

Victor in Epit. K. 34. und eben derſelbe K. 35. bey K. Aurelian Erwähnung; obwohl Trebell. Pollio in ſeinem Claudius nichts vom erſtern gedenket. Unter Kaiſ. Diocletian wurden 60000 dieſer deutſchen Völker erlegt. Eutrop. B. 9. K. 15. Caſſiodor. Chron. S. 240. nach Hauriſens Ausg. Von Conſtantin dem Großen lieſet man bey ebendemſelben B. 10. K. 2. Militum et prouincialium ingenti iam fauore regnabat, caeſis *Francis* atque *Alamannis*, captiſque eorum regibus etc.

§. 26.

Unter dem Kaiſer Conſtantius erfochte deſſen Vatersbruders Sohn, als römiſcher König (Caeſar) bey Straßburg mit einer nicht gar zu ſtarken Armee einen der vollkommenſten Siege gegen eine große Macht von Alemannen. Hierdurch nun wurden die Deutſchen über den Rhein getrieben, und das römiſche Reich wieder in ſeine alte Gränzen geſetzt [d]).

d) Eutrop. B. 10. K. 7.

§. 27.

Doch die Alemannen erholten ſich, wie mehrmals, bald von dieſer Niederlage, und ruheten nicht gar zu lange von ihren gewohnten Streifereyen in die römiſchen Provinzen [e]).

e) Der oft belobte Amm. Marcellin faſſet in folgenden Worten verſchiedenes aus dem vierten Jahrhundert zuſammen B. 30. K. 7. Igitur *Valentinianus* Gallias petiit, *Alemannicis* patentes excurſibus reuiui-

reuiuiſcentibus erectius, cognito principis *Iuliani* interitu, quem poſt *Conſtantem* ſolum omnium formidabant.

§. 28.

Die Alemannen zeigten auch itzo, wie wir aus den bisherigen Geſchichtserzählungen wahrnehmen können, daß es den deutſchen Völkern bey ihren kriegeriſchen Bewegungen nicht allezeit um die Veſtſetzung in den feindlichen Ländern, ſondern um deren Ausplünderung und um gute Beuten zu thun geweſen.

Der alemanniſche Prinz (Regalis) Rando hatte die Stadt und Veſtung Maynz, bey Gelegenheit eines öffentlichen Feſtes der Chriſten, überfallen, alles ausgeplündert, und viele gefangen weggeführt. Kaiſer Valentinian I. ſchlug hierauf in einer blutigen Schlacht bey Solicinium die Alemannen aus dem Felde, und nahm, weil es ſchon ſpät im Jahre war, ſeinen Rückzug nach Trier, woſelbſt er mit der Generalität Winterquartiere machte. Zugleich war es kein geringer Vortheil vor die Römer, daß der ſchlaue König Vithicabius, ein Sohn des Vadomarius, noch vor der Schlacht, nicht ohne Mitwiſſen der Römer, war aus dem Wege geräumet worden [f].

f) Amm. Marcellin. B. 27. K. 10. B. 30. 7. Alemannis congreſſus prope *Solicinium* locum delere potuit vniuerſos; ni paucos velox effugium tenebris amandaſſet.

Anm. Daß dieſes Solicinium eher ein Ort geweſen, der in den Gegenden von Maynz und Trier, als bey

Rot-

Rotweil, Straßburg, oder am Neckar gelegen, ſolches zeiget der Zuſammenhang der erſten Stelle. Siehe jedoch Herrn Archivr. Bernhards Ant. Wetter S. 86. 87. welcher vor Solms ſich erklärt, und Jac. Carl Spener in *Not. Germ. ant.* B. 4. K. 3. welcher, nebſt Cluvern *Germ. ant.* B. 3. S. 16. Sulz, im Würtenbergiſchen am Neckar, davor anſiehet.

§. 29.

Alles dieſes, und was man noch von **Valentinians** I. Sohne, dem K. **Gratian** lieſet, daß er bey **Argentaria** (Straßburg) 30000 von unſern **Alemannen** erlegt habe [g]), war nicht ſo gefährlich vor das Reich derſelben, als die Schlacht bey **Tolpiach** [h]) (Tolbiacum) oder **Zülpich**, ohnfern Cölln; wiewohl einige **Tull** verſtehen; als wohin bald hernach der ſiegende fränkiſche König gekommen: **Bernhards** Ant. Wetter. S. 100. Anfänglich zwar erklärte ſich der Sieg vor die Alemannen. Allein als der fränkiſche König **Clodováus** den Gott ſeiner Gemahlinn **Clotildis**, einer Chriſtinn, aus dem königlichen Hauſe der **Burgundionen**, anrief, und ein Gelübde thäte, ihre Religion, wie er ihr längſt verſprochen, anzunehmen, ſo wendete ſich auf einmal das Glück der Waffen auf ſeine Seite. In dieſem Treffen nun hat **Clodováus** der **alemanniſchen** Macht recht das Herz zerſtoßen. Es wurden denen, welche ſich nicht unter **oſtgothiſchen** Schutz in Italien begaben, fränkiſche Stadthalter oder **Herzoge** und Grafen geſetzt, und der Grund zu einer in den damals von den **Alemannen** beſeſſenen Landen meiſt noch fortwährenden

Leibeigenſchaft, bey den Franken aber zu völliger Annehmung des Chriſtenthums gelegt; zumal da Clodovåus ſich noch in eben dieſem glücklichen Jahre zu Rheims von dem heil. Remigius taufen ließ i).

So konnten denn Deutſche nur durch Deutſche bezwungen werden; und was die ausländiſche Macht der Römer nicht vermocht hatte, darzu mußte eine einheimiſche Eiferſucht zwiſchen zwey verbrüderten Völkern die Anſchläge, Hand und Waffen darbieten.

g) *Jornandes* de regnorum ſucceſſ. K. 74. Caſſiod. Chron. nach A. 364.

h) Dieſes *Tolbiacum* hat ſchon Tacitus Hiſt. B. 4. K. 79. und ſetzt es ebenfalls in das Cöllniſche. Cohors, quae *Tolbiaci* in finibus Agrippinenſium agebat.

i) Greg. Tur. B. 2. K. 30. Lehm. Speir. Chron. B. 3. K. 2.

§. 30.

Indeſſen wurde der Name der Alemannen auch noch lange in den folgenden Jahrhunderten gebraucht k): das vorhin aber mit den Franken ſo ſehr entzweyte Volk ſehen wir in friedfertiger Eintracht gegen die fränkiſche Feinde zu Felde ziehen l). Doch regte ſich zu Zeiten bey den Alemannen die alte Neigung zur Freyheit m); und die fränkiſchen Könige lerneten, daß man mit den Waffen den Leib, aber nicht den Muth bezwingen könne.

Anm.

Anm. Die Alemannen wurden von den Lateinern in den Gegenden, welche ihnen am nächſten lagen, oft auch Sueven, oder Suavi genennt; vielleicht auch, weil der Name Sueven älter und den Römern bekannter war. Von andern werden die Sueven und Alemannen zuſammengeſetzt; weil die erſtern etwa die mächtigſten in dieſem Bündniſſe waren. Ueberhaupt waren ſie ſtark unter einander vermiſcht: welches noch mehr nach dem letztern Unfall geſchah; da endlich der Name der Alemannen von dem Schwabentitel iſt verſchlungen worden. Hert *Notit.* S. 88. führt mehrere ganz verſchieden lautende Stellen an. Noch mehr hat Spener Not. Germ. ant. B. 4. K. 2. S. 186. Die Alemannen und Sueven, nebſt den Urſachen der verſchiedenen Benennungsart der Alemannen aus einander geſetzt.

k) Annal. Francorum fuldenſ. ap. *Freherum* ad Ann. DCCCXXXIX. Imperator (*Ludouicus*) in *Francofurt* veniens ibique manens ieiunium quadrageſimale inchoauit. Inde pergens in *Alemanniam* iuxta *lacum briganticum* paſcha celebrauit. Jngl. DCCCLVIII.

l) S. unten §. 43. ein Beyſpiel.

m) Erchanbert Fragm. de regn. Franc. *Annal. Fuld.* DCCXXII. et XXIII. XLVI.

Anm. Wie es inzwiſchen einige Zeit vor, und bald nach Ueberwindung der Alemannen beſonders um die Catten ausgeſehen, das wird der Fortgang in den folgenden Abſchnitten aufklären.

§. 31.

Um nun auch von dem **alemanniſchen** Staat, als derſelbe noch veſt ſtund, einige Erläuterung, in Anſehung deſſen Regierungsform, zu geben, ſo war das

das geſammte Reich in viele Gauen (Pagos) vertheilt, welche zu gleicher Zeit von großen und kleinen Königen beherrſcht wurden: und da man mehrmals findet, daß die Söhne den Vätern in ſolchen Würden nachgefolgt, ſo ſcheinet nicht eine beſtändig freye Wahl, ſondern eine Erbfolge ordentlicher Weiſe ſtatt gefunden zu haben. Dabey wird auch oft der Vornehmen und Edlen gedacht: welche Staatsverfaſſung jedoch der Freyheit des Volks, zumal in Friedenszeiten, keinen Eintrag that [n]).

n) Amm. Marcellin. B. 18. K. 2. *Hortarius*, Rex nobis antea federatus, *reges* omnes et *regales* ad conuiuium corrogatos retinuit, epulis ad vsque vigiliam tertiam gentili more extentis (vergl. Salvian *de Gubernat.* B. 4.) Noch eine Stelle aus Marcell. B. 18. K. 2. giebt uns eine weitere Erläuterung von der geſammten alemanniſchen Staatsverfaſſung.

Anm. 1. Von den alemanniſchen Geſetzen und ihrer Gerichtshandlung kann Lehmann in der ſpeyriſchen Chronik geleſen werden B. 2. K. 27. 29. 30. und Goldaſt Antiqu. Alemann.

Anm. 2. Von ihrem Götterdienſt ſ. Lehm. B. 2. K. 41. und Agathias B. 1. 2. Hiſt. Marcell. B. 14. K. 10.

Von den Catten.

II. Unter den Franken.

§. 32.

Wir kommen nun zu den Franken, einem Volk, deſſen Größe des Ruhms, die ausgebreiteten Länder [o]), die Dauer, Weisheit und Gnade des

Regi-

Regiments p), die Ueberwindung der Weltbezwinger ſelbſt, und vieler mächtigen Völker, nebſt der Erhebung deſſelben zu der höchſten Würde der Erden, auf eine erhabene Weiſe der ehrfurchtsvollen Nachkommenſchaft bekannt machen.

o) In Abſicht auf die benachbarten Völker beſtimmt Hieronymus in dem Brief an Hilarion die Gränzen der Franken kurz und gut alſo: Inter *Saxonas* et *Alemannos* gens extat non tam lata quam valida. Apud hiſtoricos Germania, nunc *Francia* vocatur.

Die Gränzen gegen die See und nach den Flüſſen laſſen ſich aus folgenden Stellen erkennen. Eumenius Panegyr. Conſtantin. K. 6. Quid loquar intimas *Franciae* nationes a propriis ex origine ſua ſedibus atque ab *vltimis Barbariae littoribus* auulſas? Ebenderſelbe K. 5. Terram *batauam* a diuerſis *Francorum* gentibus occupatam omni hoſte purgauit Conſtantius: worunter Spener die Frieſen verſtehet B. 4. K. 5. §. 8. vergl. K. 10. des Eumen; und lange vor demſelben Iſaac Pontan. *Origg. Francic.* Libr. VI. Harderw. A. 1616 S. 109. Nazarius Panegyr. K. 7. Multa ille *Francorum* millia, qui *Batauiam* aliasque *cis Rhenum terras* inuaſerant, interfecit, depulit, cepit, abduxit. Zoſimus B. 3. K. 6. gedenket der Salier als einer fränkiſchen Nation. S. Amm. Marcell. B. 18. K. 8.

Die Denkmaale ihres Namens findet man noch in den Worten, Iſal, Salland, Oldenſaal, Salik, ſaliſchen Ländern, ſaliſchen Geſetzen ꝛc. Pontan Or. Franc. Hert *Notit. vet. Franc. Regn.* S. 30. Spener B. 4. K. 5. S. 346. 347. und *Germ. med.* S. 425. Bernh. Ant. Wett. Ayrm. heſſ. Hiſt. S. 140. Struvs Reichshiſt. und andre.

Vopiſcus *in Probo* K. 12. Teſtes *Franci* inuiis *ſtrati paludibus* S. auch Schilter Iur. publ. L. I. Tit. II. §. X.

Nebſt dieſen faſſet die drey Gränzflüſſe der Franken kurz zuſammen Sidon. in Narbon v. 244. Tu Tuncrum et *Vachalim*, *Viſurgim*, *Albim*, Francorum et *penitiſſimas paludes* intrares, venerantibus *Sicambris*.

Am Niederrhein finden wir die Franken bey dem Anon. Ravennat. B. 4. K. 24. 26. in der Benennung, Francia Rhinenſis. Wohin auch die *Riparii* (Ripuarii, Riparidi) nicht ohne Grund gezogen werden, von Pontan S. 157. Hert S. 30. Spener *Not. Germ. med.* S. 422. Eccards Leges Ripuar.

Gegen Mittag war in dem erſten Zeitlauf (Francia prima) die Lahn, (Logana) wo ſie in den Rhein fällt, die Gränzſcheidung zwiſchen den Franken und Alemannen.

Die Gränzen gegen Norden wurden ſchon zu Ende des dritten Jahrhunderts, und ſo ferner immer mehr durch die andringende Sachſen verrückt.

Als die Franken, vielleicht hauptſächlich hierdurch, veranlaſſet wurden, in Gallien einzufallen, ſo gab es abermals eine Gränzenveränderung. Dieſe Einfälle geſchahen am nachdrücklichſten im Anfange des vierten Jahrhunderts S. Jac. Carl Speners *Hiſt. univ. et pragmat.* L. I. C. IV. §. XIII. welcher auch die Quellen der Beweiſe anführet. Struvs deutſche Reichshiſt. Es gedenket auch deſſen Nicephorus Hiſt. Eccleſ. B. 9. K. 6. κακως δε εν εκεινοις τοις χρονοις και τα κοινα διεκειντο πραγματα. ΦΡΑΓΓΟΙ γαρ, εθνος δυσμαχον, των προς εσπερω κατετρεχον Γαλατων επι μαλλον δηουν-

ὄντες. Und B. 14. K. 56. Caſſiod. Chron. unter dem Jahr 424.

Nach ziemlicher Verrückung der fränkiſchen Gränzen werden dieſelben, in einer andern Gegend von unſern deutſchen Landen, mit einer merklichen Veränderung, anſehnlich erweitert; wo nicht etwas vorher, doch bald nach Ueberwindung der Alemannen durch den Clodoväus. Denn nunmehr erhob ſich ein neues Frankreich am Mayn, am Oberrhein, an der Donau, und weiter hin durch Helvetien und Rhätien; ein galliſches (*Francia occidentalis*, cisrhenana) und ein deutſches Frankenland (Francia orientalis et minor).

p) Eine gute und edle Gemüthsart machte auch ſo gar bey den Römern unſre Franken beliebt. Zoſim B. 4. und bey derſelben Unterthanen. Gregor. Turon. B. 2. *Hiſt. Franc.* K. 25. und 36. erzählt, multos tum ex Galliis *Francos* dominos cupiuiſſe ſummo deſiderio; da nach Salvian B. 6. de Gubernat. die Ungerechtigkeit das römiſche Regiment ſehr verhaßt machte. In einer ziemlich unleſerlichen Handſchrift der Fürſtl. Darmſtädtiſchen Bibliothek wird aus der Vorrede zu den ſaliſchen Geſetzen folgendes Lob den Franken beygelegt: Gens francica deſiderans iuſtitiam, cuſtodiens pietatem: Die Franken ſuchen nichts ſo ſehr als Gerechtigkeit und eine fromme Redlichkeit: welches allerdings beſſer lautet, als wenn Vopiſcus ehemals von denſelben ſchrieb: ridendo fidem frangunt: Sie brechen ihr gegebenes Wort mit lachendem Munde. Mehrere Urſachen der Gewogenheit der Völker vor die Franken hat der oft angeführte berühmte Kanzler Hert zuſammengebracht in *Notit. vet. Franc. Regn. p.* 31. *ſequ.*

§. 33.

§. 33.

Der deutſche Name der Franken q) und andre geringe Ueberbleibſel ihrer Sprache, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Lage und Wohnſitze in den Gegenden der von Cäſar, Tacitus und andern längſt erwähnten Völker, nebſt dem Stillſchweigen bewährter Schriftſteller von dieſer Franken ausländiſchem Urſprung und Abkunft, überreden uns, daß dieſelben als ein Zuſammenfluß aus den Catten und andern Deutſchen anzuſehen ſeyen r).

q) Bald nach der Hälfte des dritten Jahrhunderts, ungefähr funfzig Jahre nach der erſten Erwähnung der Alemannen (S. §. 22.) gedenket der Franken Trebellius Pollio in dem Leben der beyden Gallienen K. 8. Ibant praeterea (in triumpho Gallieni) gentes ſimulatae, vt Gothi, Sarmatae, *Franci*, Perſae. Vopiſcus im Aurelian K. 7. und 33. Sarmatae, *Franci*, Sueui, Vandali, Germani religatis manibus captiui praeceſſerunt. Kaiſer Probus wurde nach eben demſelben Francicus, nicht weniger als Gothicus und Sarmaticus genennt. S. auch im Proculus.

Wer viel zum Theil lächerliches von dem Urſprunge des Namens Frank, und des Volks ſelbſt leſen will, der ſchlage, außer andern, Iſaac Pontan de origg. Franc. Winkelmann, Cluvern und Spenern auf Notit. orb. ant. B. 4. K. 5. 333. u. w. Der noch itzo übliche Ausdruck, frank und frey, die Namen vieler Oerter und Amtswürden, ſelbſt der fränkiſchen Könige, die Ausdrücke der fränkiſchen Geſetze, verrathen insgeſammt einen deutſchen Urſprung. Das allerälteſte Denkmaal, ſo uns in der deutſchen

Spra-

Sprache in dem Eidſchwur und Vertrage der zwey fränkiſchen Könige und Gebrüder **Ludwig** und **Carls** des **Kahlen**, von dem Jahr Chr. 842 noch aufbehalten worden, zeiget den Gebrauch unſrer Mutterſprache bey dieſem Volke deutlich. Man lieſet dieſes curiöſe Stück in **Frehers** *Scriptor. rer. Germ.* T. I. p. 72. 73. edit. Struu.

Man ſehe auch **Herten** nach de regno Francor. p. 20. und vergleiche damit, was **Pontan** B. 3. S. 184. u. w. gegen die Herleitung von dem deutſchen Worte **frank**, jedoch mit nicht genugſamem Schein einwendet. Er ſelbſt will ſie von **Franceſca**, einem bey dieſem Volk gebräuchlichen Gewehr benennt wiſſen.

r) Die Stelle des **Gregor. Turon.** Hiſt. Franc. B. 2. K. 9. iſt wohl eine der ſchönſten bey dieſem Beweiſe. Denn ſie zeigt uns vier in den Frankennamen zuſammengeſchmolzene Völker, und unter denſelben auch die **Catten**. Er redet von **Arbogaſtes**, einem Franken von Geburt; der aber nach dem Beyſpiel mehrerer andern aus ſeinem Volk, in römiſche Dienſte trat, und in großes Anſehen kam. Von dieſem ſpricht der Geſchichtſchreiber: Eodem anno (ſub Valentin. iun. et Gratiano A. 379.) Arbogaſtes Sunnonem et Marcomerem, ſubregulos Francorum, gentilibus odiis inſectans, Agrippinam, rigente maxime hieme, petiit, ratus, omnes *Franciae* receſſus penetrandos vrendosque - - Collecto ergo exercitu transgreſſus Rhenum *Bricteros*, ripae proximos, pagum etiam, quem *Chamaui* incolunt, depopulatus eſt, nullo vſquam occurſante, niſi quod pauci ex *Ampſiuariis* et CATTIS, Marcomere duce, in vlterioribus collium iugis adparuere. Die **Peutingeriſche Tafel** ſetzt dieſen die Chautzen und Cheruſcier noch bey, Amm. Marcell.

cell. B. 20. K. 10. Die Attuarier, Eumenius Panegyr. Conſtantin. K. 12. 13. Nazar. Pan. Conſt. K. 18. Die Sicambrer, welche auch die Tencterer und Uſipier, deren ehmalige Sitze ſie eingenommen, unter ſich begreifen, findet man in dem oben angeführten Ort des Sidonius den Franken beygezählet. S. auch Schilter *Iur. publ.* B. 1. Tit. 2. weil es uns aber um die Catten ſonderlich gilt, ſo führe noch Speners Urtheil B. 4. K. 5. an, daß bey *Claudian.* B. 1. *de laudibus Stilicon.* gallica *francorum* montes armenta pererrant, keine andre als die cattiſchen und cheruſciſchen Gebirge verſtanden werden könnten. Unter Heinrich dem Kind nennen ſich die Heſſen annoch *Francones*, S. J. W. Waldſchmidt de ſingul. quibusdam in Haſſ. iur. p. 6.

§. 34.

Eine ordentliche Geſchichte der **Franken** wird man hier nicht ſuchen. Wir betrachten ſie nur, in ſofern unſre Catten unter denſelben in einem gewiſſen Zeitlauf begriffen geweſen. Es wird ſich unten zeigen laſſen, wie ſie hernach unter den **thüringiſchen** Völkerbund, ihrer Lage nach, gezogen, und nach der Zerſtörung des thüringiſchen Reichs wieder durch die fränkiſchen Könige in **Auſtraſien** von Metz aus, oder durch die Herzoge aus **Oſtfranken** und deren abgeſchickte Stadthalter regieret worden. Eine beſondre an einander hängende Geſchichte eines nunmehr mit einer Hauptnation verbundenen ehemaligen freyen ſelbſtherrſchenden Volks, läßt ſich, ohne ſich in ein weites Feld von Vermuthungen zu wagen, nicht heraus bringen. Die Geſchichtſchreiber gedenken

denken meiſt des herrſchenden Hauptvolkes, und dieſes unter dem allgemeinen Namen. Der beſondern Länder der verbundenen Völker wird nur alsdenn Erwähnung gethan, wenn ſie eine außerordentliche Veränderung, oder ein unglückſeliges Kriegsſchickſal vor andern betroffen. Solchergeſtalt erzählen uns die Geſchichte der Franken, daß in der Mitte des ſechſten Jahrhunderts und gegen das Ende deſſelben, unter König Clotar, Thüringen, welchem das benachbarte Heſſen in dieſen Zeiten beyzufügen, vieles gelitten, weil von daher den Sachſen gegen die Franken Beyſtand geleiſtet worden.

Bald darauf erfuhren unſre Lande die Grauſamkeit der eingefallenen **Hunnen**, welche die Sachſen gegen die **Thüringer**, als nunmehrige Freunde der **Franken**, aufgehetzt hatten.

Dergleichen zerſtreute Nachrichten ſammlet man von kleinern Staaten aus Schriften, welche uns die Hauptgeſchichte großer Reiche erzählen. Und aus dieſen wird hier und da ein leerer Platz ausgefüllt. S. zum Beyſpiele **Hartmanns** *Hiſt. Haſſ.* P. I. p. 29. 30. und **Ayrmanns** heſſ. Geſch. S. 91. u. w.

Anm. Von dem alt angegebenen Hunibald habe ich hierbey keine Erwähnung thun wollen. Es iſt ſchon bekannt, wie ſchlecht ſich derſelbe um die hiſtoriſche Wahrheit mit ſeiner langen Reihe von fränkiſchen Königen und Herzogen, womit er dieſe Gegenden, vor und nach Chriſti Geburt her, bis in das fünfte Jahrhundert beſetzen wollen, verdient gemacht habe. Dennoch hat Hübner im

5ten Theile ſeine fränkiſche Geſchichte, durch Wiederholung derſelben aus Tritheims Hiſt. vollſtändiger zu machen geſucht; ob auch ſchon Scaliger im 6ten B. de Emend. tempor. und Pontan B. 3. K. 2. 3. Origg. franc. nebſt andern dieſe Liſte längſt vernichtet hatten.

§. 35.

Von den Sachſen [s]).

Die Geſchichte der itzt berührten **Franken** und mit denſelben der **Catten**, ſind mit den Geſchichten der Sachſen und Thüringer ſtark verwickelt. Der Verfolg dieſer Abhandlung wird ſolches weiter klar machen, und der Zuſammenhang, nebſt den Gründen der mancherley Veränderungen mit den Catten wird hernach ſoviel ordentlicher eingeſehen werden.

s) Die gelehrte Aebtißinn H. **Roßwithe** *in Panegyr. in Ottonem M. init.* bey **Reubern** leitet dieſe Benennung aus der lateiniſchen Sprache her, und dichtet alſo:

Poſtquam rex regum - -
iuſſit Francorum transferri nobile regnum
ad claram gentem *Saxonum*, nomen habentem
a *Saxo*: per duritiem mentis bene firmam.

Nach einer glaubwürdigern und mehr gebilligten Meynung hat dieſes Volks Name einen deutſchen Urſprung. Denn Sachs heißt in dieſes deutſchen Volkes Sprache ein langes Meſſer oder kurzes Gewehr, welches ſie im Kriege führeten. S. Witichinds Annal. bey Reubern S. 2. und Meiboms Anmerkung.

Sie wohnten anfänglich in Holſtein, Ptolom. Geogr. B. 2. K. 11. επι του αυχενα κιμβρικης χερσονησε Σαξονες. Unter dem Kaiſer Diocletian finden wir ſie am erſten diſſeits der Elbe, ſodann bis an den Rhein dringend, und mit den Franken als beyderſeitige Gränznachbarn der Cauchen zuſammengeſetzt. Zoſim. B. 3. §. 28. wo er von Julian handelt, und zugleich ihren Gemüthscharakter kenntlich macht. S. auch Amm. Marcell. B. 30. K. 7. und B. 27. 8. Gallicanos vero tractus *Franci* et *Saxones* iisdem confines, quo quisque erumpere potuit terra vel mari violabant. Eutrop. B. 9. K. 13. Sidon. Apollin. B. 6. Ep. 8. et Paneg. in Anthem. *quin et Aremorium* etc. Iſidor. Origin. B. 9. K. 2. Saxonum gens in Oceani maris littoribus et paludibus inuiis ſita, virtute atque agilitate habilis.

Die Gränzen der Sachſen nach der Weſer und die vorher zum fränkiſchen Bund gehörige Völker beſchreibet der unbenannte Poet *de geſtis Caroli M.* L. I. v. 45 - 60. Horum (Saxonum) Patria francorum terris ſociatur ab auſtro oceanoque eadem coniungitur ex aquilone. Mit dieſer Gränzbeſtimmung vergleiche man §. 28. Man erkennt aus dergleichen Gegeneinanderhaltung der Stellen von Autoren verſchiedener Jahrhunderten, wie ſich die Gränzen der Sachſen in einer oder der andern Gegend und Weltſtrich verändert.

Anm. Das Theil der See- und Rheinſachſen (Transalbianos, in Nordalbingia, cisalbinos,) ruften die Britannier gegen die Picten und Scoten zu Hülfe. Ihre Ufer kannten ſchon längſt den Muth dieſer fürchterlichen Seeräuber; am meiſten aber die galliſchen Küſten. Albert. ſtadenſ. bey dem Jahr 485. Sie machten ſich daher dieſelbe zu Freunden, und gebrauchten ſie nützlich

 gegen

gegen ihre Feinde. Das eingenommene Britannien hat hernach lange den Namen *Saxonia transmarina* geführt.

§. 36.

Als die Franken ihre Siegszeichen in Gallien aufſteckten t), ſo hatten die Sachſen ſo viel ſchönere Gelegenheit, beynahe alles, was von der Nordſee und von Batavien an zwiſchen dem Rhein, der Elbe und Weſer gelegen war, oder das alte Frankenland ſich unterwürfig zu machen: worzu hernach das Antheil des thüringiſchen Reichs jenſeit der Unſtrut kam. Doch finde ich nicht, daß die Catten ſich jemals unter dieſen ſächſiſchen Bund ziehen laſſen; ob ſie gleich oft von dieſer wilden Nachbarn Grauſamkeit vieles erleiden müſſen.

t) Sigbert Gemblac. Alb. ſtad. Chron. A. 527. S. 170.

§. 37.

Zwiſchen dieſen benachbarten Völkern der Franken und Sachſen wurden mancherley Kriege um die Gränzen und Länder, oft mit zweifelhaftem und abwechſelndem Glücke geführet. Das glückliche Treffen gegen den fränkiſchen König Clotar I. A. 557. trug vieles bey zur Veſtſetzung und Ausbreitung der ſächſiſchen Herrſchaft und Lande. Gregor. Tur. B: 4. K. 14.

Den Franken erſchien nach Beſiegung der Alemannen eine erwünſchte Gelegenheit, (§. 29.) ſich den ehemals beſeſſenen Ländern wieder zu nähern. Nach der Zerſtörung des thüringiſchen Reichs,

rückten

rückten die alten Nachbarn, wiewohl in andern Gegenden, immer näher zuſammen. Die Eiferſucht, eine beſtändige Gefährtinn der Mächtigen, reichte die Fackeln zu einem beſtändig lodernden Kriegsfeuer. Das Vorurtheil der finſtern Zeiten erregte einen unheiligen Eifer, welcher die Hände der Helden mit Brand und Schwerd waffnete, zu gewaltſamer Ausbreitung des allerheiligſten Glaubens, welcher am wenigſten den Zwang, ſondern nur eine ſanft überzeugte Freywilligkeit verträget.

Der von den Sachſen von langen Zeiten an die Franken mit Vieh und Geld entrichtete Tribut wurde zu Zeiten verweigert, und darneben die Staaten des Gegentheils mit unbändigen Streifereyen und ſtarken Einfällen beunruhiget.

Alles dieſes ſind vielleicht die Hauptquellen eines ſiebenfachen Krieges, welcher den Untergang des mächtigen Sachſenſtaats unter Carl dem Großen nach ſich zog, und einem guten Theil der von ihnen beherrſchten Länder nur noch das Andenken ihres bloßen Namens, als einen Schattenriß der ehemaligen Herrlichkeit, übrig gelaſſen.

§. 38.

Von den Thüringern.

Der Urſprung des Namens von Thüringen iſt noch ſchwerer auszufinden, als dieſes Landes Gränzen. Zu Ende des vierten Jahrhunderts wird dieſes Volks und ihrer dauerhaften Pferde am erſten gedacht [u]). Es iſt daher wahrſcheinlich, daß um

dieſe Zeit mit der zu Stande gebrachten neuen Völker Verbindung zugleich vor dieſelbe, wie vor die Alemannen, ein vorher nicht gehörter Name erfunden worden. Denn daß man die Thüringer in den Tyrigeten, Theurochämis, Tungern, Reudingern der Alten zu ſuchen habe, iſt nicht zu erweiſen; und die Lage aller dieſer Völker will ſich nicht mit derjenigen vereinigen laſſen, welche den Thüringern von den Erd- und Geſchichtſchreibern angewieſen wird. Es iſt auch unerfindlich, wenn ſie Winkelmann von den Doriensern herleiten will, und überall in den Niederlanden Wohnplätze der Thüringer ſiehet, wo er eine Stadt mit der Sylbe Dor höret, als Dordrecht, Dornick ꝛc. gleichwie andre in der Wetterau in Dorheim, Dauernheim, Dorfelden, Dornigheim dergleichen Spuren noch wahrſcheinlicher anzutreffen geglaubt. Bernh. Ant. Wetter. S. 90. Taurn, Daun (Taunus) ſoll im Altdeutſchen einen Berg, und Thüringer Bergbewohner bedeuten [x]).

Viel luſtiger aber ſind die Herleitungen von dem deutſchen Thor, Thurn, theure Ringer, Hermundurer, oder von dem lateiniſchen *durus*, hart. Heut zu Tage will faſt niemand eine Vermuthung vor ſicherer halten, als daß der Götze Thor, Dor, welchen die Deutſchen ſo andächtig verehrten, als die Griechen und Römer ihren Jupiter, den Thüringern ſeinen Namen mitgetheilt [y]).

u) Von Vegetius in Mulomedicina, welche Schrift in des berühmten Prof. Geſners Ausgabe der Script. rei ruſticae anzutreffen.

x) S.

x) S. das allg. hiſt. Lex. nach welchem ing ſo viel als iſh heißt, als in Carolinger, Lotharinger; und ſo auch in Thüringer.

y) Spener Notit. germ. med. Cap. IV. p. 430. 431. Man leſe inſonderheit auch des ſehr fleißigen Caſp. Sagittars Schriften, ſowohl zur Erläuterung des geiſtlichen als weltlichen Staats des thüringiſchen Volkes.

§. 39.

Dieſe nun alſo benannte Thüringer ſollen erſt um die Nordſee herum, in Niederdeutſchland gewohnt haben; von dar hätten ſie die Sachſen weiter herauf zu den Cheruſciern getrieben. Haben nun die Sachſen im Lande Hadeln [z]) zuerſt angelandet, und ſich eines dortigen Hafens bemächtiget, ſo müßten die Thüringer in dieſen Gegenden ihre Sitze gehabt haben. Man erzählt hierbey eine Geſchichte, wie ein Sachſe aus beſondrer Liſt von einem Thüringer um vieles Gold und koſtbare Armgeſchmeide eine Schooß voll Erde gekauft, und damit dem Sachſenvolk ein Recht auf ein ſo großes Stück Landes verſchafft habe, als mit der zerriebenen Erde in einem ziemlich weiten Umfang habe können bezeichnet werden. Die Sachſen hätten ſodann durch die Gewalt ihrer Schwerter, und vermittelſt liſtiger Ermordung der Vornehmſten unter den Thüringern, ihrem Rechte den weitern Nachdruck gegeben, und ſich dadurch ein Eigenthum verſchafft [a]).

z) Witichind. Annal. bey Reub. Anf. Pro certo autem nouimus, Saxones his regionibus nauibus ad-

uectos, et loco primum adplicuiſſe, qui vſque hodie nuncupatur *Hadolaun* (Hadelia, Hadeleria). Incolis vero aduentum eorum grauiter ferentibus, qui *Thuringi* traduntur fuiſſe, arma contra eos mouent.

a) Welch eine Aehnlichkeit mit manchen luſtigen Erzählungen der Alten, wenn ſie eine Gegend mit einem neuen Volk beſetzen. *Virgil.* B. 4.

§. 40.

Die folgenden Zeiten ſind heller: und gewiſſer iſt dasjenige, was von den neuern Sitzen und Gränzen der Thüringer beſtimmt wird. Dieſe ſetzt Procop gegen Süden alſo, daß er ihnen die Schwaben und Alemannen zu Nachbarn giebt [b]) der Geographus Anonymus Ravennatenſ. B. IV. Geogr. Num. XXV. erklärt ſich alſo: Ante faciem patriae *Francorum rhenenſium* eſt patria, quae dicitur *Turingia* [c]) - - quae propinquatur et patriae *Saxonum* [d]) per quam *Turingorum* patriam plurima flumina, inter cetera, quae dicuntur *Bac* (*Nab*) et *Reganum* (Regen bey Regenſpurg) quae in Danubio merguntur. Zur Gränzſcheidung der Thüringer von den Sorben um die Mulde dient auch Eginhards Zeugniß im Leben Carls des Großen:
Sala fluuius, qui *Turingos* et *Sorabos* diuidit.

b) L. I. de Bello Goth. C. XII. Σουαβοι δε υπερ Θοριγγων και Αλαμανοι, ισχυρα εθνη. *Jornandes* de reb. getic. Regio illa Sueuorum habet a *ſeptentrione* Thuringos.

c) Den

c) Den Franken am Unterrhein aber lag vor dem Geſicht, wie der alte Schriftſteller redet, oder gegen Morgen, dasjenige Theil des Heſſenlandes, welches die genaueſten Charten um die Eder, Fulde und Werre anweiſen. Sodann lag an dieſen altthüringiſchen Stücken noch weiter das heutige Thüringen diß- und jenſeits der Unſtrut, und um die Saale, wo die Völker Chatti und Cheruſci zwiſchen der Werre und Elbe ſtehen.

d) Die eben itzt gemeldten Theile des heutigen Heſſenlandes gränzten, als eine vormalige Zubehörde des thüringiſchen Reichs, unmittelbar an dasjenige Stück des alten Sachſenlandes, wo in der Speneriſchen Charte S. 368. Geogr. med. aeu. Oſtphali und Weſtphali Saxones ſtehet; ſodann der eben wohl benannte andre Theil von Thüringen an denjenigen Strich von Sachſen, welcher noch weiter gegen Norden als Saxonia Orientalis angemerkt wird.

§. 41.

Sind nun die alten Gränzen der Thüringer, vermöge des erwieſenen, bis an die Gegenden eines Theils vom Oberrhein und Mayn, und noch über dieſen hinaus ausgedehnt geweſen; haben ſie inſonderheit auch durch ein Stück der Weſer, Saale und Elbe ihre Einfaſſung erhalten: ſo müſſen unſre Catten nothwendig, gleich andern Völkern, inſonderheit den Cheruſciern und einem Theil der Hermundurer, um die Zeit des vierten und am mehreſten aber des fünften Jahrhunderts, unter dem Namen und Bund der Thüringer enthalten geweſen ſeyn.

Anm.

Anm. Hieraus läßt ſich verſtehen, warum die Namen der beyden letztern Völker um dieſe Zeit bey nahe ganz verſchwunden, das Cattenland aber oft Thüringen genennet werde. S. Winkelm. Chron. und des S. Canzl. Webers Emblem. haſſiac. S. 9.

Dieſe Benennung hat auch ſelbſt in den Analect. Haſſ. Collect. II. Abh. III. S. 354 eingeſtanden werden müſſen. Daß aber um die Zeiten der carolingiſchen Kaiſer die Thüringer und Heſſen oft von einander unterſchieden werden, beweiſet nichts gegen die ältern Zeiten; zu geſchweigen, daß die beſondre Benennung eines Volks bey dem allgemeinen Namen der geſammten Verbindung keine Folge macht auf die Ausſchließung von demſelben. Wie oft wird der Benennung der Franken ein mit ihnen verbundenes Volk beygeſetzt? Siehe §. 32.

Die Zeugniſſe endlich ſo vieler Schriftſteller einer Unerfahrenheit beſchuldigen, oder wegen der weiten Entfernung verdächtig machen wollen, und ſich doch ſelbſt in andern Stücken auf ihre Ausſagen gründen, das hieße der hiſtoriſchen Gewißheit auf eine ſich ſelbſt widerſprechende Art zu nahe treten.

§. 42.

Ich ſtelle mir, um den alten Schriftſtellern ein Genüge zu thun, und ihre Ausſagen mit einander zu vereinigen, die Sache alſo vor. Die Franken ſchwächten in den unterrheiniſchen Gegenden ihre Macht dadurch gar ſehr, daß ſie ſich durch ihre Feldzüge nach Gallien allzu weit entfernten, und ihre Kräfte zertheilten. Die Sachſen waren ein ſehr gewaltſames Volk, und nöthigten nicht durch Güte, wie die Franken, wo es möglich war; ſondern durch die Waffen, die anliegenden Völker zu ihrem Bündniß.

Die

Die angebohrne Liebe zur Freyheit, unt der Abſcheu gegen einen ſo wilden Zwang und Beherrſchung, trieb die geringern Völker ſo viel mehr an, in eine Verbindung zuſammen zu treten; da ſchon gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts die ſächſiſche Macht im ſteigen war.

Was iſt glaublicher, als daß bey ſolcher Theilung der fränkiſchen Macht, die ſonſt den Franken immer getreuen Catten, mit eben denen Völkern, mit welchen ſie in den erſten Zeiten die blutigſten Kriege geführt, nämlich den Cheruſciern und Hermundurern, nunmehr friedlich werden zuſammen getreten seyn? Man leſe hiebey Spenern Notit. Germ. ant. S. 203. und Germ. med. S. 435.

Anm. Eben benannte Cheruſcier waren durch die Sachſen an der Elbe verdrungen, und vermuthlich weiter herauf getrieben worden, Claudian Paneg. in Honor. Conſul. IV. p. 450.

— — latisque paludibus exit
Cimbrus (Saxones) et ingentes *Albim* liquere *Cheruſci.*

Der Catten Bedrängniſſe durch die Sachſen laſſen ſich leicht aus dieſes Volks Gemüthsart und Lage, wie auch aus ſichern Zeugniſſen begreiffen. S. unten §. 56.

§. 43.

Auf ſolche Art kann es eine mögliche Wahrheit bleiben, daß die Catten niemals von den Thüringern beherrſcht worden [e]). Denn entweder ſind die Thüringer ein abgeſondertes Volk geweſen, und dann müßte erſt bewieſen werden, daß ſie nebſt an-

dern

dern Völkern, welche ſich hernach zu einem Staats-
körper mit ihnen gebildet, auch unſre Catten un-
ter ihre Botmäßigkeit gebracht hätten; oder es mach-
ten gewiſſe ſchon veſtgeſetzte Bewohner einiger deut-
ſchen Lande durch eine freywillige Zuſammentretung
denjenigen Völkerbund aus, welcher unter dem Na-
men der Thüringer bekannt wurde: und alsdenn
kann eben ſo wenig eine Herrſchaft eines dieſer Völ-
ker über das andre geſchloſſen werden, als wenig
die Ampſivarier oder Bructerer und Tencterer
über die Catten, oder dieſe über jene, da ſie alle-
ſammt im fränkiſchen Bunde ſtunden, eine Be-
fehlshabung geführt. Es konnte jedes Volk bey
ſeinen eignen Geſetzen und Regierungsform bleiben;
ſie insgeſammt aber, zum allgemeinen Wohlſtande, im
Ganzen verbunden ſeyn.

e) Nach der berühmten Männer, Herts und Bern-
hards, Meynung. Wenigſtens iſt das Gegentheil
bisher noch mit keiner Gewißheit dargethan worden.
Gewiß iſt es hingegen, daß die Catten in den erſten
Zeiten einen guten Theil des nachmaligen thüringi-
ſchen Reichs unter ihren Gränzen und Herrſchaft
begriffen. §. 4.

§. 44.

Bey der langen Reihe der thüringiſchen Köni-
ge weis man doch nichts zuverläßiges von beſondern
Begebenheiten zu ſagen. Als ſie den Rhein- und
Mayngegenden nahe wohnten, hatten ſie immer mit
den Schwaben zu ſtreiten. Vielleicht haben ſie
aus dieſer Urſache ſelbſt die Franken veranlaſſet, ſich
weiter

weiter heraus nach dem Frankenlande zu ziehen, und ſich da veſt zu ſetzen.

Indeſſen hatten ſie hernach an eben dieſen die gefährlichſten Nachbarn.

Die Franken rückten ihnen immer näher. Clodio nahm den Thüringern die Veſtung Diſpargum ab, und erwählte ſich ſolches Schloß zu ſeinem Hauptſitz [f]).

Außer dieſem wollen wir nur einige Hauptſtücke berühren, welche wenigſtens in dem weſentlichen eine hiſtoriſche Gewißheit vor ſich haben.

f) Greg. Tur. B. 2. K. 9. Die Namensähnlichkeit leitet die mehreſten auf Duisburg im Cleviſchen. Die Thüringer müßten den Franken tief ins Herz gedrungen ſeyn bis an den Unterrhein. S. Ayrm. S. 76. 77. Beſſer ſchickt ſich Dietesburg im Fuldiſchen oder Dißburg im Hennebergiſchen. S. Hrn. M. Ludw. Heims Beſchreibung der zwey alten fränkiſchen Bergſchlöſſer Dißburg und Hutsberg. A. 1761.

§. 45.

Alte und neue Beleidigungen [g]) erregten zwiſchen den Thüringern und Franken verſchiedene Kriege. Clodoväus, der berühmte Sohn des fränkiſchen Königs Chilperichs und der Baſina, einer entwichenen Gemahlinn des thüringiſchen Königs Baſins [h]), überwand dieſe Thüringer, und zwang ſie zu Erlegung eines jährlichen Tributs, als ſie ſeine Lande beunruhiget hatten [i]).

g) Bey Greg. Tur. giebt dieſes K. Theodorich ſeinen Ständen auf eine rührende Art zu erkennen.

h) Iſ.

h) Jſ. Pontan Orig. Franc. p. 342. aus Greg. und *Aimoin*.

i) Eben gemeldter Gregor. B. 2. K. 28.

§. 46.

Theodorich, einer von den vier Söhnen des Clodováus, König in Auſtraſien und Oſtfranken, half erſt dem mörderiſchen Könige der Thüringer Hermanfrieden, gegen ſeinen Bruder und Kronbuhler Balderich. Sie überwanden ihn. Die Hälfte des thüringiſchen Königreichs ſollte nun, dem Verſprechen nach, den Franken zufallen. Doch Hermanfrieds Ehr- und Ländergierige Gemahlinn Amelberg belehrte ihren Gemahl durch eine ſehr ſinnliche Vorſtellung mit der halbgedeckten Tafel, daß er künftig nur ein halber König ſeyn würde.

Es wurden die Franken noch dabey durch die mancherley Grauſamkeiten der Thüringer zum heftigſten aufgebracht. Es kam zu einem entſcheidenden Treffen bey Runiberg. Nach einem unglücklichen Erfolg war Hermanfrieds letzte Zuflucht die Veſtung Scheidingen an der Unſtrut. Clodováus eroberte dieſelbe unter Beyhülfe der benachbarten Sachſen, und wurde aus einem vormaligen Helfer ein Verſtörer des thüringiſchen Königreichs k).

k) Greg. Tur. B. 3. K. 4. u. w. Der Schlachtort war entweder Ronneburg im Iſenburgiſchen, oder wohl eher Runiberg in Niederheſſen. Ayrm. S. 89. Regino S. 9. bey Piſtor.

§. 47.

Den Sachſen fiel hierdurch Nordthüringen jenſeit der Unſtrut nach dem Harze, als ihr Antheil zu; den Franken, Südthüringen, diſſeit des Fluſſes, ſo hernach Weſtthüringen hieß, und durch Herzoge, ſo den Kriegsſtaat, und Grafen, ſo die Friedens- und Gerichtsgeſchäffte beſorgten, regiert wurden l).

Anm. Was nun die deutſchfränkiſche Lande unter ſich begriffen, erörtert Pontan. von S. 381-388. beſonders aus Eginharden. S. auch Ayrm. S. 85. 86. vergl. S. 135. 136.

l) Witichind. Annal. B. 1. Alb. ſtad. bey dem Jahr 527. S. 170. Lehm. ſpeyr. Chr. B. 2. K. 10. Bernh. ſonderlich S. 128. Schannat. Trad. Fuld. Anal. Haſſ. Coll. II. S. 359.

§. 48.

Thüringen und Heſſen werden hierauf unterſchieden m), und beyde zuſammen mit dem Namen Francia benennt n): da vorher, währendem thüringiſchen Bunde, der Heſſen nicht beſonders gedacht wird: weil ſie nach §. 36. unter dem Namen der Thüringer begriffen wurden.

m) Anal. Haſſ. Collect. II. S. 355.

n) Annal. Francor. Fuld. bey den Jahren 717. 719. vergl. 811.

§. 49.

Was indeſſen, nach der Verſtörung des thüringiſchen Königreichs, bis an die Zeiten der fränkiſchen

kiſchen Großhofmeiſter (maiorum domus) Martells und Pipins, welche auch der heil. Bonifacius merkwürdig macht, ſich zugetragen, geht noch meiſt unter dem Namen der Thüringer fort. Die Dunkelheit der Zeiten entſchuldigt hier die bemühte Sorgfalt der Geſchichtſchreiber, wenn ſie, um die leeren Plätze in der Jahrrechnung nicht ganz unbeſetzt zu laſſen, hin und wieder nur einige Nachrichten unter dem alten allgemeinen Namen des hiebevor berühmten Volks ertheilen. In der folgenden Zeit laſſen ſich erſt die thüringiſchen und heſſiſchen Begebenheiten von einander unterſcheiden.

§. 50.

Um ſich die Sachen des itzt gemeldeten Zeitlaufes kurz und überhaupt vorzuſtellen, ſo hatten die fränkiſchen Könige, als neue Herren, entweder mit den Thüringern ſelbſt, oder mit denen dieſelben entweder aufhetzenden oder ſelbſt anfallenden Sachſen, oder mit den Hunnen zu ſchaffen.

§. 51.

Es iſt ganz glaublich, daß die neubezwungenen Thüringer nicht ſogleich ihre Hälſe mit dem beſten Willen unter das fränkiſche Joch werden gebeugt haben. Man will daher vermuthen, daß die Sachſen dieſelbe zu einem Aufſtande gegen den König der Franken Clotar zu Soiſſon, welcher nach Abgang K. Theobalds die fränkiſchen Lande wieder zuſammen beherrſchte, erregt und ſie unterſtützt hätten. Allein Aimoin B. 2. K. 27. ſagt vielmehr, daß der

König

König ſeinen Marſch gerade zu gegen die Sachſen genommen, und daß 2) dieſelben mit beſtändigen Streifereyen die fränkiſche Gränze verunruhiget hätten. 3) Daß Clotar oberhalb der Weſer die Sachſen geſchlagen, ſodann 4) erſt der Thüringer Landſchaft verwüſtet habe; weil dieſe jenen Hülfsvölker zugeſchickt hatten.

Allein das folgende Jahr, A. 555. ſollen die Franken hinwieder eine große Niederlage von den Sachſen erlitten haben. S. oben §. 37. Greg. Tur. B. 4. K. 14.

Welches jedoch Clotar ſo nachdrücklich gerochen, daß er den Sachſen einen jährlichen Tribut von fünfhundert Kühen auflegen konnte.

§. 52.

Unter dem Nachfolger des Clotar, dem Könige Sigbert von Metz, fielen die Hunnen, auf Anleitung der Sachſen, A. 567 in Thüringen ein, wurden aber geſchlagen, und mußten um Friede bitten; wiewohl ſie durch mancherley gebrauchte Liſt König Sigberten nach einigen Jahren, näml. 571 in eine gleiche Nothwendigkeit verſetzten.

Eben dieſe hunniſchen Völker mußte der noch minderjährige König Theobertus mit großen Geldſummen begütigen, daß ſie Thüringen wieder verließen.

§. 53.

Unter den Herzogen, durch welche die fränkiſchen Könige das neue Frankenland (§. 47.) regieren

ren ließen, that ſich in Thüringen inſonderheit Radulf hervor. König Dagobert hatte ihn zu dieſer Würde erhoben. Nachdem er nun mehrmalen glücklich gegen die Slaven gefochten hatte, ſo machte er Miene, als ob er das verſtörte thüringiſche Königreich wieder aufrichten und es ſich zueignen wolle; Dagoberts Sohn, Sigbert II. wollte dieſe Untreue rächen: Es gerieth ihm aber ſo übel, daß er froh war, von Radulfen Friede, und einen freyen Rückzug über den Rhein zu erhalten.

§. 54.

Dieſe natürliche Liebe zur Freyheit, und die gewohnte Eiferſucht der Völker gegen ein mächtigeres, wurde gereizt und genährt durch die Nachläſſigkeit und wollüſtige Regierungsart einiger merovingiſchen Könige. Die Thüringer vergaßen daher, bey dem faſt allgemeinen Aufſtand aller Völker o), abermal ihrer Pflicht gegen die Herrſchaft der Franken, und hängten ſich vielmehr an ihre mehrmalige Feinde, die Sachſen. Pipinus aber, wie er erſt ein Beyſpiel eines Europäers gegen die ſchlechte Regimentsführung der Franken vorſtellte; alſo wurde er nunmehr ein Beſieger der andern ſich Empörenden p).

o) Erchanbert *Fragm. de Reg. Franc.* Gotefredus, dux Alemann. ceterique circumquaque duces noluerunt obtemperare ducibus Francorum.

p) *Erchanb.* l. c. Pipinus Suauos et Baiuvvarios *Toringos* et Saxones ſubiugauit: hae enim gentes legitimam dominationem deſerentes armis libertatem moliebantur defendere.

§. 55.

Allein unter einer noch nicht völlig beveſtigten Oberherrſchaft macht der Geiſt der Empörung immer neue Verſuche; und die feinere Art deſſelben richtet oft nicht geringere Verwirrungen an, als diejengen ſind, welche wir als Folgen eines offenbar ausgebrochenen Krieges anzuſehen haben.

Theobald und Hedenes gedachten von der Schwäche der fränkiſchen Regierung Vortheil zu ziehen. Ihr Anſehen, welches ſie ſich in Thüringen gaben, artete zu einer tyranniſchen Grauſamkeit aus. Dieſe übten ſie inſonderheit gegen die **Grafen** (Comites §. 47.) und andre der Vornehmſten aus. Der noch übrige geringere Haufe unterwarf ſich hierauf, vielleicht zum Theil mit gutem Willen, zum Theil durch den Zwang von innen und von außen gedrungen, den benachbarten größtentheils feindſeligen Sachſen [q]).

Doch **Carl Martell** hatte von ſeinem Vater **Pipin** (§. 54.) die Geſchicklichkeit geerbt, die Sachſen an der Weſer zu Paaren zu treiben, und ihnen einen guten Theil von Thüringen abzunehmen [r]).

Anm. In den bisherigen Uruhen zwiſchen den Franken und Sachſen, ſollen die beyden Gränz- und Bergveſtungen Sachſenberg, itzo im Waldeckiſchen, und Frankenberg, von den feindſeligen Völkern einander entgegen aufgebauet worden ſeyn. Wigand Gerſtenberger Chron. francob. in Anal. Haſſ. Coll. V. IV. und Hrn. Archivar. Schminkens *Monumenta haſſ.*

q) Vit. Bonifac.

r) Annal. Franc. fuldenſ. DCCXV. et A. DCCXXXVII. XLV. XLVIII. LVIII.

Zweytes Hauptſtück.

Von den Heſſen.

Flüſſe, welche oft von einem großen See verſchlungen werden, brechen, nach einem lang gemiſchten Laufe ihrer Waſſer, zuweilen wieder in einem enggefaßten Strome hervor: und Völker, welche unter andern mächtigern verborgen gelegen, kommen auch wohl mit verändertem Namen und einem neuen Glanz zum Vorſchein.

§. 56.

Der Name der **Catten, Chatten, Attuarier, Chaſſuarier,** verwandelt ſich entweder zugleich mit der thüringiſchen Staatsveränderung (§. 46.) oder doch wenigſtens zwiſchen derſelben und ihrer Gemüthsveränderung, durch Annehmung des Chriſtenthums, in die ziemlich gleichſtimmige Namen der **Haſſen, Aſſen, Heſſen, Heſſier** und **Heſſionen** ꝛc.

Anm. 1. Es kann jedoch wohl nicht behauptet werden, daß nicht der Name der Thüringer auch zuweilen noch, nach dieſem in Schwang gebrachten Namen, die Heſſen unter ſich begriffen. Man ſollte dieſes faſt ſchließen aus einem Zeugniß des **Fredegows**, welches H. Hartmann Hiſt. Haſſ. p. 38. §. 36. in einer andern Abſicht anführet.

Anm. 2. Wenn dieſer Name der Heſſen zuerſt aufgekommen, in der benamten Zwiſchenzeit, läßt ſich nicht veſtſe=

veſtſetzen. Es möchte wahrſcheinlich ſeyn, daß ſolches mit der merkwürdigen Zertheilung des thüringiſchen Reichs geſchehen, wenn nur dieſes Namens in den nächſtgefolgten Begebenheiten ſobald gedacht würde; wiewohl der noch fortgedauerte allgemeine Name von Thüringern die beſondre Benennungen einzelner Völker und fränkiſcher Gauen nicht ausſchließet.

Wann auch Hr. Ayrmann S. 95. zu glauben ſcheint, daß der Heſſen Name erſt nach der Niederlage, welche Martell den Sachſen beygebracht, aufgekommen ſey, ſo giebt er demſelben einen etwas allzu neuen Urſprung. Denn die Schriftſteller derſelben Zeiten reden doch ſchon von dem Namen der Heſſen als einem gegenwärtigen und ſchon damals bekannten [a]).

Unter denen, welche der Heſſen ſonſt am erſten Erwähnung thun, iſt Bonifacius der älteſte, bey Serar. Rer. Mogunt. Hiernächſt der unbenannte Poet in Annal. de geſtis Caroli M. welchen Aeneas Sylvius ſeiner Geſchichte Friderichs III. beygefügt v. 134.

> Saxones ſibi contiguos invadere fines
> auſi *Francorum pagum*, qui dicitur *Haſſi*,
> prædantur, flammisque ſimul populantur et armis.

Man ſehe auch nach den Aſtronom. ad Ann. 778. und wie dieſe Stelle in *Analect. Haſſ.* Coll. XI. S. 24. 25. verbeſſert und erläutert werde.

Anm. 3. Daß nun dieſe neubenannte Heſſen Abkömmlinge der Catten ſeyen, darf man eben ſo wenig läugnen, als man ſolches bey andern Ländern, in welche ſich fremde Völker ergoſſen, zu behaupten ſich in den Sinn kommen läſſet; wenn man auch gleich geſteht, daß mit den Franken, wie auch Hunnen, Alanen und Sueven viele Catten nach Gallien mit fortgeriſſen worden, welche daſelbſt allerdings ſich unter den Hauptvölkern verlohren. Spener *Notit. Orb. ant.* B. 4. K. 3. S. 204.

a) Die Annal. Franc. fuldenſ. ad A. DCCXV. melden ihn wenigſtens als einen vorher üblichen. *Dagobertus* Rex mortuus eſt, et Saxones deuaſtarunt terram *Hazzoariorum:* wobey Struvens Anmerkung zu leſen.

§. 57.

Das vornehmſte, welches in dieſen Zeiten mit unſerm Volke ſich zugetragen, betrifft die beſondre Kirchengeſchichte der Heſſen von A. 418 bis 755. Der heilige Bonifacius wird von Pabſt Greg. III. b) abgeſchickt, um die vorhin in dieſen Gegenden nicht unbekannt geweſene chriſtliche Religion noch ferner bekannt zu machen, und das Kirchenweſen in eine ordentlichere Verfaſſung zu bringen. Er heißt daher der Deutſchen, und inſonderheit der Thüringer und Heſſen Apoſtel c).

Anm. Von den apoſtoliſchen Tugenden des heiligen Bonifacius und deſſen Bekehrungsart kann, nebſt andern, auch Gottfr. Arnold in der Kirchen- und Kätz. Hiſt. nachgeleſen werden. Die Briefe Pabſt Gregors an die bekehrte Sachſen und Tühringer findet man in Sirmonds *Concil. Gallic.* S. 514 T. 1. u. w.

b) *Ludger.* Vit. Gregor. vid. *Serar. R.* Mog. L. III. Notat. XXXIV.

c) *Annal. franc. fuldenſ.* A. DCCXVII. His temporibus *Winfridus,* qui poſtea, cum Epiſcopus ordinaretur, *Bonifacii* nomen accepit, Anglus —— in Franciam ad praedicandum verbum divertit. Id. ad A. DCCXIX. Bonifacius —— *mogontiacæ civitati, metropoli Germaniæ Archiepiſcopus* ordinatur, et legatus germanicus romanæ eccleſiæ in *Franciam* mitti-

mittitur: qui prædicatione ſua multos populos, *Thuringorum* videlicet, *Heſſiorum* et Auſtraſiorum ad fidem rectam, a qua diu aberraverant, convertit: monaſteria quoque monachorum et virginum primus in partibus Germaniæ inſtituit. *Othlon.* Vit. Bonif. ap. *Serar. Rer. Mogunt.* L. III. C. XVI. *Heſſiones* adiit in Saxonum confinio poſitos.

§. 58.

Unter Bonifacius Thaten gehört nun ferner beſonders, daß er, die heidniſch verehrte Donnereiche bey Geismar verſtört, zu Amöneburg 721 eine Kirche und Kloſter, wie auch hernach 732 zu Fritzlar (Fridslar, Fritislar) zu Hirſchfeld aber 736 eine Abtey mit dem erſten Abt Sturm, (Sturmio) zu Buraburg 741 ein Biſthum angelegt, und viele Kirchenverſammlungen (Synodos) gehalten hat [d]).

d) Siehe von allen dieſen Stücken Serars Anmerk. 27. 29. 31. und den berühmten Herrn Schmink De cultu arboris Iouis Marp. 1714. *Othlon.* C. XXVII. *Vit. S. Bonif.* Arborem quandam mirae magnitudinis, quae priſco paganorum vocabulo appellabatur *arbor Iouis*, in loco, qui dicitur *Geſmere*, ſeruis dei ſecum adſtantibus, ſuccidere tentauit.

§. 59.

Die neubekehrten Heſſen, welche nun fernerhin auch unter den carolingiſchen Kaiſern durch Stadthalter, regiert wurden, mußten 768 von den ungläubigen Sachſen ſtarke Anfälle aushalten. Nachdem aber Carl der Große 774 in Italien mit den Longobarden den Krieg geendigt, und ihren letz-

ten König Deſiderius in Francia 778 gefangen zurück gebracht, ſo wurde denſelben zu verſchiedenen Zeiten mit Nachdruck begegnet [e]).

e) Eginhard Geſt. Franc. Regino Chron. bey Piſtor T. I. S. 26. Monachus egoliſm. bey Aen. Sylv. Hiſt. Frider. III. Straßb. 1685. im Leben Carl des Groß. S. 48. Saxones cum magno exercitu exierunt ſuper confinia *Francorum*, perueneruntque ad caſtrum, quod dicitur *Buriaburg* - - Reuerſus eſt in Franciam *Carolus*, perueniensque in locum, qui dicitur *Ingilheim*, miſit quatuor Scaras in *Saxoniam*, quae inierunt tres pugnas cum Saxonibus, et auxiliante domino victores extiterunt.

§. 60.

Das Bißthum Buraburg (Buriaburg, Buriberg) und ſeine Veſtung geht A. 795 ab, und Fritzlar kommt in mehrere Aufnahme.

Anm. In den angeführten Stellen finden wir, daß die Sachſen auf dieſe Veſtung öftere Anfälle gethan, und alles umliegende verbrannt haben. Vielleicht hat dieſes auch zur Verlegung des Bißthums Anlaß gegeben; da ſonſten Wirzaburg, Buraburg und Erphesfurt die erſten und vornehmſten Bißthümer in den deutſchen Landen geweſen, welche, nach den Briefen des Bonifac. bey Serar. B. 3. von niemand jemals gekränkt oder verändert werden ſollen. Eine beſondre Urſache ſ. bey Hartm. 53.

Es mag aber auch die Vorherſagung des heil. Bonifacius, daß die friedislariſche Kirche niemals verbrannt werden würde, zur Erhöhung der Stadt Friteslar vieles in den abergläubiſchen Zeiten beygetragen haben.

Ob

Ob aber das heutige Warburg das alte Buraburg vorſtellen könne, wird ſich aus Seraren ſelbſt beurtheilen laſſen, welcher dieſen Ort nahe bey Fritzlar (iuxta Fritiſlariam) ſetzet [f]).

f) Regino angef. Ort. Ant. Pagi Crit. ad Annal. Baron. A. 741. 795. Serar. *Rer. Mogunt.* B. 3. K. 2. 3. und not. 29. iſt zu erſehen, daß der erſte Buraburgiſche Biſchof Witta (weiß) oder Albuinus geheißen. S. auch Joannis Anmerkung über denſelben *Rer. Mog.* Vol. 1. S. 300. u. 313. Die vollſtändigſten Nachrichten aber liefert der um die Genauigkeit der heſſiſchen Geſchichte ſo wohl verdiente Herr Herm. Schmink *de Epiſcopatu Buraburgenſi.*

§. 61.

In dem Streit Kaiſer Ludwigs des Frommen mit ſeinen Söhnen ſtunden die Heſſen dem Vater bey [g]), gleichwie ſie es hernach auch mit deſſen älteſten Prinzen, Lothar, hielten; aber mit demſelben in einem vorgefallenen Treffen ſtark litten [h]). Hierauf traten ſie auf Ludwigs des Deutſchen Seite, welchem, nach der Schlacht bey Fontaniacum, die dieſſeit rheiniſchen Lande zufielen, und er ſich darauf öfters im Heſſenlande einfand [i]).

g) Nithard B. 1. S. 88. bey Aen. Sylv. Hiſt. Frider. III. Lamb. von Aſchaffenb. A. 839. 840.

h) Lamb. 841. Pene ad internecionem deleti ſunt *Franci*, et *Luitharius* victus eſt, vbi et *Adelbertus* comes occiſus eſt.

i) Beſonders in dem Kloſter Hirſchfeld, (Herolfesfeld, Hervelde) deſſen Mönchen er manche Freyheiten verliehe, und ſie mit dem maynziſchen Erzbi-

ſchof

ſchof Otgarius, wegen des thüringiſchen Frucht- und Schwein- oder Ferkelzehendens, wieder ausſöhnte. Lamb. ſchafnab. An. 845. vergl. 1062 1073. S. auch Ayerm. *Notit. Monaſt. Haſſ.* Mancherley andre Urkunden lieſet man von dieſem Kloſter in des jüngern Herrn Schminkens, fürſtl. heſſencaſſeliſchen Archivars, Monumn. haſſ. Part. III. IV.

§. 62.

Graf **Conrad** (Conradus ſenior in Heſſia) trieb durch ſeinen Sohn Conrad die ungerechten Angriffe Graf **Gerhards** und **Matfrieds** zurück, und nöthigte ſie zu einem anſtändigen Frieden. **Conrad** hatte einen Bruder (Gerhardum in *Wederauia*). Dieſe beyde überzog der unruhige fränkiſche Graf **Adelbert** von Babenberg (Bamberg) mit Krieg. Conrad erwartete ihn veſtes Fußes bey **Fritzlar**. **Adelbert** ſtellte ſich, als wollte er den erſten Angriff auf **Gerharden** thun, welcher ein abgeſondertes Corps commandirte. Hierauf aber fiel er dem ſichergemachten Graf **Conrad** durch eine geſchwinde Wendung mit ſeiner ganzen Macht auf den Hals. **Conrad** wurde bey aller ſeiner bezeigten Tapferkeit geſchlagen, und durch viele Wunden erlegt, die ganze Gegend hierauf ausgeplündert, und viele niedergemacht. Der Erſchlagene wurde hiernächſt zu **Weilburg** beygeſetzt [k]). **Adelbertus** entgieng ſeinem Schickſal auch nicht, und wurde auf Befehl **K. Ludwig des Kindes**, A. 907 hingerichtet [l]).

Bald

Bald darauf kamen die Hunnen wieder nach Thüringen, und erſchlugen den Herzog Burchard. Sie verwüſteten auch Sachſen, und nachdem der Kaiſer unglücklich mit ihnen geſchlagen hatte, wurde ebenfalls Francien mit plündern, Mord und Brand erfüllet m).

Anm. Daß dieſer Graf Conrad von Alpais, Ludwig des Frommen Tochter, welche an einen Graf Bego von Paris vermählt geweſen, herſtamme, wird in Anal. haſſ. Coll. IV. S. 254. behauptet. Man vergleiche jedoch damit Ayermanns Hiſt. S. 133. Ebenderſelbe hält vor wahrſcheinlich, daß der Bruder Conrads, der vorgemeldete Gerhard, Graf in der Wetterau und dem Lohngau (Logingowe) geweſen.

k) Regino B. 2. S. 72. 73. Der Schluß iſt: Venientes filii cum matre leuauerunt corpus *Cunradi*, et ſepelierunt in caſtro, quod *Wileneburch* vocatur. *Lamb.* 905.

l) Mar. Scot. 905. 908.

m) 908. 909. 10. 11. *Mar.* 908. 911. *Herm. contract.* Chron.

§. 63.

Die Namen der ſonſt nach ihren Thaten unbekannten Grafen, ſo das Heſſenland regiert n), ſollen uns nur bekannt machen, daß das Land durch Grafen, nicht durch Herzoge, im Namen der fränkiſchen Könige ſey regiert worden.

Anm. 1. Sie hießen Optimates, Nobiles, Salii, von den Sälen der Könige, an welchen ſie ſtandesmäßige Bedienungen bekleidet. S. Hert, Bernhard, Ayrm. an oft angeführten Orten, und viele andre.

Anm. 2. Die Söhne folgten endlich zuweilen den Vätern in der Würde nach, gleichwie in den Lehen und Allodialſtücken, welche ſie ſich in dieſen Stadthalterſchaften erworben hatten.

n) Man lieſet ſie bey Piſtor. Tom. II. in Tradit. Fuldenſ.

§. 64.

Conrad, der Sohn des Erſchlagenen (Conradi ſenioris in Heſſia) wurde aus einem heſſiſchen Grafen zugleich ein Herzog von Franken, und endlich Kaiſer o).

Anm. K. Conrad I. hatte noch drey Brüder, und wenn er unter denſelben Eberharden das Herzogthum Franken zugewendet hat, ein andrer, Otto, aber Graf im Lohngau geweſen, ſo ſind ſolche auch hier nicht vorbey zu gehen. S. Ayrm. S. 136. und was derſelbe aus andern anführt. Anal. Haſſ. Coll. II. S. 358.

o) Mar. Scot. ad. Ann. 905. 6. und 911. Luitprand B. 2. K. 7. Conradus *Francorum* ex genere oriundus, vir ſtrenuus, bellorumque exercitio doctus, Rex cunctis a populis ordinatur. Deſſen weiteres Herkommen und Geſchlecht ſucht der berühmte Herr Eſtor näher zu beſtimmen in Jur. publ. Haſſ. S. auch Anal. Haſſ. Coll. V. S. 158.

§. 65.

Unter ihm litte **Heſſen** abermals viel von den räuberiſchen **Hunnen**, welche der widerſpänſtige Herzog von Bayern, Arnolphus, A. 916 gegen den Kaiſer zu Hülfe gerufen hatte.

§. 66.

Dieſer deutſche König hielt ſich öfters in den heſſiſchen Städten, als zu Caſſel und Frankenberg auf. Hartm. S. 60. Anal. K. 5. 158. Als auch deſſen Bruder Eberhard gegen den ſächſiſch- und thüringiſchen Herzog Henrich unglücklich fochte, der Kaiſer ſelbſt auch, wegen der bekannten Liſt des feindlichen Generals, die Belagerung von Grona aufhob, ſo hatten die Heſſen auch Antheil daran, und der Rückzug der Völker wurde in dieſes und andre fränkiſche Lande genommen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß er daſelbſt, und beſonders in Hirſchfeld, wo er ſich kurz vor ſeinem Tode befand, ſein Leben beſchloſſen p), und iſt er zu Weilburg in die Gruft ſeines Vaters gebracht worden q); an ſeine Stelle aber wählten die deutſchen Fürſten, nach ſeiner eignen Empfehlung und vorhergegangenen Ueberſendung der Reichskleinodien, den ſächſiſchen Herzog Henrich den Vogelſteller, bey Fritzlar zum deutſchen Könige r).

p) Lambert. bey den Jahren 916. 17. 18. Conradus Rex fuit in *Herolfelde*, ingl. *Regino*.

q) Witichind. Ann. ſax. bey Renbern B. 1. S. 9. Rex moritur ſepeliturque in ciuitate ſua *Wilinaburg*, cum moerore ac lacrymis omnium *Francorum*. vergl. Struv ad *Chron. Laurisham* in ſcript. rer. germ. *Marqu. Freheri* p. 107. Siehe jedoch Regino A. 919. und Mar. Scotus, welche ihm ſein Begräbniß zu Fulda anweiſen. Der ſpeyriſche erſte Conſulent und Syndicus Herr Bauer ſucht dieſe Schriftſteller zu vergleichen in der Marpurg. Beytr. viertem St. S. 12.

r) Wi-

r) Witich. angef. Ort, und Sigebert. Gemblac. A. 919.

§. 67.

Otto der Große fand ſich bald im Anfange ſeiner Regierung zu Hirſchfeld ein, **Lamb. ſhafn. A. 936.**

Daß er ſeinem Sohn Wilhelm, als Erzbiſchof zu Maynz, Thüringen und Heſſen geſchenkt habe, können die allzu neuen Zeugniſſe Paul Langens **Chron. citic.** S. 757. und 767. bey Piſtor. und die **Hiſtor. Landgr. Thur.** S. 912. ebendaſelbſt nicht beweiſen. Es widerſpricht auch, nach des erſtern eigenen Geſtändniß die ganze Geſchichte, welche nichts weis von einem übergebenen völligen Recht und Herrſchaft (pleno iure et dominio) ſondern, von des von den Ungarn erſchlagenen Herzog Burkhards Zeiten her, den Heſſen in ununterbrochener Folge weltliche Regenten beylegt. In Thüringen werden wir im Fortgange auch manche Grafen und Edle finden, welche ihre Ländereyen veräußern können. Er ſelbſt P. Lange, erſtreckt dieſe Schenkung nur auf eine geiſtliche Jurisdiction, und etwa einige weltliche Beſitzungen; welches ſich denn ebenfalls in unſrer Geſchichtserzählung bald wahr machen wird. Die angeführte Hiſt. Landgr. aber ſagt noch weniger als Lange, und läßt ſich mit deſſen gemilderten Erklärung ganz wohl vereinigen; ſtimmt auch mit der bald folgenden Erzählung S. 913. überein, welche wir in dem gleichfolgenden neuen Abſatz anführen werden.

Anm.

Anm. Winkelm. 6. Th. 6. B. und Hartm. S. 63. ſuchen hierauf noch einige Kleinigkeiten von Heſſen unter den Kaiſern Otto II. und III. anzubringen. S. auch die Anmerk. zu Maur. Gudenus Hiſt. Erford. B. 1. §. 5. in Johannis Scr. Hiſt. Mog. Tom. nov. S. 139.

§. 68.

Henrich II. wurde von den Sachſen und Oſtfranken, darunter unſre Heſſen enthalten waren, zum deutſchen Könige gewählt, und hielt ſich mehrmalen zu Caſſel und im Kloſter Kaufungen (Confugia, Capungum, cet.) auf: als welches deſſelben andächtige Gemahlinn, auf Antrieb des Paderborniſchen viel vermögenden Biſchof Meinwerks, geſtiftet, und nach ihres Gemahls Tod ihr Leben daſelbſt beſchloſſen haben ſoll. Kuchenbeckers Anal. Haſſ. Coll. III. S. 119. und Coll. I. S. 74. 75. Hr. Schmink Monum. haſſ. P. III. VIII. IX.

Anm. Um dieſe Zeit wird auch ſchon des Kloſters Helmershauſen an der Dimel gedacht; ingleichen des zu Haſungen, woſelbſt der große und heilige Peregrinant, Heimerad, nachdem er von dem ebenfalls heilig gerühmten Meinwerk in eine derbe Prügelzucht war genommen worden, ſein Grab und Verehrung fand.

§. 69.

Daß Heſſen in der mittlern Zeit auch Gelehrte hervorgebracht, darunter Burchard (Brocard) Biſchof zu Worms, und erſter Verfaſſer des canoniſchen Rechts, der berühmteſte iſt, zeigt Winkelm. angef. Ort. und Hartm. S. 66. Ayrm. de litterar. in Haſſ. ant. ſtatu florentiſſimo.

III.

Von Heſſen, als einem abgeſonderten und unter eignen Regenten, mit Thüringen vereinigtem Staat.

§. 70.

Ludwig der Bärtigte (barbatus, cum barba) macht den Anfang dieſer merkwürdigen Staatsveränderung. Von 1025 bis 1055.

Dieſen Ludwig machen ſowohl ſeine perſönliche großen Eigenſchaften und Verdienſte [s]), nebſt der Verwandſchaft mit K. Conrad II. oder dem ſaliſchen, und deſſen Gemahlinn Giſela [t]), als auch dieſes verehrungswürdig, daß er dadurch zu einem Stammvater ſo vieler thüringiſchen Landgrafen, und beſonders des geſammten heſſiſchen Fürſtenhauſes worden.

s) Hiſt. Landgr. Thur. K. XI.

t) S. vorangeführte Stelle, und die *Annal. breuiſſ. de Orig. Landgr. Thur.* S. 957. beyde bey Piſtor Tom. I.

Anm. und Folge. Die letzte eben angeführter Stellen thut den Ausſpruch, daß alle Könige, Herzoge, Fürſten und Grafen, wie auch der alemanniſche Adel von dem Geſchlecht der Carolinger ihren Urſprung hätten. Es verdienen daher wenigſtens um ſoviel mehr des Herrn Geh. R. und Kanz. Eſtors Gedanken in der Abhandl. de Miniſterialibus S. 349. allen Beyfall, wenn er ſchreibt: Ipſi *Haſſiae Landgrauii*, licet *ex regia Caroli M. gente ſtirpem trahant*, non dedecori ſibi duxerunt, terrae Haſſiae dominos ſe vocare. Denn K. Conrad II. u. I. ſind Verwandte; Ludwig mit beyden. Nun ſtammen jene

jene zwey erſtern, ingleichen obbenannte Giſela von Carl dem Großen ab, nach Not. t): daher auch der letztere. Bey Wippo in Piſt. T. 1. lieſet man zwey Verſe:

Quando poſt decimam numeratur linea quarta
De *Carolo Magno* procedit *Giſela* prudens.

Allein die Frage, durch welchen Aſt des carolingiſchen Stammes dieſer edle Zweig herfürgebrochen, läßt ſich nicht ſo leicht entſcheiden. S. davon eine ganze Rede, welche Hrn. Prof. Hartmanns heſſ. Geſch. angehängt iſt. Es hat jedoch vorbelobter Herr Eſtor in *Orig. Iur. publ. Haſſ.* K. IX. S. 73. u. w. des Herrn von Eckhards wohl ausgeſonnene Herleitung mit noch größerer Wahrſcheinlichkeit auszuſchmücken gewußt, vergl. mit den daſelbſt befindlichen Tabellen.

Der berühmte Herr Joh. Paul Reinhard in dem Entwurf heſſ. Geſch. ſcheinet eben dieſe Meynung durch den eingeführten Graf Otto im Lohngaw zu begünſtigen. §. 24. S. 11. Es berührt auch dieſe Sache F. C. Reinhard de Ludouico Saltatore p. 1. Ingl. Anal. Haſſ. Coll. VII. VI. und Coll. IV. S. 257.

§. 71.

Dieſer kaiſerliche Anverwandte wurde, nach Innhalt des Diploms in Hiſt. Landgr. und andrer Urkunden, wegen ſeiner ihm vom Kaiſer in Thüringen vornehmlich geſchenkten Güter, unmittelbar nur dem Reich unterworfen.

Dieſe Ländereyen, nebſt denen, ſo er auf Empfehlung des Kaiſers, von dem Erzbiſchof Bardo zu Maynz, in deſſen Dienſten unſers Ludwigs verſtorbener Bruder Hugo ſich anſehnlich gemacht hatte, als Lehen empfangen hatte u), erweiterte er theils durch

Ankaufung vieler Höfe von den Grafen von Gleichen und Kevernburg, theils durch ſein kluges und gütiges Betragen, beſonders aber auch durch die Vermählung mit der reichen Gräfinn Cäcilia von Sangerhauſen. Durch alles dieſes geſchah es, daß ihm auch andre Herren der thüringiſch- und heſſiſchen Gegenden ihre Landſchaften zu Lehn auftrugen.

Nach einem dreyßigjährigen Aufenthalt in Thüringen erfolgte deſſen Tod zu Maynz, bey einer angeſtellten Zuſammenberufung von Fürſten und Grafen [x]).

u) In der angeführten Hiſt. Landgr. wird gemeldet, der Erzbiſchof Bardo habe unſern Ludwig mit dem Bart zu einem Vicedom oder Vicar in ganz Thüringen gemacht. So redet auch das Chronicon Erford. bey dem Jahr 1015.

Wenn man vergleicht, was von der vorgegebenen Verſchenkung der Länder Thüringen und Heſſen §. 67. geſagt worden; ſo kann, nach der daſelbſt gegebenen Erklärung der Schriftſteller, welche dieſes erzählen, ſolche vicariſche Gewalt, welche der Erzbiſchof Graf Ludwigen beygelegt haben ſoll, nicht auf ganz Thüringen, ſondern auf die in dieſem ganzen Lande zerſtreuten Plätze und Einkünfte ſich erſtreckt haben. Und dahin ſcheinen auch die Worte einer Handſchrift aus der fürſtlichen Bibliothek zu Darmſtadt von 1479 zu gehen, Blatt 17. Lodewig der mit deme Barthe der erſte Vizthum quam in Döringen zu den Grauen unde Hern zu den obern Luden unde Steden, unde erbod ſich en gar gůtlich unde waz eme von dem Biſchoffe bevolen waz unde daz zcu ſyne Ampte

gehorte daz richtete her togendlich vnde wiſſentlich uß ꝛc.

Da nun durch den thüringiſchen und heſſiſchen Apoſtel §. 67. viele weltliche und Kirchengüter dieſer Lande an den heil. Stuhl zu Maynz gekommen seyn mögen, ſo konnte in Anſehung derſelben allerdings ein Vicedominat Statt haben. Denn *du Freſne* in Gloſſar. T. II. S. 1451. beſchreibet daſſelbe, daß es ſey *ſumma rerum poſt principem in regno poteſtas.*

Dieſes Vicedominat erläutert er weiter S. 1454. aus dem Endzweck, um welches willen es angeordnet worden, daß ſolche Vicarien näml. vor die zeitlichen Güter der Kirchen Sorge tragen müſſen, damit die Biſchöfe die geiſtlichen und gottesdienſtlichen Handlungen deſto ungehinderter abwarten möchten.

x) Veniens *Moguntiam* ad vnam *conuocationem Principum et Comitum*, mortuus eſt, et ſepultus eſt apud ſanctum Albanum extra muros. Hiſt. Landgr. C. XII. p. 914.

§. 72.

Ludwig II.

Der Springer, von 1055 - 1124.

Dieſer folgte ſeinem Vater als **Graf** in Thüringen nach (Ludouicus ſenior in Thuringia, Comes de Thuringia) deſſelben Bruder, **Beringer**, nahm ſeinen Sitz zu **Sangerhauſen**, und der dritte, **Henrich Raſpe**, auf dem von ihm erbauten Schloß **Raſpenberg** y).

y) S. hievon Heumanns Poecil. B. 4. T. II. S. 535.

§. 73.

Die ſpätern Schriftſteller legen dieſem Herrn erſt den Namen eines Springers bey. Da auch die, welche zu gleicher Zeit mit ihm gelebt, keine Erwähnung von der Sache thun, welche den Grund der Benennung abgeben ſoll, ſo iſt wohl daraus klar, daß beydes eine Erfindung einiger neuern Chronikenſchreiber ſey. Denn die erſte Erzählung von ſeinem hohen Sprunge aus dem Schloſſe Giebichenſtein bey Halle iſt über zwey hundert Jahre jünger, als die vorgegebene That bey dem Mönch von Reinhardsbrunn und in der Hiſtorie der Landgr. von Thüringen und Heſſen, wie auch Paul Langen in der zeiziſchen Chronik, welche alle im erſten Tom Piſtor. zu finden.

Anm. Vielleicht hat die Unwiſſenheit der Mönche, welche in der mittlern Zeit die Geſchichtſchreiber waren, dieſen Herrn aus einem edlen Franken (Salius §. 63.) zu einem verwegnen Springer gemacht.

Dieſe Vermuthung, welche ſich auf einen wirklichen Namen ſeines Geſchlechts und Herkommens gründet (§. 70.) möchte etwa noch mehr begründet ſcheinen, als die Meynung des berühmten Herrn Doct. Heumanns, welcher unſern Ludwig, ohne weitern Beweis, vor den beſten Tänzer unter den Herren ſeiner Zeit hält, an vorhin bemerktem Orte; und dieſe Geſchicklichkeit habe ihm den Namen eines Springers oder vielmehr Tänzers (Saltatoris) zuwege gebracht. Ob nun ſchon dieſer Einfall, bey dem allgemeinen Stillſchweigen der Geſchichte, noch weniger Grund vor ſich hat, als der Widerſpruch gegen Hrn. Reinharden, welcher läugnet, daß zu Ludwigs Zeiten der Name Saltator ihm beygelegt worden; ſo beweiſet doch auch Herrn D. Heumanns Grund, daß ſol-

che

che Beynamen mit dem Gebrauch der damaligen Zeiten übereinſtimmen, nur eine Möglichkeit, hier aber, bey dem willkührlich angenommenen Bennenungsgrund, noch um ſo weniger eine Wahrſcheinlichkeit.

§. 74.

So wenig man nun beweiſen kann, daß Ludwig II. um die Zeit ſeiner erſten Regierungsjahre, als Henrich der IVte Kaiſer war, in eine Gefangenſchaft gerathen, und ſich daraus durch einen ſo wundernswürdigen Sprung in die Saale befreyet habe; eben ſo ungewiß iſt das Verbrechen, um welches willen er in dieſes um dieſelbe Zeiten ſonſt gar gewöhnliche Staatsgefängniß zu Giebichenſtein ſoll ſeyn gebracht worden.

Die verbotene geheime Liebe, welche er zu des jungen Pfalzgrafen zu Sachſen, und Grafen zu Goſitz, Friedrichs III. ſchönen Gemahlinn Adelheid getragen, wird als der Grund von der Ermordung dieſes Herrn auf der Jagd, durch drey von Adel, angegeben. Aber auch von dieſem Vorwurf ſucht man ſeine Lebensgeſchichte zu reinigen [z].

z) Die Annales Gozecenſes, welche ein Mönch des Kloſters Goſitz, der zu der Zeit, da die That geſchehen ſeyn ſoll, gelebet, melden zum Schluß der Erzählung von der Ermordung des Pfalzgrafen durch drey Adeliche nur dieſes: Hi, cum nullam cauſſam mortis erga eum habuerint, quare vel cuius hoc flagitium commiſerint conſilio, noſtro non patet iudicio. Dieſe Jahrbücher, welche erſt im vorigen 17ten Jahrhundert von Madern ans Licht gebracht worden, und viele Glaubwürdigkeit

vor ſich haben, melden auch nichts von einer angeſtellten Klage des noch lebenden Vaters Friedr. II; gegen Graf Ludwigen, nichts von einer Ungnade des Kaiſers; als welcher vielmehr den Sohn des ermordeten, welchen Adelheid nach deſſen Tode zur Welt brachte, mit ihrem zweyten Gemahl, unſerm Ludwig, wieder ausſöhnte, als er ſeine väterliche Erbgüter mit Ungeſtümm von dieſem ſeinem Stiefvater und Vormund zurückforderte, und ihm einſt in der Hitze die angeſtiftete Entleibung ſeines Vaters vorgeworfen hatte. Herr Doct. Heumann ſpricht daher, aus allen bisher angeführten Umſtänden, Graf Ludwigen von der ganzen Beſchuldigung los. Siehe auch Herrn Hartmanns heſſ. Hiſt. S. 75. Der vorhin genannte D. Conr. Friedr. Reinhard, ehmaliger Profeſſor in Halle, in Commentat. in qua fabula de Ludou. II. ex arce Giebichenſteinenſi ſaltu refellitur, 1726. will hingegen aus den angeführten Worten der Ann. Gozec. eine gewiſſe Furcht ſchließen, welche den Mönch von dem Geſtändniß zurückgehalten. Ich ſehe dieſes nicht daraus. Hat er doch auch den Vorwurf des jungen Prinzens gegen ſeinen Stiefvater zu melden das Herz gehabt, und daß er, nach damaliger Art, denſelben zu einem Zweykampf heraus gefordert. Auch ſehe nicht, warum Herr D. Reinhard bey dieſer Beſchuldigung die neuen Schriftſteller, nämlich den Mönch von Erphesford und andre als Zeugen der Wahrheit anführt, weil ſie in entfernteren Zeiten gelebt; da er dieſelben doch eben aus dieſem Grunde bey Widerlegung der Gefangennehmung als untüchtige Zeugen verworfen hatte. S. 12. vergl. Seite 7. Die bald darauf erfolgte Heyrath beweiſet nichts. Der Kloſterbau Ludwigs und Adelheidens hat ſeine Urſache in dem Aberglauben derſelben Zeit, gleichwie auch

auch die Reiſe nach Rom. Ein mehreres ſehe man bey Heumann.

§. 75.

Die mancherley Unruhen, welche unter den beyden fränkiſchen Kaiſern Henrich IV. und Henrich V. inſonderheit auch Thüringen betrafen, machten Ludwigs II. ganze Regierungszeit unruhig.

§. 76.

Als K. Henrich III. A. 1056. zu Botfeld, an den Gränzen unſers Heſſenlandes, verſtorben, ſo beſtieg Henrich IV. den Thron. Sein noch junges Alter verleitete ihn oft zu einer ausſchweifenden Freygebigkeit.

Von ſolcher Art war die Verſchenkung der thüringiſchen Zehenden an Erzbiſchof Siegfrieden zu Maynz [a]). Er ſollte aber die Eheſcheidung von der kaiſerlichen Gemahlinn befördern helfen. Dieſer übte die ihm verliehene Gewalt bey erſter Vorfallenheit aus. Marggraf Otto in Thüringen konnte nicht eher zum Beſitz der von Maynz abhangenden Beneficien gelangen, bis er die Entrichtung der Zehenden vor ſich und die geſammten Thüringer verſprach [b]).

a) S. oben §. 67. u. 71.

b) Von dem Urſprung dieſes Zehendenrechts wird von den maynziſchen Geſchichtſchreibern nichts zuverläßiges beygebracht. Das Recht darzu muß wohl nicht ſo deutlich und ohnſtreitig, und die Ausübung deſſelben großen Schwürigkeiten unterworfen geweſen ſeyn, weil die kaiſerliche Schenkung erſt den

ſtärkſten Nachdruck geben mußte, und ſolche ſo begierig ergriffen wurde. Allem Anſchein und nicht undeutlichen Spuren nach, ſchreibt es ſich von dem erſten Apoſtel der Thüringer und Heſſen, dem heiligen Bonifacius her; welcher viele Biſthümer und Klöſter in dieſen Gegenden geſtiftet, und dem erzbiſchöflichen Stuhl zu Maynz, auf welchen er endlich geſetzt worden, manches Stück der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, nebſt andern weltlichen Vortheilen, zuzuwenden geſucht haben wird. Man ſiehet aus den Tradit. fuldenſ. bey Reubern S. 486. u. w. und 448. wie kräftig die Ehrerbietung gegen dieſen Heiligen auch nach ſeinem Tode in allerley Vermächtniſſen von liegenden Gründen in Heſſen gewirkt habe.

Von dem Zehendenrecht ſelbſt ſiehe auch Maurit. Gudenus Hiſt. Erford. B. I. §. IV. und §. XV. in Joannis Script. Rer. Mogunt. Tom. nov. und Othlon. Prolog. Vit. Bonif. bey Serar. und Joann. ganz. Denn da lieſet man von dem Kloſter zu Fulde: quod St. *Bonifacius* coenobium hoc poſſeſſionibus et *decimis ſpecialibus ſublimauerit.* Hernach wird es vor ein apoſtoliſches Recht ausgegeben, quod ii, qui vnicuique genti ſacram fidem primitus tradiderint, extirpatis variorum errorum ſiluis in populis et prouinciis poteſtatem habuerint *decimas*, quae ſibi contingebant, illi et *illi eccleſiae donare.*

§. 77.

Unter denen, welche gegen den Kaiſer Henrich IV. dem Pabſt Gregor. VII. oder Hildebranden, ihre Ergebenheit bezeugten, war auch Graf Ludwig [c]).

c) S.

c) S. den hirſchfeldiſchen Mönch Mar. Scot. A. 1075.

§. 78.

Nachdem der Kaiſer 1066 von ſeiner harten Unpäßlichkeit zu Friedeslar wieder geneſen war, ſo hielt er bey noch ſchwachen Kräften die Pfingſten zu Hirſchfeld, und bald darauf zu Tribur ſein prächtiges Beylager mit Berta, einer Tochter des italiäniſchen Marggrafens Otto von Ferrara. Lamb. ſchafnab.

§. 79.

Der obgemeldete Otto, Marggraf von Thüringen ſtirbt A. 1067. Das Frohlocken der Thüringer, welche Maynz die Zehenden verweigern, iſt allgemein, und die Noth durch die maynziſche Gewaltthätigkeiten groß.

Egbert, ein kaiſerlicher Anverwandter, erhielt das erledigte Marggrafthum [d]). Die Kaiſer übten nämlich ihre alten Hoheitsrechte zuweilen auch itzo noch nach Gutbefinden aus, (ſ. auch den folgenden §.) da in den mehreſten Ländern die Erbfolge ſchon eingeführt war.

d) Lamb. ſchafnab. A. 1069. Marchiam Ottonis *Egbertus*, patruelis regis, ſuſcepit.

§. 80.

Thüringen und Heſſen wurden A. 1070. durch einen Sturm von außen her verwirrt. Kaiſer Henrich IV. hatte Herzog Otten aus Bayern,

als

als einen Sachſen, und der ihm ehmals in der Herzogswahl entgegen geſtanden, vertrieben. Dieſer Sohn Graf Siegfrieds an der Werre, welcher die Grafſchaft Nordheim und Bomeneburg unter ſich hatte, fiel aus den benachbarten ſächſiſchen Landen ſeines Vaters A. 1071. in Thüringen und Heſſen ein, und kam mit vieler Verwüſtung bis über Eſchwege hinaus.

Der Kaiſer ſchlug ebenfalls ſein Lager in Heſſen auf. Dieſe Zwiſtigkeit wurde endlich durch einen Vergleich gehoben [e]).

e) Lamb. ſchafn. Seite 181. 182.

§. 81.

Die Thüringer und Sachſen verſtörten das veſte Bergſchloß Hartesburg und andre Brillen, ſo ihnen gegen alle bittliche Vorſtellungen faſt auf allen Hügeln aufgeſetzt wurden [f]). Der fliehende Kaiſer fand 1073 ſeinen ſicherſten Aufenthalt in den dem fränkiſchkaiſerlichen Hauſe noch immer ergebenen Städten des Heſſenlandes, Fritzlar, Eſchwege, Hirſchfeld: an welchem letztern Orte ihm ſeine Gemahlinn Berta Prinz Conraden zur Welt brachte; und nach Gerſtungen forderte er die ihm noch getreuen Stände zu einem Reichs- oder vielmehr Landtage [g]).

f) Lambert. p. 197. Propere ad regem adhuc *Herueldiae* conſtitutum concurrunt. *Mar. Scot.* A. 1075.

g) Habendo autem cum Principibus colloquio dies ſtatutus eſt in confinio *Thuringiae* et *Haſſiae*, in villa, quae dicitur *Gerſtengen.*

§. 82.

Unſern Graf Ludwig den Springer ſuchte Waltram, Erzbiſchof zu Magdeburg, durch ein gar höfliches Schreiben auf Henrichs IV. Seite zu ziehen. Er legt ihm fürſtliche Titel bey: dem aber Ludwig A. 1090. eine harte Gegenantwort zugeſchicket h).

h) Bey Dodechin Tom. 1. Piſtor. S. 458. fängt der erzbiſchöfliche Brief alſo an: *Vltramus* Dei gratia, id quod eſt, *Ludouico, ſereniſſimo Principi* cet. und weiter hernach, TV igitur, *glorioſiſſime Princeps*, attendens, quomodo Deus pacis eſt, non diſſenſionis, quod ex TE eſt, pacem cum omnibus habeas. Obſchon dieſe Titulatur, nach damaligem Curialſtil, noch keine fürſtl. oder landgräfl. Würde anzeigt. S. Reinhard in Comm. *de ſaltu Ludou.* II. p. 35.

Ludwigs Briefcourtoiſie hingegen iſt nicht übertrieben. Sie heißt: Comes *Ludouicus* Domino *Valtramo*, quicquid tali vocabulo dignum eſt cet. Man kann daraus ſchließen, daß unſers Grafen Anſehen von einigem Gewicht müſſe geweſen ſeyn.

§. 83.

Wie Graf Ludwig es mit dem Pabſt und Henrich V. gegen deſſen Vater K. Henrich IV. gehalten hatte; alſo ſtund er auch anfänglich in der Gnade des neuen Kaiſers (S. Hartm. S. 76.) Allein als der Kaiſer dem ſächſiſchen Pfalzgraf Siegfried ſein väterlich Erbtheil entzog, hernach auch hart gegen die Stände verfuhr, welche nicht auf dem Reichstage zu Erfurth erſchienen, ſo ſetzte ſich Graf Ludwig, gleich andern, dieſen Unterneh-

mungen

mungen entgegen: und darüber wurde er noch das folgende Jahr, näml. 1114. auf einem angeſetzten Reichstage zu Maynz, wider ſein Denken, zu vieler Stände Erbitterung, in gefängliche Haft genommen. Seine Söhne aber machten ihn bald daraus los, und man griff hitzig zu den Waffen i).

i) Conr. Urſperg. A. 1113. Dodechin *Addit. ad Mar. Scot.* 1114. Ludouicus de Turingia *capitur.* Principes regni *coniurant* aduerſus regem, et *Annal. Gozecenſ.*

§. 84.

Dieſe Uneinigkeit zwiſchen dem Kaiſer Henrich V. und einem Theil der Stände währte noch A. 1118. Und es ſcheinet nicht, als ob der Kaiſer denjenigen veſten Fuß in Heſſen noch gehabt, welchen wir an ſeinem Vater Henrich IV. §. 81. bemerket haben.

Denn Pabſt Gelaſius ließ, ſelbſt in Heſſen, zu Fritzlar, auf einer angeſtellten Kirchenverſammlung, A. 1118. durch ſeinen Legaten den Bann gegen Henrich V. nochmals bekräftigen; und die Ausſöhnung zwiſchen dem Kaiſer und den Fürſten, nebſt der Wiedererſtattung des ihnen weggenommenen, erfolgte erſt nach zweyen Jahren, näml. 1120.

§. 85.

Bald darauf, näml. 1122, gieng er im 82ſten Jahr in das, nebſt den Schlöſſern Freyburg und Wartburg, von ihm erbaute Kloſter Reinhardsbronn. Hieſelbſt wurde er ein Mönch, ſtarb, und machte dieſes Reinhardsbrunn zum Begräbnißort ſo vieler künftigen Landgrafen.

Anm.

Anm. Daß er vor ſeiner Gemahlinn Adelheid, einer Wittwe des entleibten Pfalzgrafen Friedrich III. eine mit Namen Hedwig gehabt, iſt nicht gewiß zu erweiſen. Reinhard l. c. Seite 8. Die Vermählung aber mit Adelheiden fällt in das Jahr 1083 oder 84. Denn ſie iſt nicht lange nach der Ermordung ihres erſten Gemahls geſchehen, welche Lambertus ſchafn. und C. F. Reinhard S. 5. 15. und jener bey Piſtor. S. 228. und 1076. S. 239. nach einer vierjährigen Ehe, ganz glaubwürdig in das Jahr 1083 ſetzen. S. inſonderheit auch die Annal. Gozecenſ.

Man ſiehet auch aus dieſem Umſtande die Unrichtigkeit der ganzen Erzählung von der Gefangenſchaft und dem Sprunge Ludwigs, da die angeführte neuere Mährchenſchreiber den ausgeübten Mord und die bald darauf erfolgte Ehlichung in das Jahr 1065 ſetzen; da doch der ermordete Friedrich III. unter denjenigen Fürſten und Herren war, welche ſich 1075 an Kaiſer Heinrich IV. ergaben. Lamb. l. c. Adelheid ſtarb übrigens vor ihrem Gemahl A. 1110 als eine vorgegebene vieljährige Aebtißinn im Kloſter.

§. 86.

Ludwig III.

Von 1124 = 1140. unter K. Lothar. II. Conr. III. ſtarb zu Hirſchfeld.

Er war der älteſte Sohn Ludwigs II. und ſeiner Gemahlinn Adelheid [k]). Seine perſönlichen Verdienſte, die Verwandſchaft ſeiner Gemahlinn Hedwig [l]) mit Kaiſer Lothars II. Gemahlinn Richenſa, und die Entſetzung Graf Hermanns von Winzenburg von der landgräflichen Würde [m]), brachten dieſem Ludwig und ſeinen Nachfolgern

nicht

nicht nur die Ehre zuwege, daß er oberſter Schiedsrichter (Comes prouincialis Thuringiae, Landgrauius in et de Tyring) in allen thüringiſchen Gegenden wurde; ſondern daß auch alle dahin gehörige Grafen, Adliche und andre unter ſeiner Befehlshabung ſtunden, ſeine lehensherrliche Hoheit erkennen mußten, und als Landſaſſen in Anſehung ſeiner zu betrachten waren n).

k) Sagittarius führet noch einen Sohn an, Henrich Raſpo, welcher eine 20000 Mann ſtarke Armee von Thüringern und Heſſen gegen den Erzbiſchof Adelbert von Maynz bey Creuzburg verſammlet, und denſelben von der Einforderung der ſtreitigen Zehenden abzuſtehen genöthiget habe. S. Lamb. ſchafn. A. 1122 und 1223.

l) Die Hiſt. Landr. K. 18. nennt zwar Ludwigen ausdrücklich einen Tochtermann des Kaiſers: allein ältere Geſchichtſchreiber wiſſen nur von einer einzigen Tochter K. Lothars (Herm. Contr.) mit Namen Gertraud.

m) Monachus Reinhardsbornenſis *Annal. breuiſſ.* Ann. 1126 et 1140. et *Hiſt. Landgr. Thur.* Imperator videns, *Ludouicum* generum ſuum eſſe militem ſtrenuum et *potentem in Thuringia et Haſſia*, de conſilio principum ipſum cum vexillorum feſtina exhibitione, vt moris eſt, imperatoria legatione ſolenniter extulit, et cum magno praeconio ei nomen *principis* impoſuit, et *Lantgrauium Thuringiae* proclamari ipſum ab omnibus fecit. *Dodechinus* ad Ann. 1130 S. auch Ayrm. S. 192-198.

n) Die Hiſtoria Landgr. K. 46. führet ein Beyſpiel ſolcher ertheilten Hoheit an. Landgrauius propter plura mala, quae patiebatur ab eodem Comite,

mite, *Henrico de Glichenn*, ipſum legitime citatum, ac poſtea ſententia condemnatum ac proſcriptum, omni *iure feudali* priuauit.

Anm. Ludwig III. muß nach dem, not. n) angeführten, in Heſſen ſeine Macht anſehnlich erweitert haben; da aus den bisher erzählten Begebenheiten die fränkiſchen Kaiſer, als Herzoge von Franken, noch die eigentlichen Oberherren dieſes Landes geweſen. Man leſe auch hier Ayrm. S. 191.

§. 87.

Ludwig IV. oder eiſerne.

Geb. 1129, reg. von 1140 bis 1168 (Addit. ad Lambert. ſetzen 1172.) unter K. Conr. III. und Friedrich I.

Dieſes iſt der zweyte Landgraf von Thüringen und Herr von Heſſen. Der Name eines Eiſernen vertrieb die erſten Beynamen eines Freygebigen, Gütigen und Frommen (liberalis, mitis, pii). Ob ihn eine ſymboliſche Handlung und muntere Kühnheit eines Eiſenſchmiedes auf der Jagd, oder ſeine Tapferkeit und Strenge gegen den Adel, oder ſein beſtändig gepanzerter Körper, oder ſeine wohl ausgerüſtete Reuterey zu einem eiſernen Landgrafen gemacht habe, davon ſind die Erzählungen verſchieden.

§. 88.

Kaiſer Conrad III. belehnte ihn zu Worms, durch Ueberreichung der Fahne mit ſeinem väterlichen Fürſtenthum Thüringen; und die kaiſer-

liche Verwandſchaft durch ſeine Gemahlinn **Jutha** oder **Clara**, welche einige vor eine Tochter K. **Conrads** III. andre vor eine Schweſter **Friedrichs** I. erklären, iſt ihm vermuthlich auch in Anſehung der heſſiſchen Lande, und des ſichern und erweiterten Beſitzes derſelben vortheilhaft geweſen.

§. 89.

Seine Gelindigkeit ſetzte ihn erſt bey ſeinem Adel in Verachtung und Schaden, welchen er ſo wohl als ſeine Unterthanen empfanden. Nach der gemeinen Erzählung hat dieſes dem auf der Jagd verirrten und unerkannten Landgraf ein Schmidt zu erkennen gegeben, da er bey jedem Hammerſchlag auf ſein Eiſen ſich der Worte bediente: **werde hart! o daß der Landgraf auch ſo hart würde! Ey nun, werde hart, unglückſeliger Landgraf! u. w.** Gewiß iſt es, daß er ſeinen Landadel in der folgenden Zeit mit aller Strenge einzuſchränken geſucht habe, und daß es zwiſchen beyden Theilen bey Naumburg zu einem Treffen gekommen. Als er nun hierbey viele ſolcher aufrühriſchen Edelleute zu Gefangenen machte, ſo ſoll der Landgraf dieſes vor die erträglichſte Strafe vor ſie gehalten haben, daß er dieſelben wechſelsweiſe vor einen Pflug geſpannt, und ſie ſelbſt, zu Pferde ſitzend, auf das ſchärfſte zu dieſer ungewohnten Arbeit angetrieben. Ungeachtet er ſie nun hierauf ſich von neuem die Treue ſchwören laſſen, ſo iſt er doch zu ſeiner

ſeiner Sicherheit gegen alle Nachſtellungen nachhero immer gepanzert gegangen o).

o) Hiſt. Landgr. Thür. K. 20. 21. S. 917. bey Piſtor. *Chron. Mogunt. vet.* bey *Ioann Rer. Mog.* T. II. S. 111. Winkelm. VI. Th. S. 229. 230.

§. 90.

Unter dieſem Landgrafen entſtund bald zu Anfange der Regierung K. Friedrichs I. eine offenbare Fehde zwiſchen Pfalzgraf Hermann am Rhein und Erzbiſchof Arnolden zu Maynz. Pfalzgraf Hermann wurde außer mehrern andern auch aus den heſſiſchen Gegenden, zu vieler Verwüſtung der Rhein- und Maynländer, von einigen Herren unterſtützt. Dieſelben waren inſonderheit Graf Henrich von Katzeneleboge, Graf Conrad von Kirchberg (Kirberg) Gr. Wilhelm von Glißberg, Gr. Berthold von Nidda, welcher in ſeinem Schloß Altenburg mit ſeiner Gemahlinn eine merkwürdige Belagerung von den Kaiſerlichen aushielt.

Dieſe mußten, nebſt andern, nach Erkenntniß des Kaiſers und der Reichsfürſten, ſich zu Worms zu der Strafe der Landfriedensbrecher verurtheilen laſſen, und nach fränkiſch- und ſchwäbiſchem Recht, einen lebendigen Hund aus einer Grafſchaft in die nächſtgelegene auf dem Rücken tragen p).

p) Mar. Scot. A. 1155. S. 232. und andre, welche Winkelmann anführet S. 232.

§. 91.

Landgraf Ludwig der Eiſerne diente A. 1156. unter K. Friedrich I. als Feldherr gegen den polniſchen König Boleslaus IV. und hatte 2000 ſeiner eignen wohlausgerüſteten Reuter bey ſich. Dieſe und ſeine ſiegreiche Tapferkeit ſollen ihm, nach einiger Vermelden, auch den Beynamen eines Eiſernen erworben haben.

§. 92.

Dergleichen erſprießliche Dienſte hat er auch 1157. dem Kaiſer auf dem Zuge nach Italien und bey der Verſtörung der Stadt Mayland geleiſtet.

§. 93.

Als die Bürger zu Maynz A. 1160 ihren Erzbiſchof Arnold im Jakobskloſter ermordet hatten, ſo ſetzte ihnen der Kaiſer Graf Conraden von Wittelsbach zum Erzbiſchof. Kaum waren zwey Jahre vorbey, als ſich der Erzbiſchof mehr päbſtlich als kaiſerlich geſinnet zeigte. Der Kaiſer verjagte ihn, und Landgraf Ludwig wurde befehliget, die Mauren von Erfurt aus dem Grunde nieder zu reißen; welches er auch A. 1163 mit andern Oertern und Schlöſſern bewerkſtelligte; und ſoll er dadurch die Ehre eines güldenen Ritters (equitis aurati) erhalten haben q).

q) Hiſt. Landgr. K. 19.

§. 94.

Gegen die anwachſende Macht und verdächtigen Bewegungen Henrichs des Löwen, Herzogs in Sachſen und Bayern, trat er A. 1166 mit einigen Reichsfürſten und Biſchöfen in eine nähere Verbindung, und der Kaiſer ſchickte ihm eine ſtarke Armee zu; doch hatte er, wegen der muthigen Vertheidigung Graf Bernhards von der Lippe, große Mühe, die Veſtung Hardesleben zu erobern.

§. 95.

Nicht gar lange vor ſeinem Tode, A. 1170, gab Landgraf Ludwig noch einen lebhaften Beweis von dem hergeſtellten Gehorſam ſeiner Vaſallen. Kaiſer Friedrich I. ſein Anverwandter, wo nicht gar Schwager (ſ. oben) beſuchte ihn. Er bewunderte das von dem Landgrafen ſo wohl angelegte Schloß Naumburg, damals Neueburg; nur wünſchte er demſelben eine veſtere Mauer. Der Landgraf verſpricht ſolche, unter beſtändig verneinendem Widerſpruch des Kaiſers, in drey Tagen in dem vollkommenſten Stande aufzuführen. Er bietet ſeine Vaſallen, Grafen, Ritter und Edelleute, nebſt ihren Bedienten, in ihrer ſchönſten Rüſtung auf. Als der Kaiſer an einem Morgen, den dritten Tag das Schloß mit dieſen Helden umgeben ſah, ſo mußte er geſtehen, daß dieſe lebendige Mauer, woran die vornehmſten vom Stande mit ihren Fahnen und Schlachtſchwertern die Thürme vorſtellten, die ſtärkſte

und zierlichſte ſey, welche er jemals geſe- hen r).

r) Guido Panciroll. *Rer. memorabil.* T. I. Tit. 32. S. 111.

§. 96.

Sonſten ſoll er von dem Abt Burkhard von Fulde einige Oerter, und unter denſelben Kreuz- burg erkauft, auch das Schloß zu Weiſſenſee auf des Grafen von Beichlingen, mit deſſen an- fänglich ſtarkem Widerſpruch, erbaut haben.

§. 97.

Seine gedemüthigten Edelleute mußten ihn, dem gegebenen Befehl nach, wie ſie verſprochen, nach ſeinem erfolgten Tode, zehen Meilewegs weit auf ihren Schultern von Naumburg aus nach Reinhardsborn zu ſeiner Gruft bringen. Hiſt. Landgr. am obangef. Orte.

§. 98.

Ludwig V. mitis, der Milde, ſonſt auch Ludwig III. unter den Landgrafen.

Von 1168 - 1190.

Seine reichen Güterverſchenkungen an die Geiſtlichkeit erwarben ihm, von ihrer gewöhnli- chen Erkenntlichkeit in dieſen Zeiten, ſolchen Bey- namen. Doch ſoll er auch gegen die Armen und Unterthanen ſehr mildthätig geweſen ſeyn, und be-

ſonders auch das Kloſter Porta mit vielen Freyheiten begnadigt haben.

§. 99.

Die Erfurter ſetzen ſich A. 1175. auf Anſtiften Graf Erwins und Henrichs IV. Grafens von Schwarzburg, unter Beyhülfe andrer thüringiſchen Grafen, ihrem Herrn entgegen: worüber aber drey ſchwarzburgiſche Schlöſſer verſtört werden.

Erfordienſes Conſilio et auxilio comitis *Erwini* et Comitis *Henrici* quodam temerario auſu DOMINO SVO Ludouico, inclyto prouinciali, ſe opponunt, et quaeque ad eum ſpectantia ciuitati adiacentia, quantum licuit, deuaſtant et incendunt. Ob quam praeſumtionem idem princeps in ira permotus tria caſtella praedicti Henrici Comitis in breui oppugnans deſtruxit. *Addit. ad Lamb. ſchafn.* ap. Piſt. T. I. *Hiſt. Landgr.* XXIII.

§. 100.

Von des geächteten Henrichs des Löwen Landen war Sachſen an Graf Bernharden von Anhalt, Albert des Bären Sohn, Bayern aber an Graf Otten von Wittelsbach verliehen worden. Ludwig V. hatte gedachtem Herzog Henrich ſeine Veſtung Aldesleben verſtört, und andern Schaden mehr zugefügt. Henrich wollte dieſes rächen, und fiel in Thüringen ein [s]). Er

nahm A. 1179 **Nordhauſen** nebſt **Mühlhauſen** weg, und nachdem er noch eine weitere Verwüſtung angerichtet, und im Rückzuge begriffen war, ſo ließ ſich Landgraf **Ludwig** und deſſen Bruder **Hermann** allzu hitzig in ein unzeitiges Gefecht mit **Henrichen** ein. Bey 600 Mann blieben auf dem Platze, die beyden Anführer aber wurden nebſt andern gefangen. Als aber Kaiſer **Friedrich** hierauf ſelbſt gegen ihn zu Felde gieng, ſo wurden ſie von dem Herzoge, in Hoffnung, ſie als Friedensmittler zu gebrauchen, bald wieder in Freyheit geſetzt [t]).

s) Villas regias *Molhauſen* et *Nordhuſen* cepit. Hiſt. Landgr. C. XXIV.

t) Ibid.

§. 101.

Den Marggraf **Otto** von **Meiſſen** führte er gefangen nach **Wartberg**, bis er die thüringiſchen Schlöſſer, ſo er an ſich gekauft, wieder heraus gab [u]).

u) **Winkelm. Th. VI. S. 239.**

§. 102.

Des regierenden Landgrafen jüngſter Bruder **Hermann** wurde A. 1181 mit der Pfalz Sachſen belehnt. **Hiſt. Landgr. K. 25.**

Anm. Sein zweyter Bruder **Friedrich** wird insgemein vor den Stammvater der Grafen von Ziegen-

hayn

hayn gehalten. Hiſt. Landgr. K. 22. wo darzugeſetzt wird: in Ziegenhain terrae Haſſiae, quae pertinebat ad Principatum Thuringiae cet. Man ſehe jedoch auch Herrn Schminkens *Monum. Haſſ.* P. III. p. 330.

§. 103.

Als ihm Graf Bernhard von Anhalt in ſeine thüringiſchen Lande eingefallen war, rückte er mit einem ſtarken Heere in deſſen Gebiete, und verwüſtete alles bis an die Saale, und zerſtörte Aſthyrsleben Hiſt. Landgr. K. 26.

§. 104.

Der §. 93. gemeldete Erzbiſchof Conrad von Maynz war nunmehr wieder hergeſtellt; nachdem er zwölf Jahre vertrieben geweſen. Er ſuchte A. 1184, auf Anſtiften des Grafen zu Schwarzburg, ſich wegen des vielen dem Erzſtift Maynz zugefügten Schadens an dem Landgraf zu rächen. Der Erzbiſchof bauete Heiligenberg bey Fezberg (Felsberg), welchem der Landgraf Grünberg entgegen ſetzte. Der Kaiſer forderte A. 1186. beyde nach Erfurt, um ſie durch ſeinen Sohn Henrich, als derſelbe einen Zug nach Polen vorhatte, mit einander auszuſöhnen. Bey dieſer Zuſammenkunft wurden, durch den Einfall des Tafelgemachs, Graf Gozemann von Ziegenhayn, und Graf Henrich von Schwarzburg, der Urheber der entſtandenen Mißhelligkeit, nebſt andern, in einem

darunter liegenden Sumpf und Cloaken jämmerlich ihres Lebens beraubt *Addit. ad Lamb.* A. 1184. und Hiſt. Landgr. K. 27. bey letzterm heißt der erſte verunglückte, Comes Haſſiae, *Gozemannus* de Zegenheym; bey dem erſtern, *Gormarus*, Comes Haſſ. vergl. A. 1186. woraus erhellet, daß dieſer Schriftſteller dieſe Zuſammenkunft vor die gemeldete Fehde ſetzet; dahingegen der erſtere dieſe als die Urſache der Zuſammenkunft angiebt, und alles in eine Geſchichte ziehet.

§. 105.

Er ließ ſich endlich, gleich andern Herren, mit dem heiligen Kreuz zu einem Zuge nach dem gelobten Lande zeichnen, und ſoll, vermittelſt der Fahne des Ritters und Märtyrers ſanct Georgs, gegen Saladin und die Saracenen Wunder der Tapferkeit verrichtet haben. Dieſen Heiligen ehrete er beſonders, und baute daher die Kirche zu St. Georgen in Eiſenach. Er verlohr ſein Leben in Syrien, wie Kaiſer Friedrich I. ſelbſt. Urſperg. *Add. ad Lamb.* A. 1188. Hiſt. Landgr. K. 28.

Anm. Von ſeiner erſten Gemahlinn Margaretha aus Oeſterreich, oder, nach andrer Meynung von Cleve, hinterließ er keine Erben, und die zweyte Sophia, eine ſchwediſche, oder wie einige melden, ruſſiſche Prinzeſſinn, eine Wittwe des däniſchen Königs Woldemars I. hatte er bald wieder zurückgeſchickt. Es folgte ihm daher ſein oben erwähnter Bruder, der Pfalzgraf von Sachſen.

§. 106.

§. 106.

Hermann.

Von A. 1190 bis 1215. ſtarb zu Gotha, begrab. zu Eiſenach.

Er war würdig, den Poetenkranz zu tragen. Er unterhielt hauptſächlich ſechs Meiſter Sänger an ſeinem Hofe, welche öftere Wettſtreite, inſonderheit in Lobgedichten, anſtellen mußten, zu deren Entſcheidung auch einsmals der große Mathematiker Meiſter Klingsohr aus Ungarn nach Eiſenach berufen wurde. Man leſe von dieſem Reimanns Hiſt. litterar. T. 2. S. 353. Winkelm. Th. 6. S. 248. und von der Reimkunſt dieſer Zeiten Morhofens Unterr. von der deutſch. Spr. S. 299. Wagenſeil von den Meiſterſängern.

§. 107.

Die Abweſenheit ſeines Bruders durch den heiligen Zug nach Aſien, hatte Erzbiſchof Conraden von Maynz Luſt gemacht, Thüringen und Heſſen anzufallen. Der Landgraf Hermann wies ihn zwar mit Verluſt zurück: allein es erwuchſen ihm bald hernach, außer den Streitigkeiten wegen gewiſſer fuldiſcher Lehen, zwey neue Feinde, zwiſchen welchen ſein Land faſt mitten inne lag. Dieſe waren Marggraf Dietrich von Meiſſen, und von der andern Seite die beyden Erzbiſchöfe von Maynz und Cölln; welche

letztere

letztere der Kaiſer Henrich VI. gegen den ihm allzumächtigen und auch ſonſt verdächtigen Landgraf wohl mochte aufgereizt haben.

§. 108.

Es hatte nämlich Marggraf Dietrich von Meiſſen mit ſeinem Bruder Albrecht, dem Hochmüthigen, wegen der Vertheilung der Länder ihres Vaters, des Marggraf Alberts, vielfältige Zwiſtigkeiten. Dietrich hatte alles verlohren bis auf Weiſſenfels. In ſolchem Gedränge rufte er den Landgraf Hermann zu Hülfe. Dieſer verſuchte alle gütliche Vergleichsmittel, und verſprach ihm zugleich ſeine Tochter Jutta zur Ehe, wenn ſie erwachſen ſeyn würde: wodurch denn die lang angedauerte Streitigkeiten zwiſchen den Häuſern Meiſſen und Thüringen ihre Endſchaft erreichten. Als nun Marggraf Albrecht ſeine gethanen Verſprechungen von einem Vergleich immer wieder zurücknahm; ſo ſetzte Kaiſer Henrich VI. eine Zuſammenkunft in Butſtett an. Hier beſchuldigte Albrecht den Landgrafen öffentlich, wie er dem Kaiſer nach dem Leben ſtünde. Weil nun keine Zeugen konnten aufgeſtellt werden, ſo beſchloß der Landgraf, bey dieſer, Leben und Ehre betreffenden Sache ſeine Unſchuld zu Gottes Urtheil zu ſtellen: denn ſolches war in dieſen Zeiten das Reinigungsgericht, und wurde *Ordalium Dei* genannt. Nach demſelben hätte der Landgraf

durch

durch einen Zweykampf mit dem Marggrafen ſein Recht austragen müſſen. Der Kaiſer trug aber Bedenken, den Marggrafen hierzu anzuhalten; weil er vermuthlich die Nichtigkeit der Beſchuldigung einſah; und die Sache wurde auch durch andrer Vermittelung beygelegt.

§. 109.

Als nun hierauf der Landgraf ſich gegen die beyden Erzbiſchöfe mit ſeiner Armee wendete, ſo ließ ſich Marggraf **Albrecht** durch keine Vorſtellungen abwenden, daß er nicht Weiſſenfels ſeinem Bruder hätte zu entreiſſen ſuchen ſollen. Landgraf **Hermann** nahm hierauf ſeinen Rückmarſch aus Heſſen, und zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. Der Landgraf eilte nach dieſem Vorgange nach Heſſen. **Albrecht** folgte ihm. **Hermann** überfiel ihn aber unvermuthet, ſchlug ihn, und brachte eine große Menge Gefangener zu Eiſenach und Wartberg ein. Als jener bald hernach ohne Erben abgieng, ſo erbte **Dietrich** ſein Antheil, und brachte ganz Meiſſen unter ein Haupt.

§. 110.

Inzwiſchen hatte Heſſen durch ſengen und brennen, durch rauben und plündern vieles erlitten, inſonderheit **Marpurg** und **Grünberg**, **Melſungen** aber war A. 1195. erobert worden.

Als

Als nun der Landgraf, nach erlegtem Marggr. Albrecht, ſich gegen die Erzbiſchöfe mit ſeiner ganzen Macht wenden konnte, ſo wollten es dieſe nicht zu einem Haupttreffen kommen laſſen; ſondern giengen unter Vermittelung der Aebte von Fulde und Hirſchfeld einen Vergleich ein: worinne Melſungen zurückgegeben wurde, und Maynz abermals allem Recht auf Thüringen und Heſſen entſagte x).

x) Anal. Haſſ. Coll. VI. S. 247.

§. 111.

Von ſeinem fruchtloſen Zuge nach dem gelobten Lande kam er, nach vernommnem Tode Kaiſer Henrichs VI. A. 1197 wieder zurück. Er war hierauf einer von den Fürſten und Grafen, welche Herzog Philipp von Schwaben, Henrich VI. Bruder, zu Ichtershauſen zum Kaiſer wählten y). Es wurde dem Landgrafen hierbey mancher Vortheil verſprochen. Als die Erfüllung nicht erfolgte, auch der päbſtliche Bann darzu kam, ſo verließ er des verbannten Philipps Partey, und hielt es mit dem Gegenkaiſer Otto, Henrich des Löwen Sohn. Als endlich K. Otto in des Pabſtes Bann verfiel, ſo erklärte er ſich vor Friedrich II. in Bamberg mit andern Herren ſehr geneigt. Alle dieſe verſchiedenen Auftritte zogen den landgräflichen Landen viele Verwüſtung zu. Selbſt die Böhmen, welche unter

Ottokar, ſeiner Schweſter Sohn, als Freunde gegen Philipſen ihm beyſtunden, hauſeten übel. Die zwey gegentheilig geſinnten Erzbiſchöfe von Maynz, Siegfried von Epſtein und Lupold, brachten ebenfalls dem Lande allerley Ungemach. Einſt hatte der Landgraf den K. Philipp in Erfurt ganz eingeſchloſſen. Als aber derſelbe entkam, darauf Schmalkalden verſtörte, den Adel gegen den Landgraf aufwiegelte, endlich auch die Böhmen aus dem Felde ſchlug, und ſich von den mehreſten thüringiſchen Plätzen Meiſter machte; ſo ließ ſich Hermann um der gemeinen Ruhe willen mit dem Kaiſer zu Ichtershauſen wieder ausſöhnen. Glücklicher fochte der Landgraf bey Tennſtätt gegen Kaiſer Otto, als derſelbe, nach der Ermordung K. Philipps, in des Pabſtes Bann und in die Verachtung vieler deutſchen Fürſten gefallen war, und der Landgraf den verjagten Erzbiſchof zu Maynz in Schutz genommen hatte.

y) Hiſt. Landr. K. XXXI.

§. 112.

Der Abt von Fulda, Henrich III. von Cronberg, zog durch ſeinen Krieg wider Landgr. Hermann und Gr. Gottfried von Ziegenhain ſeinen eignen Landen mehr Schaden zu, als den feindlichen.

§. 113.

Den unruhigen Grafen von Orlamünde nahm der Landgraf vor ſeinen in Heſſen verübten Muthwillen gefangen, und zur Sicherheit des Landes an der Lahn legte er gegen die benachbarten Grafen bey Wetzlar das Schloß Hermanſtein an.

§. 114.

Landgraf Hermanns beyde Heyrathen und Kinder ſind endlich nicht vorbey zu gehen. Seine erſte Gemahlinn, Sophia, eine Tochter des letzten Pfalzgrafen zu Sachſen, Friedrichs, gebahr ihm Hedwigen, eine kinderloſe Gemahlinn Adelberts, Grafens im Elſaß, und Vaters des nachmaligen Kaiſer Rudolphs I. die andre Tochter Jutha erzeugte mit Marggraf Dietrichen von Meiſſen Henrich den erleuchteten. Die zweyte Gemahlinn, auch Sophia genannt, eine Tochter des bayriſchen Herzogs Otto von Wittelsbach, und Wittwe Graf Henrichs von Wettin, brachte ihm Ludwig den Heiligen, Henrich Raſpo und Conraden, wie auch Irmengarden, welche nach Anhalt, und Agneſen, ſo an Henrich III. in Oeſterreich vermählt worden.

§. 115.

Ludwig VI. der Heilige.

Geb. 1200. reg. von 1215 oder 1218 bis 1227.

Daß nicht weniger ſeine chriſtliche als Kriegstugenden dieſen Herrn in ein beſondres Anſehen geſetzt, davon zeugen, außer der Vormundſchaft über Henricum illuſtrem, und der gerechten Behauptung ſeiner Rechte auf gewiſſe Oerter in Meiſſen wider deſſelben Mutter Jutta, des Landgrafens Halbſchweſter, auch die Händel mit Siegfrieden, Erzbiſchofen zu Maynz, ſein geſchwinder Angriff auf Polen, wegen Beſchädigung der thüringiſchen Kaufleute, der Beyſtand, welchen er Friedrich II. in Italien geleiſtet, die Bezwingung der aufgeſtandenen Grafen und andrer Vaſallen, die Züchtigung mehrer berüchtigten Straßenräuber, und ſein vorgehabter Zug gegen die Saracenen in Aſien: welchen aber zu Hydrunt der Tod unterbrach: von wannen ſeine Gebeine nach Reinhardsbrunn abgeführt wurden.

Anm. 1. Zu dieſer Zeit ſoll ſich mit dem Grafen Ludwig von Gleichen die, unter päbſtlicher Genehmhaltung, mit einer ſaraceniſchen und chriſtlichen Gemahlinn zugleich gehabte Eheverbindung zugetragen haben.

Anm. 2. Bruder Curt von Hirlesheim baute das Kloſter Hayna (Hegene) in Heſſen A. 1221.

Anm. 3. Von den Geſchichtſchreibern wird nun immer mehr abſonderliche Erwähnung von Heſſen gethan, als in der vorigen Zeit.

§. 116.

Ludwigs des Heiligen Gemahlinn Eliſabeth, Andreas II. Königs in Ungarn Tochter, welche A. 1211. in ihrem vierten Jahr in einer goldenen Wiege nach Wartenburg gebracht, und daſelbſt auferzogen worden, iſt noch weit mehr berufen wegen ihrer Heiligkeit. Die Abſicht ihres von zarter Kindheit an mit einer ſtarken Neigung zur Andacht erfüllten Herzens war reiner, als viele ihrer Werke, welche ihr ſtrenger Beichtvater, Magiſter Conrad von Marpurg, ſehr ins äußere führte. Siehe Anal Haſſ. Coll. III. S. 5. 72. v. 250. Man kann ſagen, daß ſie weit frömmer geweſen, als dieſer ihr Frommacher. Sie ergab ſich aber allzu ſehr in deſſen Gehorſam, und ſah, nach der Meynung der blinden Zeiten, deſſen unbändigen Eifer für lauter heiliges Feuer an. Wie er ſolches auch gegen andre regierende Herren in ſeiner übertriebenen Käzermacherbegierde lodern laſſen, lieſet man in den Addit. zu Lamb. von Aſchaff. A. 1232. Von unſrer Landgrä-

gräfinn Eliſabeth ſiehe des ſel. Superintend. Herrn Johann G. Liebknechts ausführliche Diſp. Bina ſanctarum Eliſabetharum Giſſ. 1729 §. XXI. Herrn Paſtor Retters heſſ. Nachr. zweyte Sammlung I. Marpurg. Beytr. zw. St. VIII.

Anm. 1. Eine alte Handſchrift in 4to hieſiger fürſtl. Bibliothek erzählt in deutſchen Reimen ihre Tugenden weitläuftig. Dieſelbe ſoll von Meiſter Conraden ſelbſt abgefaßt, und mit deſſen eigner Hand geſchrieben ſeyn. Es iſt auf Pergament mit anſehnlichen Littern verſehen, und hat durch die Schreibart und andre Umſtände viele Kennzeichen des angegebenen Alterthums. Der Anfang und das Ende des Werks mag eine Probe von dem edlen und zarten Geſchmack des Verfaſſers geben.

Hier iſt der Anfang.

Diz iſt die Forrede von ſente Elſebede
Der heilegen Frouwe.
Ude Aventure zu ſagene.
Iſt gar wol zu verdragene.
Want ſie lerent einen Man.
Der ſich dabi geziehen kan.
Daß er gewinnet reinen Mot.
Vnde ummer dugentliche dut.

Der Schluß des Werks enthält zugleich eine Wiederholung ihrer geprieſenen Tugenden und Wunderthaten, deren eine auf der 180ſten Seite durch ziemlich natürliche Mittel bey einer hitzigen Krankheit bewirkt worden.

Vil Blinden wurden ſehende
Die Hymel Wunne ſpehende.
Criſtenliches Glouben
Si gab ieſo den Douben.
Daz ſie horten uberal.
Stimme und andre lere Schal.
Si det den Stummen uf ir Munt.
Viel Sichen machte Si geſunt.

Da halzen rechte Gende.
Vil Doden vferſtende
Der waren ſunder allen Wan
Seſzehene alſe ich geleſen han.
Si reingete di Maladen.
Di boſe Geiſte haden.
Wa ieman Wazzerſuhtic was.
Von ihr Helfe der genas.

Waz ieman ouch gefangen.
Den Helfe mochte erlangen.
Den machte los die Here.
Was ieman aber Mere.

Geloffen vffen Wage.
Vnde in derſelben Plage.
Rief an die Frouwen Lobeſam.
Mit Gnaden der zu Lande quam.

Anm. 2. Conrads Brief an den Pabſt von ihren Wunderwerken lieſet man in den Anal. haſſ. Coll. IX. III. Eliſabethens übermäßige Verſchenkungen ſahen die Hof- und Kammerbedienten nicht gerne, wiewohl ihr dieſelbe ihr gleichgeſinnter Gemahl bey einer höchſtvergnügten Ehe zu gute hielt.

§. 117.

Henrich Raſpo und Conrad.

Der erſtere wirkliche Regent von 1240-1247.

Dieſe beyden Brüder des abgelebten Ludwigs VI. führten die Vormundſchaft über den A. 1223 gebohrnen Prinz **Hermann**: jener in der **Landgrafſchaft Thüringen**; dieſer in der **Grafſchaft** (Comaecia) **Heſſen. S. Hartmann S. 92.**

Anm. Von dem Namen Raſpo ſehe man Rivanders thüringiſche Chronik. Hrn. D. Heumanns Poecil. T. II. B. 4. vergl. obigen §. 72. Es iſt allerdings glaublicher, daß Raſpo von einem Bergſchloſſe den Namen führe, als daß es ein thüringiſcher Vorname geweſen; da es zumal dem Namen

Henrich pflegt nachgeſetzt zu werden; auch dergleichen Schloß in Thüringen geweſen, und der Landgraf Herr tho Raſpe genennet wird. Man leſe die genaue Abhandlung der Geſchichte dieſes Landgrafens und nachmaligen Kaiſers in des geſchickten Coburgiſchen Profeſſors, Herrn J. Friedr. Gruners *Opuſcul.* T. I. Coburg. 1760.

§. 118.

Die verwitwete Landgräfinn Eliſabeth wurde anfänglich von Landgraf Henrichen hart gehalten, und nach Franken zu ihren mütterlichen Anverwandten verjagt. Es halfen auch ihres Herrn Vaters königliche Vorſchreiben nichts: bis endlich Rudolph Schenk von Varila, nebſt andern, den Landgraf durch ernſtliche Vorſtellungen dahin brachten, daß er ſie nach Wartburg zurückkommen ließe, und ſie ſtandesmäßig unterhielte. Er ſetzte ihr hierauf ein Leibgeding zu Marpurg aus: woſelbſt ſie von ihren Einkünften ein Hoſpital, wie auch zu Caſſel, ſtiftete, und unter harten Leibes- und Andachtsübungen den Armen auf eine ſehr erniedrigende Art dienete. Es hat auch der Landgraf dieſer bald hernach canoniſirten Heiliginn nach ihrem Tode ſo viel mehr Ehre erwieſen [z]).

z) Hiſt. Landgr. K. 40. vergl. K. 52. 48. Siffried Presbyter Epit. beyde in Piſtor. T. I.

§. 119.

Conrad ſoll gegen den Erzbiſchof Siegfried von Maynz und die Stadt Fritzlar An. 1232 viele Härtigkeit gewieſen haben. Erſterer hatte von dem Kloſter Reinhardsbrunn große Geldſummen erpreſſen wollen. Der Abt widerſetzte ſich. Es gelung ihm aber dieſes ſo übel, daß er ſich einige Tage nach einander zur Züchtigung mit Ruthen mußte ſtreichen laſſen. Dieſes geſchah zu Erfurt zu den Füßen des Erzbiſchofs. Als Landgraf Conrad, welcher ſich auch in Erfurt eingefunden, dieſes erfuhr, ſo raufte er den Erzbiſchof mit den Haaren, und die Bedienten des Landgrafen verhinderten das weitere Vergehen. Er griff hierauf die maynziſche Stadt Fritzlar an; und als ihn inſonderheit muthwillige Weibsperſonen durch mancherley Beſchimpfungen von den Mauren zum Zorn aufbrachten; ſo verwüſtete er dieſelbe mit Feuer und Schwerd, ohne Menſchen und Kirchen zu ſchonen, und machte dabey den Biſchof von Worms, nebſt andern Prälaten zu einem Gefangenen. Er ſoll aber dieſer Stadt nachhero viele Gnadenbezeigungen erwieſen und große Vortheile zugewendet, auch eine Wallfahrt nach Rom, zu Abbüſſung ſeiner Sünden, angeſtellt haben. Hiſt. Landgr. K. 43. Excerpt. Chron. Riedeſel. in Anal. haſſ. Coll. III. S. 5.

Anm. Die um dieſe Zeit, näml. A. 1233. vorgefallene Verdrüßlichkeiten zwiſchen Conraden und dem Grafen von Ziegenhain wurden auch beygelegt.

§. 120.

Prinz Hermann hatte ſich nunmehr *mit* Beatrix, Herzog Henrichs VI. aus *Brabant* Tochter, einer Enkelinn Kaiſer Philipps, vermählet. Bald nach angetretener Regierung umgab er, ſeiner Mutter Eliſabeth zu Ehren, die Stadt Marpurg mit einer Mauer, und machte ſie zu einer Hauptſtadt des Fürſtenthums an der Lahn. Als er aber den widerſpenſtigen Adel zum Gehorſam bringen wollte; ſo wurde er bald darauf von einer adelichen Frau bey Hofe, Bertha (Berchta) von Seebach (Seeberg) A. 1240 mit Gift aus dem Wege geräumt. Landgraf Henrich blieb hierbey auch nicht ohne Verdacht.

§. 121.

Die Landgräfinn Eliſabeth war ſchon An. 1231. im 24ſten Jahre ihres Alters geſtorben. Ihr Hoſpital zu Marpurg war dem Schutz Kaiſer Friedrichs II. anempfohlen worden [a]). Es wurde ſodann dem deutſchen Orden überlaſſen. Die Freygebigkeit der Landgrafen verſah es mit anſehnlichen Geſchenken, liegenden Grün=

Gründen und Gütern; doch mit Vorbehalt der Rechte, welche die Landeshoheit ausmachen b). Die beruffene Frömmigkeit und gerühmten Wunder derſelben bewegten Pabſt Gregor den Neunten, daß er ſie vier Jahr nach ihrem Tode, wider die Gewohnheit der Kirche, ſchon unter die Zahl der Heiligen erhob. Ihr Leichnam mußte zu Marpurg mit großem Pracht vermittelſt güldner Werkzeuge, aus ihrer Gruft ausgehoben, ihr eine koſtbare güldne Krone aufgeſetzt, und der Körper in einem gleichmäßigen Sarge in eine beſonders erbaute Capelle gebracht werden. Dieſes geſchah A. 1236 mit dem feyerlichſten Gepränge in Beyſeyn Kaiſer Friedrichs II. der Landgrafen und der verwittweten alten Gemahlinn Landgraf Hermanns, und einiger Erzbiſchöfe, Biſchöfe, und andrer Herren und Prälaten. Marpurg erhielt hierdurch einen ſtarken Zugang von Pilgrimen, zumahl aus Ungarn: daher noch itzo eine Straße der Pilgrimſtein heiſſen ſoll. Landgraf Conrad wurde bald nach dieſen Vorgängen Heermeiſter des deutſchen Ordens in Preuſſen. Dieſer fieng an, der heiligen Eliſabeth, ſeiner Schweſter oder Schwägerinn zu Ehren, und um der fernern Aufnahme der Stadt willen, als ein nunmehriger Geiſtlicher die ſchöne Eliſabethenkirche zu bauen, welche aber von ihm nicht in vollkommenen Stand geſetzt wurde. S. Sifridi Presbyter, imgl. Compilat. und Hiſt. Landgr. K. 49. und meine beſondre Abhand-

lung einer Frage, welche die heil. Eliſabeth und den Landgr. Conrad angehet, und dieſer Geſchichte angefügt werden möchte.

a) Winkelm. VI. Th. S. 273.

b) Hier liegt der Grund von den Streitigkeiten, welche noch itzo an dem höchſten Reichsgericht zwiſchen dem geſammten fürſtl. Hauſe Heſſen und dem deutſchen Orden, in Schriften getrieben werden. Man ſehe auch Herrn Paſt. Retters, aus dem Erpachiſchen zweyten Th. der heſſiſchen Nachr. und Herrn Prof. Hartmanns heſſ. Hiſt. S. 93. und welche derſelbe anführet, um die Ordensherren als heſſiſche Landſaſſen, und nicht als Exemten vorzuſtellen.

§. 122.

Landgraf Henrich ſtund bey Kaiſer Friedrich II. in beſondern Gnaden. Er ernennte ihn daher bey ſeiner Abweſenheit in Italien und im gelobten Lande zu einem Reichsverweſer. Auch wird insgemein vorgegeben, daß er zum Nachtheil des Hauſes Brabant, zu Gunſten des Hauſes Meiſſen, eine Verordnung wegen der Nachfolge in Thüringen und Heſſen bey dem Kaiſer heraus zu bringen gewußt habe.

Pabſt Gregor der Neunte erhob ihn in der nachfolgenden Zeit, näml. A. 1246, wider dieſen

ſen Kaiſer zu einem Oberhaupte des römiſchen Reichs, hauptſächlich durch die zu Würzburg verſammleten Erzbiſchöfe und andre Geiſtliche. Er verſprach dem Landgrafen, ungeachtet aller deſſelben Entſchuldigungen von Alter, geringen Einkünften, und der Macht des Kaiſers, alle Unterſtützung. Er ließ auch wirklich gegen den Kaiſer das Kreuz predigen, und dem Landgrafen 25000 Mark Silbers auszahlen.

§. 123.

Landgraf Henrich ließ ſich endlich bewegen, und brachte durch ſolche Hülfe eine ziemliche Armee zuſammen, mit welcher er K. Friedrichs II. Sohn, Conrad, ohnfern Frankfurt aus dem Felde ſchlug. Die Wahl gieng hierauf zu Frankfurt vor ſich. Der neue Gegenkaiſer Friedrichs wollte hierauf ſich von den Erblanden des Kaiſers in Schwaben Meiſter machen. Dieſe fielen ihm zum Theil ohne Schwerdſchlag zu; weil ſie den Vorwurf des kaiſerl. Prinzen Conrads nicht vertragen konnten, daß ſie in dem Treffen bey Frankfurt ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. Es fanden ſich auch andre Helfer im Elſaß und Schwaben. Allein vor Reutlingen mußte er, wegen der tapfern Gegenwehr, abziehen, und Ulm konnte er, wegen der ſpäten Jahrszeit und andrer abgehenden Nothwendigkeiten, nicht erobern.

Anm. 1.

Anm. 1. Einige neuere Geſchichtſchreiber melden, daß Kaiſer Henrich in der Belagerung von Ulm von einem Pfeil getroffen worden; an welcher Wunde er hernach geſtorben ſey. Wenigſtens aber iſt er noch ziemlich in Deutſchland herumgereiſet, ehe er nach Wartburg gekommen.

Anm. 2. Herr Hartmann glaubt aus Matth. Paris, daß K. Henrich, nach aufgehobener Belagerung von Ulm, auf Aachen zur Krönung habe ziehen wollen, von Kaiſer Friedrichs Prinzen, Conrad, aber durch eine gänzliche Niederlage ſeiner Armee nach Wartburg zurück zu kehren ſey gezwungen worden. Ich wünſchte, daß der vorbelobte Herr Prof. Gruner dieſen Punkt berührt haben möchte, da er bey andern Stücken der Geſchichte dieſes Kaiſers die hartmanniſche Hiſtorie, wie auch den Matthäus Paris, vor Augen gehabt, wie aus der Anführung erhellet. Matthäus Paris hat in ſeinem entfernten England übler gehört, als alle nahe deutſche Geſchichtſchreiber. Er allein gedenkt nichts von K. Henrichs Feldzuge nach Schwaben, ſo viel ich ſehe; welchen demnach Herr Hartmann mit Recht aus andern als richtig vorausgeſetzt. Die hierbey fehlgeſchlagene Unternehmungen auf Reutlingen und Ulm haben ſich daher allem Anſehen nach durch eine Verwirrung in diejenige fürchterliche Schlacht verwandelt, welche niemanden, außer unſerm engländiſchen Geſchichtſchreiber, bekannt iſt, und wodurch Henrich Raſpe ſeinen Rückzug zu nehmen ſey genöthigt worden, ohne den Ort ſeiner Krönung zu erreichen. Es kommt dieſem Matthäus Paris überhaupt ſchwer an, wenn er die päbſtliche Partey gewinnen, oder ſie wenigſtens nicht hinwieder geſtraft ſehen ſoll.

§. 124.

Kaiſer Henrich ſtarb auf ſeinem Schloſſe Wartburg den 17ten Febr. 1247, entweder an der güldnen Ader, oder an einem Durchfall, oder Fieber. S. Ann. breviſſ. und Herrn Prof. Gruner Opuſc. angef. Ort. §. XVI. S. 40. 41.

§. 125.

Uebrigens regierte er als Landgraf mit groſſem Anſehen, zerſtörte einige Schlöſſer der Empörer von Adel, baute Grimmenſtein bey Gotha, und die thüringiſchen Grafen mußten ihn vor ihren Oberherrn erkennen. S. Hiſt. Landgr.

§. 126.

Dieſer Landgraf und zugleich römiſche Kaiſer hinterließ, von ſeinen zwey, wo nicht drey Gemahlinnen, keine männlichen Erben. Wie nun, nach den Worten Siffridi Presbyteri, die Reihe der vornehmen Fürſten und Regenten von Thüringen, welche aus dem Geblüt Kaiſer Carls des Groſſen ihren Urſprung hatten §. 70. mit Henrich Raſpo geſchloſſen wurde; alſo machen wir mit dieſer merkwürdigen Staatsveränderung auch den Schluß des erſten Abſatzes der vierten Abtheilung (§. V.) unſrer heſſiſchen Geſchichte.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Go.

Wenck

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wenck, Johann Martin

Die Geschichte der Hessen von ihrem ersten Ursprung an bis auf gegenwertige Zeiten

Frankfurt ; Leipzig 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.402
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246645-1
VD18 11053895-007